

fachbuch *journal*

FACH- UND SACHINFORMATIONEN FÜR DEN BUCHKAUF

RECHT

- | Lehrbücher und Kommentare zum Umweltrecht

NATUR UND UMWELT

- Umweltpolitik
- Energien der Zukunft
- Wildbienenschutz
- Fledermäuse beobachten
- Früchte, Beeren, Nüsse

KULTUR

- | Migrationen: multiperspektivisch und interdisziplinär
- | Zeitgemäße Handbücher: Schutz vor Verzettlung beim Googeln



KULTUR UND SPRACHE

- | Deutsch als Fremdsprache
- | Wissenschaftssprache Deutsch

GESCHICHTE

- | Berichte von Zeitzeugen 1933 bis 1945

VERLAGE

- | Neue Lehrbuchreihe „Verdammt clever!“ von Wiley-VCH

MATHEMATIK

- | Zur Förderung eines tieferen Mathematikverständnisses

ASTRONOMIE

- | Neuerscheinungen

Das „neue“ SGB III – perfekt aufbereitet



Zum 1. April 2012 sind zahlreiche Änderungen der Eingliederungsleistungen im SGB III in Kraft getreten. Der Kommentar von „Hauck/Noftz“ zum SGB III ist daher als topaktuelle Neuauflage in einem neuen Grundwerk verfügbar und bietet Ihnen

- ▶ aktuelle Kommentierungen,
- ▶ alle notwendigen Informationen rund um die Regelungen zum SGB III nach dem EingliederungschancenG,
- ▶ die Synopse zur Orientierung nach der Neustrukturierung durch das EingliederungschancenG,
- ▶ die aktuellen Gesetzestexte des SGB III,
- ▶ alle wichtigen Änderungen im SGB III,
- ▶ ein kontinuierlich fortgeschriebenes Gesetzesänderungsregister,
- ▶ die Materialien zum EingliederungschancenG.

Sozialgesetzbuch SGB III Arbeitsförderung Kommentar

2., völlig neu bearbeitete Auflage 2012

Herausgegeben von **Dr. Karl Hauck** † und **Prof. Dr. Wolfgang Noftz**

Bandherausgeber: **Prof. Dr. Thomas Voelzke**

CD-ROM, ISBN 978-3-503-14128-9

Loseblattwerk, 3.764 Seiten in 2 Ordnern, Grundwerk im Abonnement € (D) 248,-, ISBN 978-3-503-13860-9

Weitere Informationen:

CD-ROM unter www.SGBdigital.info

Printausgabe unter www.ESV.info/978-3-503-13860-9



ERICH SCHMIDT VERLAG
Auf Wissen vertrauen

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG · Genthiner Str. 30 G · 10785 Berlin
Tel. (030) 25 00 85-229 · Fax (030) 25 00 85-275 · ESV@ESVmedien.de · www.ESV.info

www.fachbuchjournal.de



Ulrich van der Heyden, Matthias Glaubrecht,
Uwe Pfullmann (Hg.)

Die Reise des deutschen Forschers Karl August Möbius nach Mauritius und zu den Seychellen 1874/75

2012. 300 Seiten, 56 Abb., 44 Tafeln, Frontispiz, br
ISBN 978-3-447-06715-7
€ 38,- (D)

Mauritius und die Seychellen waren in Deutschland noch nahezu unbekannt, als der Zoologe und spätere Direktor des Naturkundemuseums in Berlin, Karl August Möbius, 1874/75 eine Expedition in den Indischen Ozean unternahm. In zahlreichen Briefen berichtete er von seiner Reise, schilderte Landschaft, Flora, Fauna und Kultur der Inseln. Die dort gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse über ökologische Interaktionen sollten in einem seiner Hauptwerke Niederschlag finden, den „Beiträge zur Meeresfauna der Insel Mauritius und der Seychellen“.

Briefe und Abhandlung werden hier erstmals wissenschaftlich ediert, Person und Verdienst des bedeutenden Forschers Möbius ausführlich gewürdigt. Ergänzt durch weitere bisher weitgehend unbekanntes zeitgenössische Berichte und Illustrationen gewährt der vorliegende Band vertiefende Einblicke in den historischen Kontext und ist somit für Fachleute wie interessierte Laien gleichermaßen erhellend.

Eberhard Schmitt (Hg.)

Die Balance der Welt 1

Eine erläuternde Zeittafel zur Globalgeschichte
bis zum Jahr 1600

Vom Mittelalter bis zur spanischen Entdeckung des
Silberbergs von Potosi im Hochland Boliviens 1561

Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion 9

2012. Ca. 480 Seiten, gb
ISBN 978-3-447-06526-9
Ca. € 68,- (D)

Die Globalisierung der Alten Welt beginnt vor Jahrtausenden vor allem mit dem Austausch von Gütern, aber auch mit der Wanderung von unsichtbaren Reisenden wie Seuchen von Asien nach Afrika und Europa. Ab dem 15. Jahrhundert setzt sich die Globalisierung mit der Ausbreitung der Europäer über die Erde und der Entstehung eines Weltverkehrssystems fort. Diese Ausbreitung ist begleitet vom Austausch von Pflanzen, Tieren und Mikroben zwischen der Alten Welt und Amerika und Australien/Ozeanien. Charakteristisch ist dabei, dass sich geistige, religiöse und wirtschaftliche Mächte im Bemühen um regionale oder globale Vorherrschaft unaufhörlich aneinander reiben und offen ist, welche Macht das Kräfteverhältnis für sich entscheidet und für wie lange.

Um den Machtwillen und die Zerstörungspotentiale von Hegemonialkräften sowie die aus Leid und Hass resultierenden Ressentiments unterlegener Ethnien, Kulturen und Wirtschaftsweisen zu erkennen, bedarf es grundlegender Kenntnisse der historischen Tiefendimension jeder regionalen oder globalen Disposition. Nur unter Berücksichtigung dieser Dimension kann an einer menschenwürdigen Zukunft der Erde gearbeitet und können Widerstände eingeschätzt werden.



Andreas Leipold

Die deutsche Seekriegsführung im Pazifik in den Jahren 1914 und 1915

2012. Ca. 544 Seiten, 2 Karten, gb
ISBN 978-3-447-06602-0
Ca. € 98,- (D)

Andreas Leipolds Studie zur deutschen Seekriegsführung im Pazifik behandelt einen bisher wenig beachteten Kriegsschauplatz des Ersten Weltkrieges. Im Rahmen der Weltpolitik des Deutschen Kaiserreiches waren seit Ende des 19. Jahrhunderts deutsche Kreuzer im Pazifik aktiv. Mit der Besetzung Tsingtau im Jahre 1897 wurden diese Schiffe, ab 1898 als Kreuzergeschwader, zum Machtmittel des Deutschen Kaiserreiches im Fernen Osten. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges mussten sie sich jedoch einer Übermacht aus britischen, japanischen und französischen Schiffen beugen und den Pazifik in östlicher Richtung bis in den Atlantik verlassen. Auf ihrem Weg vernichteten sie ein britisches Geschwader und versanken im Gefecht mit britischen Einheiten bei den Falklandinseln.

Leipolds Untersuchung widmet sich den Grundlagen des deutschen Kampfes in der Südsee, beschreibt die Fundamente der Versorgung mit Material und Nachrichten sowie das Spionagesystem des Deutschen Kaiserreiches im Pazifik und untersucht erstmals bisher nicht beachtete deutsche maritime Kriegsplanungen für den Pazifikraum. Über die Methode der Operationsgeschichte wird zudem die Fahrt des deutschen Ostasiengeschwaders von Tsingtau an der Küste Chinas durch den Pazifik nach Coronel vor der Küste Chiles und die Fahrt in den Untergang vor den Falklandinseln nachgezeichnet und so ein umfassendes Bild von der deutschen Seekriegsführung gegeben.



Texte gegen den Strom

„Annie, weißt Du noch ...“ erschien zum ersten Todestag der französischen Schauspielerin Annie Girardot am 28. Februar 2012 im Mainzer VAT Verlag André Thiele. Dieses kleine Buch steht im Fokus dieser Ausgabe. Es geht darin in einer ganz bemerkenswerten Weise um das Thema Alzheimer.

Léo Bardon, persönlicher Assistent und Vertrauter der großen Girardot, beschreibt darin, wie er an ihr die ersten Anzeichen von Alzheimer bemerkte und warum er mit einem kleinen Kreis Eingeweihter dann die Entscheidung traf, die Krankheit vor der Betroffenen und der Öffentlichkeit zu verheimlichen. Im Film- und Bühnengeschäft wären die notwendigen Versicherungen für die Produktionen unerschwinglich teuer oder gleich gekündigt worden, wäre die Krankheit bekannt geworden. Annie Girardot hätte keine Rollenangebote mehr erhalten. Und dabei sind es gerade die Dreharbeiten, wie der Autor beeindruckend herausstellt, die für Annie Girardot wie ein Elixier gegen die Krankheit wirken. „Es ist, als ob Annie vergisst, dass sie krank ist, immer wenn sie ‚La Girardot‘ ist“, schreibt Bardon. Obwohl bereits schwer an Alzheimer erkrankt, dreht sie so noch weiter großartige Filme.

Als die Wochenzeitung Paris Match 2006 einen Artikel über das Leben der Girardot veröffentlicht und das Geheimnis Alzheimer enthüllt, ist die Karriere der Girardot beendet. Der Artikel ist der Auslöser für eine öffentliche Rezeption der Krankheit in Frankreich.

In unserem Gespräch vor der Buchpremiere lachen Léo Bardon, die Übersetzerin und ich erstaunlich viel – das Thema gibt das eigentlich nicht her. Aber Léo Bardon erzählt so lebhaft und anschaulich von den vielen hellen, liebenswerten und genialen Momenten im Leben der bereits kranken Girardot. Manche hat er in wundervollen kleinen Szenen auch im Buch festgehalten. Und so macht dieses Büchlein Annie Girardot auch auf besondere Weise unvergesslich. „Ja, sie hatte wahnsinnig viel Humor“, resümiert der Freund. „Sie fehlt mir.“

Wahrlich kein lautes Buch. Ein Buch, das ganz besondere Aufmerksamkeit verdient.

Natürlich präsentieren wir auch weitere Themen in dieser Ausgabe. Dr. Ulrich Repkewitz stellt Lehrbücher und Kommentare zum relativ jungen Rechtsgebiet Umweltrecht vor. Professor Dr. Dittmar Dahmann beschäftigt sich aus multiperspektivischer und interdisziplinärer Sicht mit dem aktuellen Thema Migration und Professor Dr. Dieter Schmidmaier hat für uns Berichte von Zeitzeugen aus der Zeit von 1933 bis 1945 gelesen. Erinnerungslektüre, die tief berührt.

Unseren Fragebogen auf der letzten Seite beantwortet dieses Mal Dr. Christoph Links aus Berlin. Christoph Links ist während der friedlichen Revolution im Herbst 1989 Verleger geworden, weil er, wie er betont, für seine Autorenkollegen die Chance einer zensurfreien Publikationsmöglichkeit für kritische Texte schaffen wollte. „Aus eigener Erfahrung als Sachbuchautor wusste ich, wie schwer es ist, Texte gegen den Strom in die Öffentlichkeit zu bringen.“

Für den engagierten Berliner Verleger ist die Antwort auf unsere Frage nach dem Verlegersein als Beruf oder Berufung eindeutig: „Es ist wirklich eine Berufung. Es geht mir immer um das Warum. Ich will wissen, warum bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse sind, wie sie sind, und ich will zeigen, wie man sie womöglich ändern kann. Das engagierte Sachbuch ist meine Leidenschaft.“ Und dass unabhängiges Agieren auch in Zeiten der Konzentration im Verlagswesen und der Kettenbildung im Handel erfolgreich funktionieren kann, das zeige das Beispiel Klaus Wagenbach, sein großes Vorbild aus der Welt der Verleger. Ansteckender Optimismus!

Auf die persönliche Frage, ob er beim Lesen entspanne, antwortet Christoph Links ganz offen: „Nein, Lesen ist Informationsgewinn oder literarischer Genuss auf hohem Niveau. Zum Entspannen bevorzuge ich lateinamerikanischen Jazz und guten spanischen Rotwein.“ In diesem Sinn verabschiede ich mich für einige Zeit in die Bretagne. Guter französischer Rotwein ist schließlich auch nicht zu verachten.

Angelika Beyreuther



© Léo Bardot (privat)

Annie Girardot 2006 in Monaco

IM FOKUS _____

Thema Alzheimer
 „Annie, weißt Du noch ...“
 Gespräch mit Léo Bardot 4

RECHT _____

Lehrbücher und Kommentare zum Umweltrecht
 Rezensent: Dr. Ulrich Repkewitz 8

NATUR UND UMWELT _____

Umweltpolitik. Erneuerbare Energie. Energien der Zukunft
 Rezensent: Professor Dr. Hans-Joachim Fuchs 18

- Wildbienenschutz – von der Wissenschaft zur Praxis
 - Fledermäuse beobachten, erkennen und schützen
 - Früchte, Beeren, Nüsse.
 Die Vielfalt der Sorten – 800 Porträts
- Rezensent: Dr. Christian Spath 22

KULTUR _____

Migrationen: multiperspektivisch und interdisziplinär
 Rezensent: Professor Dr. Dittmar Dahmann 24

Zeitgemäße Handbücher aus dem Verlag J.B. Metzler –
 Schutz vor Verzettelung beim Googeln
 Rezensent: Professor Dr. Winfried Henke 28

Neuerscheinungen vorgestellt von
 Dr. Marion Grein, Prof. Dr. Winfried Henke, Dr. Thomas Kohl,
 Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer und Prof. Dr. Dieter
 Schmidtmaier 34

- Kompetenz und Kultur
- Interkulturalität
- Stadtberner Privatbibliotheken im 18. Jahrhundert
- Beute, Kunst, Transfers
- Fettnäpfchenführer Indien
- Indien: Stadt der Bücher
- Leben mit Indien
- Neun Leben – Unterwegs ins Herz Indiens
- China – Raritäten und Menschenbilder
- Symbols of Chinese Porcelaine



EDITORIAL	1
IMPRESSUM	17
VORSCHAU	46
NOVITÄTEN	71

Das moderne Indien. Grundriss der Geschichte Rezensent: Dr. Thomas Kohl	55
Die große chinesische Hungerkatastrophe 1958–1962 Rezensent: Professor Dr. Helwig Schmidt-Glintzer	56

VERLAGE

Schlank und schlau Wiley-VCH präsentiert Lehrbuchreihe „Verdammt clever!“	57
Mit dem E-Book in die Schule Ralf Bieseimer	58

TECHNIK

Weltgeschichte des Platins Rezensent: Dr. Christian Spath	59
--	----

MATHEMATIK

Zur Förderung eines tieferen Mathematikverständnisses. Rezensionen von Martin Mattheis über populärwissenschaftliche und allgemeinverständliche Bücher zur Mathematik	60
--	----

ASTRONOMIE

Neuerscheinungen Rezensent: Dr. Peter Sattelberger	67
---	----

LETZTE SEITE

Dr. Christoph Links, Ch. Links Verlag, Berlin, beantwortet unseren Fragebogen	72
--	----

KULTUR UND SPRACHE

Neuerscheinungen: Deutsch als Fremdsprache Rezensentin: Dr. Marion Grein	44
Wissenschaftssprache Deutsch Rezensentin: Dr. Nora Hoffmann	47

GESCHICHTE

Berichte von Zeitzeugen 1933 bis 1945 Rezensent: Professor Dr. Dieter Schmidmaier	48
Neuerscheinungen vorgestellt von Professor Dr. Dieter Schmidmaier	50
<ul style="list-style-type: none"> • Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur • Propaganda. Medien und Öffentlichkeit in der NS-Diktatur • Handbuch zum Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Europa • Wissenschaftliche Bibliothekare im Nationalsozialismus • Geschichte der Universitätsbibliothek Graz • Archivpflege und Archivalienschutz: Das Beispiel der Familienarchive und „Nachlässe“ 	

BEILAGENHINWEIS:

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage des expert Verlags, 71268 Renningen, bei. Wir bitten um Beachtung.

Annie, weißt du noch ...



Léo Bardon: Annie, weißt du noch ...
VAT Verlag André Thiele, Mainz,
2012. 229 Seiten, Klappenbroschur
ISBN 978-3-940884-77-0
€ 18,90

Am 28. Februar 2011 starb Annie Girardot im Alter von 79 Jahren in Paris in einem Hospiz an Alzheimer. Sie gehörte über Jahrzehnte hinweg zu den beliebtesten Schauspielerinnen Frankreichs und Europas und trat seit 1955 in mehr als 170 Filmen auf.

Zu ihrem ersten Todestag erschien im Mainzer VAT Verlag André Thiele das Buch „Annie, weißt du noch ...“ von Léo Bardon.

Léo Bardon, französischer Schauspieler und Autor, war von 1995 bis 2007 persönlicher Assistent und Vertrauter der Schauspielerin. Er bemerkt an Annie Girardot 2000 die ersten Anzeichen von Alzheimer und entscheidet mit einem kleinen Kreis Eingeweihter, die Krankheit vor ihr und der Öffentlichkeit zu verheimlichen und es dem Star so zu ermöglichen, den Beruf weiter auszuüben.

Im Film- und Bühnengeschäft wären die notwendigen Versicherungen für die Produktionen unerschwinglich teuer oder gleich gekündigt worden, wäre die Krankheit bekannt geworden. Und dabei sind gerade die Dreharbeiten für Annie Girardot wie ein Elixier gegen die Krankheit! „Es ist, als ob Annie vergisst, dass sie krank ist, immer wenn sie ‚La Girardot‘ ist“, schreibt Bardon. Obwohl bereits schwer an Alzheimer erkrankt, dreht sie noch großartige Filme!

2006 veröffentlicht die Wochenzeitung Paris Match einen Artikel über das Leben der Girardot und enthüllt das Geheimnis Alzheimer. Sie bekommt keine Rollenangebote mehr. Der Artikel ist Auslöser für eine öffentliche Rezeption der Krankheit in Frankreich.

Das Gespräch zwischen Léon Bardon und Angelika Beyreuther fand anlässlich der Buchvorstellung im Institut Français in Mainz statt.

Sie haben als persönlicher Assistent und Vertrauter von Annie Girardot im Jahr 2000 die ersten Anzeichen der Krankheit Alzheimer bei ihr bemerkt. Es waren zunächst unscheinbare Erinnerungslücken. „Annie, weißt du noch ...“ ist ein sehr bewegendes Buch. Sie beschreiben darin das unaufhaltsame Fortschreiten der Krankheit und den unglaublichen Kraftakt, die Krankheit zusammen mit einem kleinen Team geheim zu halten, um es der großen Schauspielerin zu ermöglichen, weiter zu arbeiten. Sie arbeiteten in diesen Jahren unter pausenlosem Hochdruck, schonten sich nicht und nahmen auch keine psychologische Hilfe in Anspruch. Würden Sie heute, im Rückblick, anders handeln?

Wir haben keine Hilfe, auch keine psychologische Hilfe gesucht, denn als wir von der Krankheit erfahren haben, ging es Annie und uns ja noch gut. Der erste Arzt, den wir aufgesucht haben, hat uns auch nicht wirklich alles erklärt. Aber nach den vielen Jahren, in denen ich mit der Krankheit gelebt habe, weiß ich natürlich, dass es wichtig ist, sich psychologische Hilfe zu holen. Wenn ich heute mit Menschen darüber spreche, dann empfehle ich das immer als erstes. Ganz allein geht es nicht. Es ist schwer zu ertragen. Man macht jeden Tag immer dasselbe! Der Kopf ist müde, der ganze Körper, die Nerven, die Geduld,

Der erste Arzt hat Ihnen also nicht erklärt, was auf Sie zukommen wird?

Nein, der erste Arzt hat ja auch nur von einem Verdacht auf Alzheimer gesprochen und weitere Untersuchungen empfohlen. Erst der zweite Arzt hat die Diagnose Alzheimer dann nach verschiedenen Untersuchungen bestätigt. Annie hat das einfach ignoriert. Sie hat allerdings einmal davon gesprochen, sich aus dem Fenster zu stürzen, wenn sie eines Tages erführe, dass sie Alzheimer habe. Sie lehnte es kategorisch ab, anzuerkennen, dass sie krank ist. Wir haben das Tabu akzeptiert und mit Annie niemals über die Krankheit gesprochen.

Und es war ja auch vor zehn Jahren noch ganz, ganz anders. Da sprach man in Frankreich überhaupt nicht von dieser Krankheit. Heute ist Alzheimer in aller Munde, aber damals wusste man einfach nichts. Wir haben uns dann selbst Informationen gesucht um herauszufinden, was es mit dieser Krankheit auf sich hat. Als der Arzt dann empfahl, wir sollten psychologische Hilfe in Anspruch nehmen, da war uns das Warum ja gar nicht klar. Das haben wir damals nicht verstanden.

Jetzt wissen wir alle, wie es endet. Ein begleitender Psychologe kann den Verlauf der Krankheit erklären und Hilfestellungen geben, wie man sich dem Kranken gegenüber verhalten soll, was man tun soll und was auf keinen Fall. Zum Beispiel war ich am Anfang oft genervt, wenn Annie immer wieder



dasselbe wiederholte, endlos und immer wieder die gleichen Fragen nach der Uhrzeit stellte. Immer wieder, in ganz kurzen Abständen. Das hat mich wirklich sehr aufgeregt und ich habe das nervlich nicht gut verkräftet. Das Problem dabei ist aber, dass der Patient spürt, wenn man verärgert reagiert. Also soll man ihn nicht korrigieren, wenn er zum Beispiel mitten in der Nacht behauptet, draußen sei schönstes Wetter. Das verwirrt ihn dann nur noch mehr.

Sie schreiben über den Balanceakt der Geheimhaltung über diesen sehr langen Zeitraum hinweg und begründen die Notwendigkeit so: „Die Schauspielerin Girardot zu beschützen, bedeutet für Annie das Überleben. Das ist meine Mission, um jeden Preis. Ich muss allen Theater vorspielen, damit sie weiterhin Theater spielen kann. Annie ist krank, aber sie darf keine Dreharbeiten von der Girardot verhindern.“ Es gibt beeindruckende Stellen in Ihrem Buch, in dem Sie die therapeutische Wirkung des Filmsets beschreiben: Sobald die Klappe fällt, agiert nicht die kranke Annie Girardot, sondern die große „La Girardot“. Wie konnte das praktisch funktionieren?

Neue Drehbücher las Annie zunächst einmal durch, manchmal konnte sie lesen, manchmal hat es nicht funktioniert. Manchmal war sie auch ganz ausgelassen begeistert von einer neuen



Rolle. Dann habe ich die Drehbücher gelesen und auf ungeeignete Szenen abgeklopft. Sie hätte zum Beispiel niemals ein Tablett mit Tassen tragen können. Bei manchen Szenen war ich sicher, dass diese super klappen würden. Dafür habe ich so nach und nach ein Gespür entwickelt.

Dann hat Anne Seiller mit Annie mit großem Einfühlungsvermögen die Rollen einstudiert. Die beiden kannten sich schon über zwanzig Jahre. Anne ist selbst Schauspielerin und hat Annie immer sehr verehrt. Sie war von 2004 bis 2007 Teil unseres kleinen verschworenen Teams. Am Set hatte Annie dann einen Knopf im Ohr und Anne sprang ein, falls es notwendig werden sollte. Bei schwierigen Wörtern musste man schon sehr aufpassen, da Annie sie teilweise nicht mehr aussprechen konnte und Anne musste auch sehr darauf achten, dass sie in Gedanken nicht plötzlich ganz woandershin abschweifte.

Wenn Annie Anne sah, dann war für sie ganz klar, dass Arbeit anstand. Mit dem Hörgerät war das am Anfang natürlich auch ein bisschen schwierig, denn Annie drehte sich zunächst immer um, wenn Anne zu sprechen anfang und dachte, dass da jemand hinter ihr stehe. Aber das war die reinste Osmose zwischen den beiden. Anne hat sogar Texte leicht abgeändert und komplizierte Wörter ersetzt – niemand hat etwas dagegen gesagt. Wenn ich mich mit Produzenten getroffen habe, musste ich natürlich öfter mal erklären, warum Anne und Valéra immer mit Annie Girardot reisten und überall präsent waren. Ich habe einfach gelogen: Sie ist müde. Sie braucht Unterstützung.

Waren Sie erleichtert, als die Wahrheit 2006 durch einen Artikel in der Wochenzeitung Paris Match ans Tageslicht kam?

Das ist kompliziert. Denn wir wollten die Wahrheit ja eigentlich sagen. Denn natürlich hat man gemerkt, dass etwas mit Annie nicht stimmt. Manche Leute haben zum Beispiel behauptet, Annie trinke oder nehme Drogen. Nichts von dem stimmte, es war natürlich die Krankheit. Wir wollten das aufklären, konnten aber nicht. Denn Annie hätte keine Aufträge mehr bekommen.

Viel später hat Muriel Robin, eine gute Freundin und Vertraute von Annie und selbst eine große Künstlerin, einmal ein Fernsehinterview gegeben und Annie verteidigt: Es müsse doch möglich sein, auch mit dieser Krankheit als Schauspielerin weiterzuarbeiten. Ich war darüber sehr erleichtert. Ich hatte auch nach der Aufdeckung des Geheimnisses die Hoffnung, dass das Publikum verstehen würde, wie schwierig es ist, in dem Fall die Wahrheit zu sagen. Erleichtert war ich natürlich auch darüber, dass es danach keine Gerüchte mehr gab.

Auf der anderen Seite wollte ich aber nicht, dass die Leute Annie über die Krankheit trösteten, so in dem Sinn, das wird schon wieder. Denn sie hätte entgegnet, dass sie doch gar nicht krank sei. Sie wollte ja noch nicht einmal ihre Tabletten nehmen.

Wir haben den Artikel in Paris Match ja selbst angestoßen, weil wir diese Gerüchte zerstreuen und endlich die Wahrheit sagen wollten. Wir

wollten vermitteln, dass wir ein ganz normales Leben führten, mein Freund Valéra und ich und Annie, eben essen gehen, zum Frisör, Fernsehen gucken und so weiter. Auch wenn sie in ihrer eigenen Welt lebte.

Wie vermutet, kamen nach dem Artikel in der Wochenzeitschrift Paris Match 2006 keine Anfragen nach Dreharbeiten mehr. Die Karriere der Girardot war damit endgültig zu Ende.

Ich habe mich sehr darüber aufgeregt, wie die Journalisten Annie in diesem Artikel dargestellt haben. Das tat weh. Es sollte eigentlich ein Artikel werden über das Leben von Annie Girardot. Als Aufmacher der Zeitung stand dann aber in riesigen Lettern geschrieben: „Annie Girardot – ihr Kampf gegen die Krankheit Alzheimer.“

Es gab aber viele liebevolle Reaktionen. Jetzt konnten die Ki-

noleute endlich verstehen, was mit Annie in den letzten Jahren los war.

Dann das Ende. Annie Girardot wird von der Familie in ein Pflegeheim gebracht, weil sie medizinische Versorgung benötigte und sich die Situation sehr verschlechtert hatte. Wie konnten Sie selbst so etwas wie einen Schlussstrich ziehen?

Als Annie im ersten Heim war, habe ich angefangen zu schreiben. Ich habe sie dort so oft wie möglich besucht. Aber sie verfiel rasant in dieser Einsamkeit und Untätigkeit. Sie sprach nicht mehr, lachte nicht mehr und immer öfter erkannte sie mich nicht mehr. Nach neun Monaten kam sie in das zweite Pflegeheim und dorthin wollte ich dann nicht mehr gehen. Ich habe es einfach nicht mehr geschafft. Ich wusste nicht, ob das gut oder schlecht ist. Aber ich habe gesehen, dass Alzheimer gesiegt hatte. Ich hatte das Bedürfnis zu schreiben. Mir ging es in der Zeit sehr schlecht. Dann ist mir aber klar geworden, dass das nicht egoistisch ist. Denn ich litt so sehr unter Annies Zustand, dass ich das nicht mehr verstecken konnte und wenn Annie das gemerkt hätte, dann hätte sie noch mehr gelitten. – Deswegen braucht man psychologische Hilfe. Man glaubt, dass man stark ist, aber mit psychologischer Hilfe ist man wirklich besser auf die verschiedenen Stadien der Krankheit vorbereitet.

Sie sind durch Empathie selbst krank geworden. Auch diese große Ehrlichkeit in Ihrem Buch ist beeindruckend.

Ja, es war wie ein Schrecken ohne Ende. Ich habe mich dann acht Monate lang zuhause eingeschlossen und wollte nicht mehr rausgehen. Ich war richtig krank.

Dann haben Sie das Buch geschrieben?

Ja, mein erster Entwurf war wie ein Drehbuch. In Zusammenarbeit mit Sophie Blandinières ist dann diese Endfassung des 2009 in Frankreich erschienenen Buchs entstanden.

In dem Buch finden sich – trotz des traurigen Themas – viele sehr schöne und überraschende Passagen, in denen Sie die hellen und genialen Momente im Leben der bereits kranken Girardot beschreiben. Ich mag den traurig-lustigen Dialog auf Seite 151 besonders. Man muss schmunzeln, wenn man liest, wie Annie sich erneut ständig wiederholt und Sie auf sie eingehen. Und plötzlich muss Annie lachen. „Soeben hat sie verstanden, dass ihre ständigen Fragen absurd sind. Sie lacht über diese komische Situation, über die ständigen Wiederholungen, die sie im Einfluss der Krankheit macht. Durch meinen Blick nimmt sie ihre Obsession wahr und schafft es oft sogar, eben weil sie Annie Girardot ist, sich darüber lustig zu machen.“ Diese Szene ist wundervoll.

Ja, sie hatte wahnsinnig viel Humor und sie hat immer sehr viele Witze gemacht.

Ganz herzlichen Dank für das Gespräch.



Duncker & Humblot
eLibrary

Die E-Book-Plattform für Bibliotheken

Breites Angebot

- ✓ Bereits 1.800 E-Books verfügbar
- ✓ Laufend neue Front- und Backlisttitel

Ganz nach Ihren Bedürfnissen

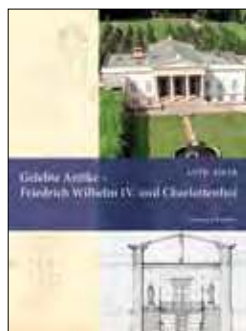
- ✓ Einzeltitel ohne Mindestabnahme
- ✓ Preiswerte Print & E-Book-Bundles
- ✓ Fach- und Jahres-Kollektionen
z.B. **550 Titel der Kollektion RECHT 2004–2006**
- ✓ Pick & Choose mit attraktiven Rabatten

Bequem und komfortabel

- ✓ Volltextsuche über das gesamte E-Book-Programm
- ✓ Seiten ausdrucken und herunterladen
- ✓ Unbegrenzte Zahl simultaner Nutzungen
- ✓ Zeitlich unbegrenzte Nutzungsrechte
- ✓ Metadaten u. a. im MARC 21-Format
- ✓ COUNTER-konforme Nutzungsstatistiken

www.duncker-humblot.de/elibrary

Neuerscheinung



Antje Adler

Gelebte Antike – Friedrich Wilhelm IV. und Charlottenhof

185 Abb.; 407 S. 2012 (QUF 43)
<978-3-428-13744-2> € 48,-

Welche Motive bewegten den Kronprinzen und späteren König Friedrich Wilhelm IV. dazu, Charlottenhof als Villa zu entwerfen? Welche baukünstlerischen Absichten verfolgte er zusammen mit den Architekten Schinkel und Persius sowie den Gartenkünstlern Lenné und Sello?

Anhand der Auswertung bisher von der Forschung überwiegend noch nicht berücksichtigter und unveröffentlichter Archivalien, wie dem persönlichen schriftlichen Nachlass Friedrich Wilhelms und seiner Familie, seiner Architekten und Hofgärtner, gewinnt Antje Adler neue Erkenntnisse über die Geschichte des Schloss- und Gartenensembles. Die Villa Charlottenhof erscheint als ein Ort, den Friedrich Wilhelm mit Beharrlichkeit für sich und seine engsten Vertrauten nach antikem Muster als einen Ort der Zuflucht und Erquickung zu gestalten wusste.

www.duncker-humblot.de

Lehrbücher und Kommentare zum Umweltrecht

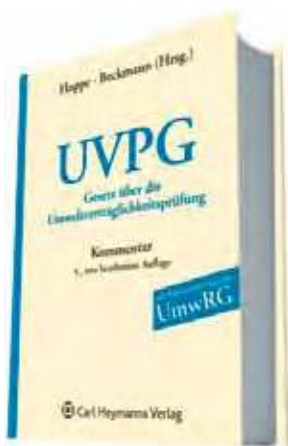
Dr. Ulrich Repkewitz

Das Umweltrecht, aus dem ich hier eine Bücherauswahl vorstellen möchte, ist ein relativ junges Rechtsgebiet. Lärm, Luftverunreinigungen und Gerüche, die Gefährdung der Umgebung aufgrund der Brand- oder Explosionsgefahr gewerblicher Anlagen, das sind keine neuen Probleme. Gleiches gilt etwa für die Bewirtschaftung des Wassers und des Bodens. Seit den 1970er Jahren wurde von der Rechtsordnung verlangt, dass sie sich gezielt dem Schutz der Umwelt annimmt. Dabei sind grundlegende Probleme bis heute nicht gelöst. Die Auswirkungen von Umweltveränderungen auf Menschen, Tiere, Pflanzen und das Klima sind insbesondere in ihren Wechselwirkungen nicht im Detail bekannt. Monokausale Ableitungen von Umweltauswirkungen sind selten und Verursachungsbeiträge im Regelfall jedenfalls nicht mit letzter Gewissheit zurechenbar. In diesem von Ungewissheiten geprägten und letztlich auf Prognosen mit Wahrscheinlichkeiten angewiesenen tatsächlichen Umfeld sind die herkömmlichen rechtlichen Instrumentarien des Ordnungsrechts an ihre Grenzen gestoßen. Das Umweltrecht konnte sich also nicht damit begnügen, dem Ordnungsrecht neue Schutzziele unterzuschieben.

Der Begriff des Umweltrechts ist kein Gesetzesbegriff. Daher gibt es keine Legaldefinition. Das Umweltrecht unterscheidet sich durch das Objekt der Regelung funktional von anderen Rechtsgebieten. Es befasst sich mit dem Schutz der Umwelt. Dabei kann Umwelt

verstanden werden als Tiere, Pflanzen, die biologische Vielfalt, Boden, Wasser, Luft, Klima und Landschaft sowie Kultur- und sonstige Sachgüter. Das Umweltrecht zielt, da Ziel normativer Regelung nur menschliches Verhalten sein kann, auf den Schutz der Umwelt des Menschen vor dessen Einwirkung.

In der umgangssprachlichen wie der universitären Abgrenzung gehören zum Umweltrecht insbesondere das Naturschutzrecht, das Immissionsschutzrecht, das Kreislaufwirtschaft- und Abfallrecht, das Wasserrecht, das Bodenschutzrecht, das Atom- und Strahlenschutzrecht sowie medienübergreifend das Recht der Umweltverträglichkeitsprüfung, das Umweltinformationsrecht und das Umweltschutzrecht. Die jüngere Literatur konzentriert sich auf die Bereiche des Immissionsschutz-, des Naturschutz- und des Wasserrechts sowie des Rechts der Umweltverträglichkeitsprüfung. Ob das Klimaschutzrecht, dessen Entwicklung noch jung und dessen Abgrenzung, vor allem zum Umweltenergierecht, noch nicht abschließend geklärt ist, Umweltrecht oder ein hiervon zu unterscheidendes eigenes Rechtsgebiet ist, bedarf noch weiterer Diskussion. Neben Kommentierungen der zentralen Bundesgesetze sind einige umweltrechtliche Lehrbücher anzuzeigen. Das neue Abfallrecht ist erst im Juni 2012 in Kraft getreten, daher wird es noch einige Zeit dauern, bis sich die neuere Rechtsentwicklung in der Literatur niedergeschlagen hat.



Das im Jahr 2010 neugefasste Bundesnaturschutzgesetz hat einen kleineren und drei große Kommentare hervorgebracht. Als kleiner Kommentar für den ersten Einstieg ist der Band von Lütkes/Ewer zu nennen. Bearbeitet von Verwaltungsbediensteten, Rechtsanwälten und einem Hochschullehrer tritt der handliche Band an, das Bundesnaturschutzgesetz anwenderorientiert zu erläutern. Dabei geht es vor allem darum, das Gesetz in seinem europa- und landesrechtlichen Umfeld zu erläutern. Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie sowie die Vogelschutzrichtlinie einerseits, die EG-Artenschutzverordnung und des Washingtoner Artenschutzabkommen auf der anderen Seite, daneben zur Ergänzung die landesrechtlichen Bestimmungen, dieses Vorschriftengeflecht gilt es zu entwirren. Das ist den Autoren, soweit dies bei der Arbeit mit dem Werk festgestellt werden kann, gut gelungen. Insbesondere nehmen die Autoren sowohl die einschlägige juristische Literatur, nicht nur andere Kommentare, und die zum Teil sehr umfangreiche Rechtsprechung zur Kenntnis und bereiten sie nachvollziehbar auf. Auch wenn der Band aus der gelben Reihe ein eher handliches Format hat, hilft er nicht nur beim Einstieg in das Naturschutzrecht. Er ist ein Kommentar, der auf den Schreibtisch all derer gehört, die sich mit dem Naturschutzrecht befassen müssen, unabhängig von der Intensität der Befassung.

Stefan Lütkes/Wolfgang Ewer, Bundesnaturschutzgesetz. Kommentar, Verlag C.H. Beck, München 2011. ISBN 978-3-4066-0552-9; 651 S., gebunden, 88,- €.

Deutlich umfangreicher ist das eingeführte Werk von Schumacher und Fischer-Hüftle. Bereits in 2. Auflage erläutern Praktiker aus Rechtswissenschaft und Biologie ausführlich die Bestimmungen des Bundesnaturschutzgesetzes. Der Kommentierung vorangestellt ist der Abdruck des Bundesnaturschutzgesetzes sowie der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie. Die Anhänge zu den Richtlinien sind leider nicht wiedergegeben, insoweit wird auf eine Fundstelle im Internet verwiesen. In den Kommentierungen ist insbesondere die Rechtsprechung ausführlich aufgenommen. Aber auch die naturschutzrechtliche Literatur findet Berücksichtigung. Einen besonderen Wert erhält der Kommentar dadurch, dass er mit dem naturschutzfachlichen Wissen einer Diplom-Biologin, die das übrige Autorenteam vollständig begleitet hat, angereichert wird. Das erleichtert es erheblich, im Überschneidungsbereich naturschutzfachlicher und naturschutzrechtlicher Fragestellungen eine Orientierung zu geben. Wer intensiver in das Naturschutzrecht einsteigen muss oder möchte, findet in diesem Buch eine gute Hilfe.

Jochen Schumacher/Peter Fischer-Hüftle, Bundesnaturschutzgesetz. Kommentar, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2. Auflage 2011. ISBN 978-3-1702-1257-2; 1043 S., gebunden, 129,- €.

Nur wenig umfangreicher ist der neue, in der Reihe der Berliner Kommentare des Erich Schmidt Verlags erschienene Kommentar zum Bundesnaturschutzgesetz von Frenz und Müggenborg. Auch an diesem Kommentar haben Hochschullehrer, Rechtsanwälte und Richter mitgewirkt. Die Arbeit mit dem Werk wird durch detaillierte, den Kommentierungen vorangestellte Inhaltsübersichten, in Fußnoten verbannter

Nachweise und ein sehr angenehmes Schriftbild erheblich erleichtert. Das naturschutzrechtliche Schrifttum sowie die einschlägige Judikatur sind, soweit erkennbar, weitgehend ausgewertet. Die Kommentierung wird durch ein ausführliches Stichwortverzeichnis erschlossen. Dies Werk fällt auch dadurch auf, dass auf die Abweichungen des Landesrechts vom Bundesnaturschutzgesetz ausführlich eingegangen wird. Die komplizierte und unübersichtliche Überlagerung von Bundes- und Landesrecht wird auf diese Weise erkenn- und nachvollziehbar aufgelöst. Es ist damit relativ unproblematisch, dass im jeweiligen Bundesland geltende naturschutzrechtliche Regelwerk zu ermitteln und die notwendigen Erläuterungen zu erhalten. Auch dieser Kommentar dient damit weniger dem ersten Einstieg als der intensiven Befassung mit dem Naturschutzrecht.

Walter Frenz/Hans-Jürgen Müggenborg, Bundesnaturschutzgesetz. Kommentar, Verlag Erich Schmidt, Berlin 2011. ISBN 978-3-5031-2665-1; 1281 S., gebunden, 138,- €.

Unter der Marke des Carl Heymanns Verlages entsteht eine Reihe der Gemeinschaftskommentare zum Umweltrecht. Erster gebundener Band dieser Reihe ist der GK-BNatSchG, herausgegeben von der Bremer Umweltrechtlerin Sabine Schlacke. Im Umfang etwas schlanker als die beiden vorgenannten Kommentare, ist auch hier eine größere Zahl von Autoren tätig, wobei Justiz, Anwaltschaft und Verwaltung gegenüber den Hochschullehrern die Mehrheit haben. Ein Autor, Oliver Hendrichke, ist auch an dem Kommentar von Frenz und Müggenborg beteiligt, allerdings mit anderen Vorschriften als in diesem Band. Selbstverständlich soll eine aktuelle, anwendungsorientierte und wissenschaftlich fundierte Darstellung der bundesrechtlichen Vorschriften angeboten werden. Rechtsprechung und naturschutzrechtliche Literatur sind ebenfalls umfassend ausgewertet. Allerdings ist die Darstellung des abweichenden Landesrechts nicht an jeder Stelle benutzerfreundlich. Die Länder werden nicht optisch, etwa durch Absätze oder Fettdruck, hervorgehoben. Wer dann nicht das Recht des Freistaats Bayern, sondern das hessische Landesrecht sucht, ist gezwungen, eine längere Passage zu lesen und zunächst einmal zu ermitteln, ob sein Landesrecht überhaupt erwähnt wird. Gleichwohl: Auch dieser Kommentar hilft dem Benutzer, der intensiver mit dem Naturschutzrecht befasst ist, ebenso gut weiter wie dem Einsteiger.

Sabine Schlacke, GK-BNatSchG Bundesnaturschutzgesetz, Carl Heymanns Verlag, Köln 2012. ISBN 978-3-4522-7504-2; 938 S., gebunden, 108,- €.

Zu einem Klassiker zu sagen, für welche Zwecke er benötigt wird und wie man ihn empfehlen kann, ist schwierig. Ein handlicher Kurzkomentar zum Bundes-Immissionsschutzgesetz, der bereits in neunter Auflage vorliegt, da ergeben sich die Empfehlungen nahezu von selbst. Natürlich ist der Jarass ein eingeführtes Werk, das auf den Schreibtisch eines jeden gehört, der im Immissionsschutzrecht tätig ist. Selbst diejenigen, die die Großkommentare ebenfalls verfügbar haben, greifen für den Einstieg oft und zu Recht zu diesem kleinen Band. Das liegt vor allem daran, dass Jarass zu sehr vielen immissionsschutzrechtlichen Problemen gründlicher



Bei Schweitzer finden Sie Ihre Fachliteratur. Und nahezu 250.000 E-Books der Ebook Library.

Schweitzer Fachinformationen ist Ihr Vertriebspartner der Ebook Library (EBL) in Deutschland. Rund 250.000 E-Books von 450 internationalen und deutschen Wissenschaftsverlagen stehen Ihnen zur Verfügung – 13.000 Titel davon bereits in deutscher Sprache. Die Umsetzung des bedarfsgesteuerten Erwerbs (Demand-Driven Acquisition DDA) ist in der EBL seit jeher ein fester Bestandteil. Das gilt auch für den Erwerb als „Pick & Choose“. Für die perfekte Balance zwischen Ihrem Bibliotheksprofil und den Bedürfnissen Ihrer Nutzer stellt die EBL Ihnen eine Vielzahl von Möglichkeiten bereit. Sie möchten die EBL in Ihrer Bibliothek testen? Wir unterstützen Sie gerne vor Ort – mit Know-how und Support.

gearbeitet hat, als dies eine Kurzkomentierung vermuten lässt. Andererseits: nur wer wirklich weiß, wovon er redet, kann sich kurz fassen. Im Stil der gelben Reihe Beck'scher Kommentare sind leider die Nachweise in den Text integriert, was die Lesbarkeit gelegentlich deutlich einschränkt. Hier wäre zu wünschen, dass Jarass dem Beispiel der Kommentare zur VwGO und zum VwVfG folgt, damit sich seine inhalts- und gedankenreiche Kommentierung nicht beim Lesen zwischen Nachweisen verliert. Also: Der Standardkommentar zum Bundes-Immissionsschutzgesetz, für den Einsteiger ebenso wie für den Immissionsschutzrechtler.

Hans D. Jarass, Bundes-Immissionsschutzgesetz. Kommentar, Verlag C.H. Beck, München 9. Auflage 2012. ISBN 978-3-4066-3097-2; 1003 S., gebunden, 129,- €.

Nach zehn Auflagen denkt der Kundige, der sich mit dem Wasserhaushaltsgesetz befassen muss, zunächst an das mittlerweile ausschließlich von Reinhardt bearbeitete Werk von Czychowski/Reinhardt: Der handliche, mit über 1200 Seiten allerdings gar nicht so kurze Kurzkomentar zum WHG. Das Wasserhaushaltsrecht hat, wie auch das Naturschutzrecht, das Problem, dass sich Bundes- und Landesrecht überlagern. Insbesondere haben die Länder die Möglichkeit, von den bundesgesetzlichen Regelungen abweichendes zu bestimmen. Außerdem sind die landesgesetzlichen Bestimmungen, auch soweit sie das Bundesrecht lediglich ergänzen, von weitaus größerer Bedeutung als in anderen Materien der konkurrierenden Gesetzgebung. Daher muss eine Kommentierung des WHG, will sie praktische Bedeutung erlangen, das Landesrecht vollständig mit berücksichtigen. Das ist in dem Band von Czychowski/Reinhardt selbstverständlich der Fall. Daneben wird die umfangreiche Rechtsprechung in erheblichem Ausmaß berücksichtigt, ebenso wie die wasserrechtliche Literatur ausgewertet ist. Was der Qualität des Inhalts zugute kommt, beeinträchtigt allerdings die Lesbarkeit: Die Nachweise sind in den Text in Klammern integriert. Längere Nachweisketten stehen deshalb einer einfachen und angenehmen Lektüre entgegen. Auch hier gilt der Wunsch, die Nachweise mögen in Fußnoten verbannt werden. Also: Ein Klassiker im Wasserhaushaltsrecht, nicht nur, aber auch für den ersten Einstieg. Im Grunde aber muss dieses Werk auf jedem Schreibtisch liegen, an dem Wasserhaushaltsrecht eine Rolle spielt.

Manfred Czychowski/Michael Reinhardt, Wasserhaushaltsgesetz. Kommentar, Verlag C.H. Beck, München 10. Auflage 2010. ISBN 978-3-4066-0588-8; 1304 S., gebunden, 139,- €.

Dagegen muss der von Berendes, Frenz und Müggenborg herausgegebene, in der Reihe der Berliner Kommentare des Erich Schmidt Verlages erschienene Kommentar zum Wasserhaushaltsgesetz seinen Platz erst noch finden. Dieser Kommentar ist von einer Gruppe von Autoren geschrieben worden: Rechtsanwälte, Hochschullehrer, Mitarbeiter aus Verwaltungen, nicht nur Juristen, haben die Erläuterungen erarbeitet. Das größere Seitenformat, eine größere Schrift, die umfangreichen Nachweise in Fußnoten, all dies macht das Werk gut lesbar. Es wird ergänzt durch eine Online-Datenbank, die das umfangreiche Landesrecht einschließlich

einer großen Zahl von technischen Regeln, Verwaltungsvorschriften und Förderrichtlinien erschließt. Die umfangreichen Nachweise aus Rechtsprechung und Literatur zeigen, dass die Autoren mit wissenschaftlichem Anspruch eine nutzbare Handreichung für den juristischen Praktiker vorlegen möchten. Das ist durchgängig gelungen. Wenn auch die praktische Bewährung des Verlags in der großen Zahl der Nutzer noch aussteht, so muss man doch feststellen, dass dem Kommentar von Czychowski/Reinhardt hier in letzlich wohl etwa gleichem Umfang, wenn auch größerem Format, deutliche Konkurrenz erwachsen ist. Aber die belebt ja bekanntlich das Geschäft.

Konrad Berendes/Walter Frenz/Hans-Jürgen Müggenborg, WHG Wasserhaushaltsgesetz. Kommentar, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2011. ISBN 978-3-5031-2666-8; 1667 S., gebunden, 154,- €.

Gassner und Schemel haben in dem hier anzuzeigenden schmalen Band, der bereits in zweiter Auflage vorliegt, eine kurze systematische Darstellung des Umweltschadensrechts unternommen. Nach knappen Ausführungen zum Zweck des Gesetzes und seinem Verhältnis zu anderen Vorschriften erörtern die Autoren, wann ein Umweltschaden gegeben ist. Im dritten Teil gehen die Autoren der Frage nach, wann eine Schädigung im Sinne des Umweltschadensgesetzes vorliegt, um dann im vierten Teil die Rechtsfolgen einer Schädigung zu erörtern. Das tief untergliederte Werk erhebt nicht den Anspruch, im Stil eines großen Kommentars Rechtsprechung und Literatur flächendeckend aufzuarbeiten. Vielmehr sind nur vereinzelte Nachweise insbesondere aus der Rechtsprechung aufgeführt. Sie aufzufinden wird dadurch erschwert, dass die Nachweise nicht in Fußnoten abgesetzt sind, sondern in den Text eingefügt wurden. In den Anhängen sind insbesondere das Umweltschadensgesetz und die Umwelthaftungs-Richtlinie abgedruckt. Literatur zum Umweltschadensgesetz ist spärlich. Die Darstellung von Gassen und Schemel hilft hier erheblich weiter und ermöglicht es, dort systematische Klarheit und Vertiefung zu erfahren, wo die schlichte Lektüre des Gesetzestextes nicht ausreicht.

Erich Gassner/Hans-Joachim Schemel, Umweltschadensgesetz. Darstellung, Kommunal- und Schul-Verlag, Wiesbaden 2. Auflage 2012. ISBN 978-3-8293-0992-9; 154 S., broschiert, 29,- €.

Ein weiterer Klassiker unter den umweltrechtlichen Kommentaren ist der von Hoppe begründete und nunmehr in 4. Auflage von Beckmann herausgegebene, von Schülern Hoppes verfasste Kommentar zum Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung. Wie man es von dem Autorenkreis aus Rechtsanwälten, Verwaltungspraktikern und Hochschullehrern erwarten darf, wird das UVPG auf hohem wissenschaftlichen Niveau erläutert, Literatur und Judikatur sind umfassend verarbeitet. Zugleich zeigen die Autoren, dass nichts so praktisch ist wie eine gute Theorie: Denn bei aller wissenschaftlichen Fundierung ist immer der praktische Nutzen der Erläuterung erkennbar. Ausführliche Übersichten vor den Einzelkommentierungen, eine tiefe Gliederung und (sparsame) Hervorhebungen machen das Werk gut lesbar. Dazu trägt auch bei, dass die umfangreichen Nachweise in

Das Wissen der Besten nutzen:

juris startet neues Angebot zu sieben Rechtsgebieten!

Verlagsübergreifendes Wissen unter einem Dach
Durchgängige Recherche reduziert Zeitbedarf

Den Standard für die Online-Herausgabe von Rechtsinformationen in Deutschland setzt schon seit Jahren eine hochspezialisierte Suchmaschine, die Tag für Tag mit Inhalt gefüllt und ständig weiterentwickelt wird. Die juris GmbH in Saarbrücken verzahnt nun mit ihrem neuen Konzept der AllianzModule wichtige Inhalte, wie Normen und Rechtsprechung, mit den Premiumwerken und Zeitschriften der Allianz-Partnerverlage. Das sind über 60 Handbücher, Kommentare und Fachzeitschriften von weit mehr als 80 namhaften Autoren und Herausgebern.

Das ermöglicht den Nutzern eine durchgängige und schnelle Recherche im ganzen Rechtsgebiet. Die zentrale Benutzeroberfläche sorgt dabei mit ausgeklügelten Suchfunktionen für präzise Treffer bei der Recherche. Wie zum Beispiel die inhaltlichen Kurzbeschreibungen (Abstracts) von Artikeln aus der Fachliteratur: Ohne sie gelesen zu haben kann man trotzdem erkennen, wie relevant sie für eine Fragestellung sind – was jeden Praktiker freuen wird. Die durchgängige Recherche über sämtliche Quellen schafft mehr Beratungssicherheit und spart Rechtsanwendern wertvolle Zeit.



Relevante Quellen unter einem Dach

„Wichtig ist uns vor allem eines: Jeder, der Rechts- oder Wirtschaftsinformationen sucht, soll sie schnell und unkompliziert unter einem Dach finden“, sagt juris-Geschäftsführer Samuel van Oostrom. Die großen Verlage Dr. Otto Schmidt, Hüthig Jehle Rehm, Erich Schmidt, De Gruyter Rechtswissenschaften und Stollfuß Medien stehen für anspruchsvolle rechtswissenschaftliche Fachliteratur.

Mit über 30 Jahren Erfahrung in der Aufbereitung und Bereitstellung digitaler Informationen steuert juris eine der umfangreichsten Online-Sammlungen relevanter Informationen für Recht und Wirtschaft bei.

Die neuen Wissensmodule decken Rechtsgebiete in ihrer vollen Breite und Tiefe ab und geben dadurch besondere Beratungssicherheit in der täglichen Praxis. Die Reihe wird weiter ausgebaut; bislang erhältlich sind die Module Arbeitsrecht, Erbrecht, Familienrecht, Handels- und Gesellschaftsrecht und Handels- und Gesellschaftsrecht Premium, IT-Recht, Medizinrecht Premium und Miet- und Wohnungseigentumsrecht.

Mehr Informationen zu den juris AllianzModulen finden Interessierte unter: www.juris.de/unanfechtbar



Unanfechtbar!

Das Beste der Besten für die Besten – aus einer Hand! Machen Sie den entscheidenden Zug mit den neuen **juris AllianzModulen**. Arbeiten Sie in Ihrem Rechtsgebiet mit den jeweils besten Werken und Autoren renommierter Verlage. Aufbereitet in bewährter juris-Qualität und professionell verlinkt mit dem gesamten juris-Wissen.

Anspruchsvolle Mandate erfordern anspruchsvolle Strategien.



Beck-Basistitel: Topseller für jedes



- Ausgezeichnetes Preis-/Leistungs-Verhältnis
- Enthält jährlich die neuesten Entwicklungen mit Blick auf europarechtliche Vorgaben
- Standardwerke für alle prozessbeteiligten Praktiker und Referendare

Zielgruppe:

Rechtsanwälte, Unternehmensjuristinnen, Verbandsjuristen, Richter, Referenten in Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden, Referendare, Studierende und Professoren

Kopp/Ramsauer, Verwaltungsverfahrensgesetz (VwVfG)

13. Auflage. 2012

Rund 1.800 Seiten.

In Leinen ca. € 59,-

ISBN 978-3-406-63041-5

(Erscheint im August 2012)



Sortiment

Über diese und weitere
Beck-Basistitel informiert Sie
gerne unser Außendienst



- Preiswerter und kompakter Studienkommentar
- Komplette Auswertung und systematische Verarbeitung der höchstrichterlichen Rechtsprechung

Zielgruppe:

Rechtsanwälte, Richter, Verwaltungsbehörden, Hochschullehrer, Referendare, Studierende

Jarass/Pieroth, Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (GG)
12. Auflage. 2012
XXVI, 1312 Seiten. In Leinen € 49,-
ISBN 978-3-406-63963-0
(Erscheint im August 2012)



Fußnoten und nicht im laufenden Text untergebracht sind. Zusammengefasst: Der Klassiker zum UVP-Gesetz, der in der täglichen Arbeit unverzichtbar ist.

Werner Hoppe/Martin Beckmann, Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung. Kommentar, Carl Heymanns Verlag, Köln 4. Auflage 2012. ISBN 978-3-4522-7505-9; 1010 S., gebunden, 138,- €.

Zum Umweltrecht sind einige systematische Lehrbuch-Darstellungen auf dem Markt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit werde ich im Folgenden auf einige Werke, die in aktuellen Neuauflagen vorliegen, hinweisen.

Das Umweltrecht von Peters, der an der Hochschule für Öffentliche Verwaltung in Kehl lehrt, hat seinen Leserkreis gefunden. Es liegt in vierter Auflage vor und folgt einer klassischen Lehrbuchgliederung, indem zunächst in einem allgemeinen Teil umweltrechtliche Prinzipien vorgestellt und die europarechtlichen und verfassungsrechtlichen Grundlagen des Umweltrechts herausgearbeitet werden. Unter den verwaltungsrechtlichen Grundlagen erörtert Peters sehr unterschiedliche Fragestellungen wie Umweltinformationen, Umweltstandards, die umweltrechtliche Planung, direkte und indirekte Verhaltensstörung, aber auch das Selbstmanagement und den verwaltungsgerichtlichen Rechtsschutz. Zivil- und strafrechtliche Grundlagen runden den allgemeinen Teil, der knapp die Hälfte des Bandes einnimmt, ab. Der Besondere Teil zeigt, dass Peters den Begriff des Umweltrechts sehr weit auslegt. Über den üblichen Bestand hinaus erörtert er etwa das Forstrecht, das Bergrecht, das Verkehrswegerecht, das Tierschutzrecht und das Gentechnikrecht. Das hat allerdings zur Folge, dass für vertiefte Ausführungen der Raum fehlt. Häufig beschränkt sich das Werk auf die knappe Wiedergabe des Gesetzestextes. Da weitere oder vertiefende Nachweise äußerst spärlich enthalten sind, ist das Lehrbuch vor allem geeignet, einen ersten Überblick über die Regelungsmaterien des Umweltrechts in einem sehr weit verstandenen Sinne zu vermitteln.

Heinz-Joachim Peters, Umweltrecht, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 4. Auflage 2010. ISBN 978-3-1702-1256-5; 286 S., broschiert, 29,90 €.

Die Reihe „Start ins Rechtsgebiet“ möchte einen ersten Eindruck eines Rechtsgebiets vermitteln. Dies unternehmen Schwartmann und Pabst mit ihrem in zweiter Auflage vorliegenden Umweltrecht. Entsprechend schlank fallen die Ausführungen zu den Grundlagen des Umweltrechts aus, bei denen sich die Autoren vor allem mit den Rechtsquellen

des öffentlichen Umweltrechts befassen. Der zweite Teil mit dem allgemeinen öffentlichen Umweltrecht stellt die umweltrechtlichen Prinzipien, die Instrumente der Steuerung, besondere Verfahrensregelungen und verfahrensrechtliche und prozessuale Bezüge des Umweltrechts dar. Im dritten Teil gehen die Autoren auf das Naturschutzrecht, das Bodenschutzrecht, das Wasserrecht, das Immissionsschutzrecht, das Kreislaufwirtschafts- und Abfallrecht, das Gefahrstoffrecht, das Gentechnikrecht und das Energierrecht ein. Die Ausführungen zu den drei letztgenannten Gebieten sind allerdings so knapp geraten, dass sie über die Erkenntnis, dass es diese Rechtsgebiete gibt, keine weitergehenden Erkenntnisse fördern können. Das Werk schließt mit einem Blick auf das Umweltprivatrecht sowie das Umweltstraf- und Ordnungswidrigkeitenrecht. Man merkt dem Buch an, dass es als Lern-Buch konzipiert wurde. Nachweise zur Vertiefung streben keine Vollständigkeit an, sondern sollen Vertiefungsmöglichkeiten aufzeigen. Optische Gliederung, Fälle und Prüfungsfragen, Einschübe zur Vertiefung sind die hilfreichen Kennzeichen eines modernen Lernbuchs. Ein Lernbuch allerdings, das sich nur an den Anfänger wendet und erhebliche Vertiefung verlangt, um im Umweltrecht arbeiten zu können.

Rolf Schwartmann/Heinz-Joachim Pabst, Umweltrecht, Verlag C.F. Müller, Heidelberg u.a. 2. Auflage 2011. ISBN 978-3-8114-9671-2; 232 S., broschiert, 23,95 €.

Aus der Feder zweier Hochschullehrer, die ihre Arbeitsschwerpunkte im Umweltrecht haben, stammt das Lehrbuch von Erbguth und Schlacke. Auf etwa 400 Seiten entfalten sie im Stil eines klassischen Lehrbuchs, ergänzt durch eingeschobene Fälle und mit umfangreichen Nachweisen in Fußnoten, die ganze Breite und Tiefe des Umweltrechts. Wichtige Kapitel sind dabei die Kapitel über das Umwelteuroparecht und das Umweltvölkerrecht. Der Besondere Teil widmet sich nicht nur dem Immissionsschutzrecht, dem Naturschutzrecht, dem Gewässerschutzrecht, dem Kreislaufwirtschafts- und Abfallrecht, dem Bodenschutzrecht und dem Gentechnikrecht, sondern ist um eine erste Behandlung des Klimaschutzrechts ergänzt und zeigt, den besonderen Forschungsinteressen der Autoren geschuldet, das Meeresumweltrecht zum Schutz von Nord- und Ostsee auf. Die ebenso meinungsfreudigen wie souveränen Autoren lassen auch dort, wo sie sich kurz fassen müssen, keinen Zweifel daran, dass Kürze hier Verdichtung und nicht Ausdünnung bedeutet. Gelegentliche redaktionelle Ungenauigkeiten, wenn etwa die alte Fassung des Bundesnaturschutzgesetzes zitiert wird, schmälern den hervorragenden Eindruck des Werks nur geringfügig. Zusammengefasst: Ein Klassiker, an dem niemand vorbeikommt, der sich das Umweltrecht in der ganzen Breite einarbeiten möchte. Es macht Spaß, mit diesem Buch zu arbeiten.

Wilfried Erbguth/Sabine Schlacke, Umweltrecht, Verlag Nomos, Baden-Baden 3. Auflage 2010. ISBN 978-3-8329-4983-2; 449 S., broschiert, 22,- €.

Der Klassiker unter den kurzen Lehrbüchern ist das in der JuS-Schriftenreihe erscheinende Umweltrecht von Rainer Schmidt und Wolfgang Kahl. Aus der ursprünglichen Idee dieser Reihe, Rechtsgebiete anhand typischer, größerer Fälle

Dr. Ulrich Repkewitz ist seit 2004 als Rechtsanwalt zugelassen und in eigener Kanzlei vorwiegend im Verwaltungsrecht sowie rund um das Bauen und Wohnen tätig. Er lehrt Öffentliches Recht an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Wiesbaden.
repkewitz@loh-rep.de

darzustellen, ist hier eine systematische Darstellung geworden, in die gelegentlich kleine oder größere Fälle eingebaut werden, um die erörterte Problematik zu verdeutlichen. Dem ausführlichen allgemeinen Teil, der hier unter der Überschrift Grundprobleme des Umweltrechts erörtert wird, folgen als Einzelgebiete der Schutz des Klimas und das Umweltenergie-recht, der Schutz vor Immissionen, der Schutz des Wassers, das Recht der Abfallwirtschaft, der Schutz der Natur und der Landschaft, der Schutz des Bodens, das Umweltvölkerrecht und das Umwelteuroparecht. Warum das Umweltvölkerrecht und das Umwelteuroparecht am Ende der Darstellung vorgestellt werden, leuchtet mir allerdings nicht ein. Denn insbesondere die in diesen Abschnitten erörterten Themen betreffen nicht Einzelgebiete des Umweltrechts, sondern sind Querschnittsmaterie und wären daher im ersten Teil des Werks besser aufgehoben. Auch der kurze Exkurs zum Gentechnikrecht unter der Überschrift Naturschutz erscheint mir zweifelhaft. Gentechnikrecht ist zum guten Teil Immissionschutz- und nicht Naturschutzrecht. Aber das sind Detailüberlegungen. Der Band gefällt vor allem durch seine solide Darstellung, umfangreiche Nachweise aus Rechtsprechung und Literatur in den Fußnoten und ein angenehm lesbares Schriftbild. Auch wenn man über die ein oder andere Frage der Gliederung diskutieren mag, der Band ist und bleibt ein zuverlässiger Begleiter für alle, die nicht nur einen ersten Einstieg in das Umweltrecht suchen, sondern sich dieses Rechtsgebiet vertieft erarbeiten möchten.

Reiner Schmidt/Wolfgang Kahl, Umweltrecht, JuS-Schriftreihe, Verlag C.H. Beck, 8. Auflage, München 2010, ISBN 978-3-406-60009-9, 422 S., broschiert, 28,90 €.

Deutlich umfangreicher als die bisher vorgestellten Titel, und auch von der Art der Darstellung abweichend ist

das in dritter Auflage vorliegende Umweltrecht von Koch. Die Abweichung ist vor allem darin begründet, dass dieses Buch nicht aus der Feder eines oder zweier Autoren stammt, sondern die Abschnitte jeweils von in dem Gebiet besonders ausgewiesenen Autoren verfasst wurden. Zudem wird der Begriff des Umweltrechts auch hier recht weit aufgefasst. Wird man das Umweltenergie-recht und das Klimaschutzrecht vielleicht schon zum Kernbestand des Umweltrechts zählen können, so sind nähere Ausführungen zum Gentechnikrecht, zum Umweltschutz im Planungsrecht, zum Thema Umwelt und Verkehr, zum Thema Landwirtschaft und Ökologie und zur Frage von Umweltschutz und Freihandel einem solch umfangreichen Sammelband vorbehalten. Gelegentliche Doppellungen sind dabei kaum zu vermeiden. Auch wenn das Buch im Stil eines klassischen Lehrbuchs daherkommt, also mit umfangreichen Nachweisen in Fußnoten, scheuen sich die Autoren keineswegs, deutliche tatsächliche Hinweise zu geben und komplizierte Dinge in Schaubildern anschaulich zu machen. Ebenso selbstverständlich ist es den Autoren, die jeweiligen völker- und europarechtlichen Vorgaben für das behandelte Rechtsgebiet offen zu legen und ausführlich darzustellen. Diesen Band nimmt man zur Hand, wenn man sich vertieft in das Umweltrecht einarbeiten möchte, vor allem aber auch, wenn man einzelne Bereiche des Umweltrechts intensiver erarbeiten und dies mit einer systematischen Darstellung, nicht mit Gesetzestext und Kommentaren, leisten möchte.

Hans-Joachim Koch, Umweltrecht, Verlag Franz Vahlen, München 3. Auflage 2010. ISBN 978-3-8006-4068-3; 840 S., broschiert, 49,- €.

Das „Europäische Umweltrecht“ von Meberschmidt bezeichnet sich selbst als Studienbuch, und es erscheint in der Reihe der Kurz-Lehrbücher für das juristische Studium. Allein der Umfang des Werks zeigt, dass beide Titulierungen allenfalls der Unterbringung in einer Verlagsreihe geschuldet sind, mit der Realität aber nur begrenzt etwas zu tun haben. Wer bisher das Bedürfnis hatte, den europäischen Anteil am Umweltrecht gering zu schätzen, wird mit diesem Band eines Besseren belehrt. Meberschmidt hat hier nicht weniger als ein großes Lehr- und Handbuch vorgelegt. Er widmet sich auf über 500 Seiten sehr detailliert den Grundproblemen des Umweltrechts und dem Primärrecht, wie es durch die Verträge dargestellt wird. 13 weitere Kapitel stellen das Sekundärrecht (insbesondere Richtlinien und Verordnungen) von der Umweltverträglichkeitsprüfung bis zum Gentechnikrecht vor. Wie es der Gestaltung der Bücher in dieser Reihe entspricht, enthält das Werk sehr umfangreiche Belege nicht nur der deutschen Rechtsprechung und Literatur, sondern auch der Rechtsprechung der europäischen Gerichte sowie ausländischer Literatur, Hervorhebungen durch Fettdruck und den Einschub vertiefender Bemerkungen in kleinere Schriftart. Gelegentliche Schaubilder und Tabellen helfen bei der Veranschaulichung. Diesen Band benötigt, wer intensiv im Umweltrecht arbeiten muss oder möchte und sich dabei nicht damit begnügen kann, das nationale Recht zu betrachten.

Klaus Meberschmidt, Europäisches Umweltrecht. Ein Studienbuch, Verlag C.H. Beck, München 2011. ISBN 978-3-4065-9878-4; 1007 S., broschiert, 64,- €.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Carla Horn-Friesecke (chf), c.horn-friesecke@dinges-frick.de
Erwin König (ek), [06 11] 9 31 09 41, e.koenig@fachbuchjournal.de

Redaktion [verantwort.]:

Angelika Beyreuther (ab)
[06 11] 3 96 99 - 24, a.beyreuther@fachbuchjournal.de

Druck-, Verlags- und Redaktionsadresse:

DINGES & FRICK GmbH, Medientechnik, Drucktechnik & Verlag
Hausanschrift: Greifstraße 4, 65199 Wiesbaden
Postanschrift: Postfach 2009, 65010 Wiesbaden
Telefon [06 11] 3 96 99 - 0 | Telefax [06 11] 9 31 09 - 43
Geschäftsführer: Wolfgang Dinges, Dipl.-Ing. Helmut Frick
Carla Horn-Friesecke, Ulrich von Scheibner

Anzeigen [verantwort.]:

Ursula Maria Schneider, [06 11] 7 16 05 85
u.schneider@fachbuchjournal.de

Bankverbindung:

Wiesbadener Volksbank, BLZ 510 900 00 Konto-Nr. 7 142 234

Gerichtsstand und Erfüllungsort: Wiesbaden

Anzeigenpreise: Preisliste Nr. 4, gültig ab 1.1.2012

Bezugsbedingungen:

Lieferung durch Postzeitungsdienst
Einzelheft: € 7,- Jahresabonnement (6 Ausgaben) € 40,-
Preise inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten
(Inland: € 12,- Ausland: Preis auf Anfrage
Mehrfachabonnement: Preis auf Anfrage
Abonnements-Kündigungen jeweils sechs Wochen vor Ende des Bezugszeitraums

Erscheinungsweise: 6-mal jährlich, ISSN-Nr. 1867-5328

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.



**Hartmut Aden: Umweltpolitik.
Lehrbuch – Elemente der Politik.**

VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien, Wiesbaden, 2012. 127 S., broschiert

ISBN 978-3-531-14765-9

€ 14,95

Der Autor stellt die wichtigsten Aspekte des Umweltthemas vor und macht deutlich, dass sich die Auseinandersetzung mit Umweltfragen zu einer neuen und interdisziplinären Fachdisziplin entwickelt hat. Die Querverbindungen und Überschneidungen zu anderen Fachwissenschaften werden vorgestellt wie z.B. zum Umweltrecht, zur Umweltökonomie und -soziologie sowie

zur Umweltgeschichte, um nur einige zu nennen. Der Autor wünscht dieser „Umweltwissenschaft“ in naher Zukunft Eigenständigkeit und schärft das fachliche Profil: Mit was beschäftigt sich Umweltpolitik und was ist Untersuchungsgegenstand der Umweltwissenschaft? Er nennt dabei u.a. Luftqualität und Lärm, Klimaveränderung und Erderwärmung, Wasser, Biodiversität und Boden. Daraus ergeben sich Gefahren und Risiken, also Konfliktfelder wie u.a. Abfall, gefährliche Produktionsprozesse und -produkte, Gentechnik und Atomtechnologie. Dies wird jeweils kurz beleuchtet, bewertet und verschiedenen Politikfeldern zugeordnet: zum Beispiel Energie-, Verkehrs-, Landwirtschafts- oder Gesundheitspolitik.

Er analysiert die beteiligten Akteure und Governance-Strukturen: Wer macht Umweltpolitik, wer stört oder verhindert sie, wie sehen die Entscheidungsprozesse aus? Welche Steuerungsmechanismen sind notwendig, um zu Lösungen von Umweltproblemen zu kommen? Und gibt prägnante und schlüssige Antworten. Hilfreich ist auch die Bestandsaufnahme, wo Umweltpolitik im politisch-administrativen System (Bund, Länder, Kommunen) angesiedelt ist und wie sie sich im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelt hat. Dabei werden auch die Verflechtungen und Zuständigkeitskonflikte problematisiert.

Umweltpolitik ist längst zu einer internationalen und globalen Herausforderung geworden, gerade im Hinblick

auf den globalen Klimawandel und die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Umwelt. So ist es konsequent, dass der Autor auch die Aktivitäten und Institutionen auf europäischer und globaler Ebene erläutert. Er präsentiert die komplexen Entwicklungsschritte in der Vergangenheit und den aktuellen Ist-Zustand und zeigt positive und negative Folgen durch das Nebeneinander der verschiedenen Akteure. Denn natürlich gibt es unterschiedliche Sichtweisen von Umweltpolitik, was bei globalen Lösungsansätzen zu einem teilweise zähen Einigungsprozess führt oder diesen sogar verhindert. Er diskutiert und bewertet, ob das Umweltrecht durch Grenzwerte und Verbote oder marktorientierte Steuerungsinstrumente für eine Umweltpolitik richtungsweisend sein kann. Es gibt viele Ideen und Ansätze für eine nachhaltige und gerechte Umweltpolitik. Es liegt aber oft an fehlendem Umweltbewusstsein und mangelnder Problemwahrnehmung, an einer gewissen Trägheit und natürlich auch an Befürchtungen über ökonomische Einbußen, die eine rasche Umsetzung („Vollzug“) der umweltpolitischen Vorhaben verhindern. Wie könnte der optimale Ablaufprozess aussehen (Policy Cycle), und wie kommt man zu einem raschen umweltpolitischen Ergebnis (Policy Output)?

„Wer setzt sich durch?“, mit dieser Frage beschäftigt sich der Autor am Ende des Buches und kommt zu dem Schluss, dass umweltpolitische Ansätze und Vorhaben häufig auf der Strecke

bleiben und oftmals erst Natur- und Umweltkatastrophen für Betroffenheit und ein besonderes öffentliches Bewusstsein sorgen, wodurch dann umweltpolitische Vorhaben schneller oder überhaupt erst umgesetzt werden können. Und im Ausblick stellt er fest, dass die Herausforderungen durch die Auswirkungen des globalen Klimawandels immer größer werden und dieses „Mega- und Metathema der Umweltpolitik“ die Menschen überall auf der Welt be(treffen) wird. So wird der Druck steigen, Lösungen zu finden, wobei die Zeit knapper wird.

Alles in allem: ein übersichtliches und inhaltsreiches Kompendium der Umweltpolitik, mit zahlreichen Angaben zu weiterführender Literatur und vielen nützlichen Internetadressen, hilfreich fürs Studium in Fachdisziplinen, die sich mit Umweltfragen und umweltpolitischen Entscheidungsprozessen beschäftigen. (hjf)

Prof. Dr. Hans-Joachim Fuchs (hjf),
Geographisches Institut, Johannes
Gutenberg-Universität Mainz,
hans.fuchs@uni-mainz.de



**T. Bührke, R. Wengenmayr (Hrsg.):
Erneuerbare Energie.**

Konzepte für die Energiewende

Wiley-VCH, Weinheim 2011.

176 Seiten, geb.

ISBN 978-3-527-41108-5

€ 34,90

Die klimarelevanten Spurengase (u.a. CO₂, N₂O, CH₄) sind in unserer Atmosphäre durch den anthropogenen Treib-

hauseffekt im letzten Jahrhundert stark angestiegen und erreichen jedes Jahr neue Rekordwerte. Es besteht ein deutlicher Zusammenhang mit der globalen Erwärmung. Die Reduzierung dieser Spurengase ist daher zwingend erforderlich. Die Katastrophe von Fukushima im März 2011 zeigte, dass auf Kernenergie als CO₂-freie Zukunftenergie nicht mehr gesetzt werden kann. Die Entwicklung muss auch weg führen von fossilen Brennstoffen für die Energieerzeugung. Um die Klimaschutzziele zu erreichen, ist eine „Transformation unseres Energiesystems“ notwendig. Die Hoffnung ruht (und lastet) auf den erneuerbaren Energien.

Dieses Buch ist hilfreich, denn es zeigt sowohl bereits existierende als auch visionäre, alternativen Energiekonzepte auf. In 29 Kapiteln werden die verschiedenen erneuerbaren Energiekonzepte durch wissenschaftlich ausgewiesene ExpertInnen erklärt, um eine Diskussions- und Entscheidungsgrundlage zu schaffen. Auf Internetadressen wird in farblich gut gekennzeichneten Kästen innerhalb der Kapitel hingewiesen. Und an den Kapitelenden folgen jeweils ausführliche Literaturlisten und die Angaben zum wissenschaftlichen Hintergrund und die Kontaktdaten der AutorInnen. Man kann sich also in dem Buch schnell orientieren und es auch zum Nachschlagen gut nutzen.

Die Ausführungen zur Entwicklung der erneuerbaren Energien in unterschiedlichen Ländern und Regionen geben eine Einführung in den aktuellen Stand. Es ist nicht überraschend, dass die Windenergie als „Rückenwind für eine zukunftsfähige Technik“ überschrieben wird, denn sie besitzt in Deutschland den höchsten Anteil bei den erneuerbaren Energieformen und könnte in Zukunft von der jetzt noch bezeichneten alternativen zur konventionellen Energiequelle werden. Wasserkraftwerke haben einen sehr hohen Wirkungsgrad (bis zu 90 %), sie sind zudem grundlastfähig und können Netzschwankungen gut ausgleichen; allerdings sind die gesellschaftlichen und ökologischen Folgen mancherorts gravierend. Solarthermische Kraftwerke könnten bis 2050 in einigen Ländern 40 % der lokalen Stromerzeugung erzielen. Photovoltaik wird als „bestechend elegant“ vorgestellt, ist aber noch sehr teuer, wenngleich die Anlagenlebensdauer hoch ist. Es werden

wertvolle Tipps zur Anlagenplanung gegeben und neue, kostenreduzierende Materialien wie Folien-Silizium und CIS- und CdTe-Dünnschicht-Solarzellen vorgestellt. Die geothermische Wärme- und Stromerzeugung besticht durch Grundlastfähigkeit und besitzt auch in Deutschland ein „energiewirtschaftlich interessantes Potenzial“. Biokraftstoffe werden als „grüne Chance und Gefahr“ vorgestellt und „Irrungen und Wirrungen“ kritisch diskutiert. Grüne Energie aus Algen als Biomasse der „dritten Generation“ stellt eine weitere interessante Möglichkeit dar, da sie „keine Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion“ darstellt und es können außerdem noch Wertstoffe als Koppelprodukte hergestellt werden. Mit dem innovativen Verfahren aus Karlsruhe bioliq® werden Synthesekraftstoffe aus Biomasse generiert. Aufwindkraftwerke könnten mittels „Kamineffekt“ auch zur Stromerzeugung beitragen, jedoch gibt es außer einer Testanlage in Spanien weltweit noch keine kommerzielle Anlage. Planungen in Australien („das Mildura-Projekt“) mit einer Turmhöhe von 1000 m scheiterten wegen zu geringer prognostizierter Rendite.

Zum Schluss werden noch kompakt ganz junge Möglichkeiten der erneuerbaren Energien vorgestellt: Gezeitenströmungs-, Wellen- und Osmosekraftwerke sowie Pilotprojekte und visionäre Ansätze wie Offshore-Windparks in der Nordsee, Stromnetze der Zukunft, die DLR-Studie „Strom aus der Wüste (Desertec)“. Könnte Wasserstoff als „Energiespeicher hier den Durchbruch“ bringen? – eine spannende Analyse. Weiterhin werden Speichertechniken von thermischer Energie sowie Einsatzmöglichkeiten von Brennstoffzellen erläutert. Weitere Themen sind: Mobilität durch Elektrofahrzeuge und deren Batteriemanagementsysteme, solare Klimatisierung, innovative Bauprojekte (Klima-Engineering) sowie Effizienzüberprüfung mittels Gebäudethermographie (und deren Fehlerquellen). Eine Übersicht über Fördermöglichkeiten für erneuerbare Energie in Deutschland rundet die thematische Vielfalt ab.

Fazit: Ein guter Überblick über die erneuerbaren Energien mit hohem Lerneffekt durch viele Fotos und anschauliche Grafiken. Sehr lesenswert! (hjf)

**Marius Dannenberg, Admir Duracak,
Matthias Hafner, Steffen Kitzing:
Energien der Zukunft. Sonne, Wind,
Wasser, Biomasse, Geothermie.**

Darmstadt: Primus 2012, 184 S., geb.
ISBN-978-3-534-24721-9
€ 39,90

Die Bedeutung erneuerbarer Energien hat in jüngster Vergangenheit stark zugenommen. Solar- und Windparks prägen in manchen Regionen das Landschaftsbild. Privathaushalte installieren Solardächer und speisen die so erzeugte Energie in das öffentliche Netz ein. Die Autoren stellen die wichtigsten dieser erneuerbaren Energien vor: Sonne, Wind, Wasser, Biomasse und Geothermie. Zunächst geht es um deren volkswirtschaftliche Bedeutung sowie um Gesetze zu deren Förderung. Außerdem wird deutlich gemacht, dass sich das bislang überwiegend „zentral organisierte“ Stromnetz in Deutschland zukünftig verändern muss. Dabei werden intelligente Netze vorgestellt, die ungleichmäßige Stromproduktion durch erneuerbare Energien bewältigen und Speicherkapazitäten bereitstellen können. Auch von Supernetzen ist die Rede, wenn Stromtransport über Ländergrenzen oder Kontinente hinausgehen soll. Die Autoren schauen hierbei mutig in die Zukunft und präsentieren innovative Lösungsansätze.

Sie beginnen bei der Vorstellung der einzelnen erneuerbaren Energien mit der Sonnenenergie und zeigen zunächst die Funktionsweise solarthermischer Kraftwerke auf. In diesem Zusammenhang wird die Desertec Industrial Initiative, ein visionäres aber auch nicht unproblematisches Großprojekt in der Sahara, präsentiert, das bis 2050 rund 17 % des europäischen Strombedarfs decken könnte. Dann werden die bereits ausgereiften Technologien von verschiedenen Sonnenkollektoren aufgezeigt und die beigefügten Beispielerrechnungen und Installationspläne machen sicher auch Privathaushalten Mut: Denn Häuser mit Solarthermieanlagen könnten „in absehbarer Zeit den Bedarf an Warmwasser und Heizenergie zu 50 % decken“. Dann werden die innovativsten Solarmodule vorgestellt und die Aspekte der Wirtschaftlichkeit von solchen Photovoltaik-Anlagen unter verschiedenen Rahmenbedingungen analysiert. Es folgen nützliche Kontakt-

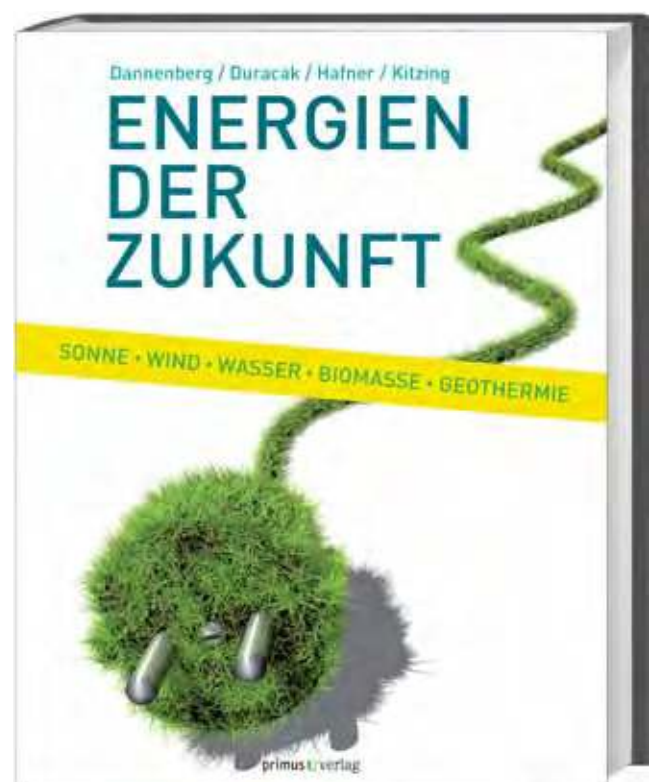
adressen und Informationen über Fördermöglichkeiten.

Das Kapitel Windkraft beginnt mit klimageografischen Ausführungen und den „physikalischen Grundlagen zur Nutzung der Windenergie“. Unterschiedliche Windkraftanlagen werden nach Wirtschaftlichkeit und Marktanalyse bewertet und deren Vor- und Nachteile diskutiert. China, die USA, Deutschland und Spanien führen die globale Kapazitätsrangliste für Windkraftanlagen an.

Die folgenden Kapitel Wasserkraft, Geothermie und Biomasse sind vom inhaltlichen Aufbau ähnlich strukturiert und mit zahlreichen Fotos sowie didaktisch gelungenen Konstruktionszeichnungen und Grafiken versehen. Gerade die Berechnungen zur Wirtschaftlichkeit ermöglichen es, die verschiedenen erneuerbaren Energien gut einschätzen und auch selbst Gegenüberstellungen vornehmen zu können und so zu einer Bewertung für den eigenen Standort zu kommen. Beeindruckend sind die vorgestellten geothermischen Anlagen in Kalifornien, „The Geysers“. Geothermie-Kraftwerke sind grundlastfähig und könnten im Laufe der Zeit Kernkraft- und Kohlekraftwerke ablösen. Als „Allroundtalent“ können sie „heizen, kühlen und Strom erzeugen“. Aber auch hier gibt es Probleme und Unsicherheiten durch eventuell auftretende Erdbeben. Das geplante Geothermie-Kraftwerk in Basel-Kleinhüningen musste 2010 aufgegeben werden. Und auch an anderen Geothermie-Standorten kommt es zu Akzeptanzproblemen bei der lokalen Bevölkerung. Aber auch die Konfliktfelder zwischen Ökonomie und Ökologie werden nicht ausgelassen. Denn insbesondere bei Wasserkraftwerken sind die landschaft-

sökologischen Eingriffe und Auswirkungen gravierend. Daher sind Umweltanalysen relevant.

Im Ausblick werden noch verschiedene interessante Einzelbeispiele vorgestellt: die dänische Insel Samsö (112 km²) im Kattegat, die mit einem Energiemix die 4.000 Bewohner mit Strom aus 100% erneuerbarer Energie versorgt und sogar überschüssige Energie aufs Festland exportieren kann; das Projekt in Masdar-City in der Nähe von Abu Dhabi (Vereinigte Arabische Emirate), wo man bis 2020 eine „Grüne Stadt“ für rund 50.000 Menschen bauen will



– die Umsetzung des Nachhaltigkeitsplans verläuft allerdings mit Verzögerungen; das deutsche Kombikraftwerk Schmack, wo stabil Strom aus 100% erneuerbaren Energien produziert wird. Fazit: In den gut illustrierten Kapiteln lernt man nicht nur die physikalischen Grundlagen und Funktionsweisen der Strom- und Wärmeenergiegewinnung aus erneuerbaren Energien kennen, sondern kann durch die praktischen Rechenbeispiele auch deren Wirtschaftlichkeit beurteilen. Dies ist sowohl wertvoll für Planungsvorhaben in Privathaushalten als auch und für weitere Pilotprojekte. (hif)

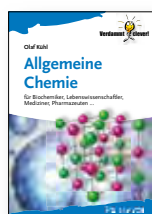
DIE NEUE LEHRBUCHREIHE VON WILEY-VCH



In unserer neuen Reihe **Verdammt clever!** erscheinen künftig sachlich fundierte und gut verständliche Lehrbücher aus allen Fachbereichen für Nebenfächler, Fachhochschüler, Abiturienten und (Lehramt-) Studenten.

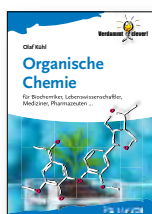


Nie wieder Prüfungsangst wegen der Chemie – Kurz, knackig, kompakt – die grundlegenden Konzepte der Allgemeinen und Organischen Chemie ohne unnötigen Ballast.



Kühl, O.
Allgemeine Chemie
für Biochemiker,
Lebenswissenschaftler,
Mediziner,
Pharmazeuten ...

08/2012. Ca. XII, 230 Seiten. Broschur.
€ 24,90. ISBN: 978-3-527-33198-7



Kühl, O.
Organische Chemie
für Biochemiker,
Lebenswissenschaftler,
Mediziner,
Pharmazeuten ...

08/2012. Ca. XII, 284 Seiten. Broschur.
€ 24,90. ISBN: 978-3-527-33199-4



Rowe, P.
**Statistik für
Mediziner und
Pharmazeuten**

08/2012. Ca. XXIII, 300
Seiten, 96 Abb.,
69 Tab. Broschur. € 24,90
ISBN: 978-3-527-33119-2



Das komplette Physik-Wissen für das Grundstudium – verständlich und anschaulich.



Kuypers, F.

**Physik für Ingenieure
und Naturwissenschaftler**
3., vollst. überarb. Aufl.

Band 1: Mechanik und Thermodynamik

08/2012. Ca. 450 Seiten, ca. 100 Abb.
Broschur. Ca. € 29,-. ISBN: 978-3-527-41135-1

Band 2: Elektrizität, Optik und Wellen

08/2012. Ca. 450 Seiten, ca. 524 Abb.,
ca. 17 Tab. Broschur. Ca. € 29,-.
ISBN: 978-3-527-41144-3



Auf der Suche nach Leben in unserem Sonnensystem und im Rest des Universums.



Plaxco, K. W. / Groß, M.
**Astrobiologie –
Eine Einführung**

10/2012. Ca. 350 Seiten, ca. 80 Abb.
Broschur. Ca. € 24,90
ISBN: 978-3-527-41145-0



Füllt die Chemie-Wissenslücken – für Studienanfänger und Chemie-nebenfächler.



Wurm, T.
**Chemie für
Einsteiger und
Durchsteiger**

12/2012. Ca. 280 Seiten. Broschur.
Ca. € 24,90. ISBN: 978-3-527-33206-9

Ihre Ansprechpartnerin im Verlag

Anette Martiné • Postfach 10 11 61
D – 69451 Weinheim • Tel.: +49 (0) 6201 606 407
Fax: +49 (0) 6201 606-91-150 • e-Mail: amartine@wiley.com
www.wiley-vch.de

Der Europreis gilt nur für Deutschland.

 **WILEY-VCH**

Antonia Zurbuchen, Andreas Müller: Wildbienenschutz – von der Wissenschaft zur Praxis.
Haupt Verlag 2012, Bristol-Schriftenreihe 33. 162 Seiten, durchgehend 4-farbig illustriert
ISBN 978-3-258-07722-2
€ 34,50

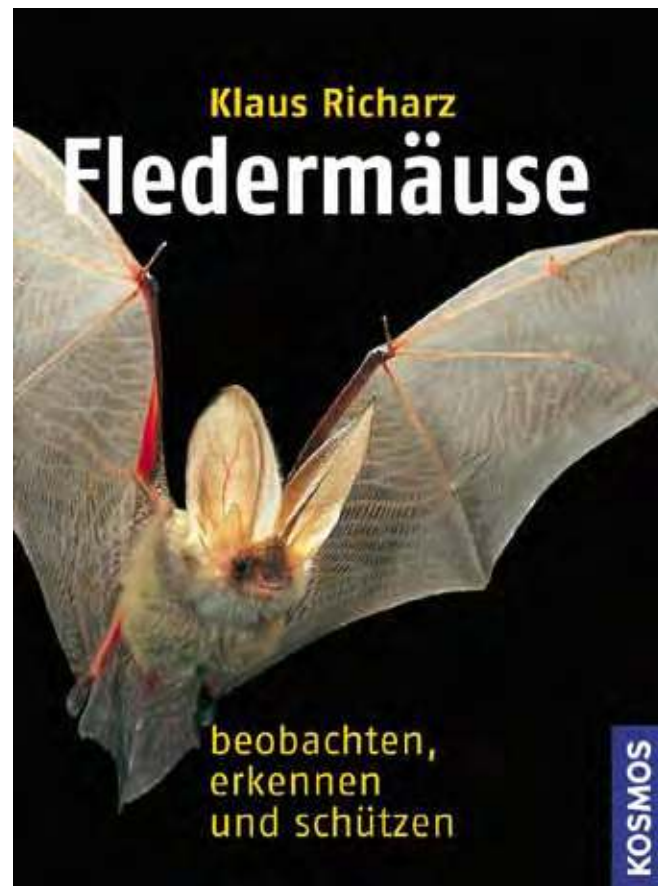
Bienen sind die wichtigsten Bestäuber unter den Insekten, die Blütenpflanzen mit einem enormen ökologischen Wert für Mensch und Natur befruchten. Allein der ökonomische Nutzen wird weltweit jährlich auf über 150 Milliarden Euro geschätzt. Die westliche Honigbiene (*Apis mellifera*) gilt in Mitteleuropa als der wichtigste Bestäuber unserer Kultur- und Wildpflanzen. Dabei ist aber die Honigbiene nur eine von ca. 2100 heimischen Bienenarten und alleine in Mitteleuropa kommen über 700 Wildbienenarten vor – die meisten davon dem Laien unbekannt, auch was ihren ökologischen Nutzen betrifft. Höchste Zeit also, mehr über diese Tiere zu erfahren, die beispielsweise im Obstbau bezüglich ihrer Bestäubungsleistung ein Vielfaches der Honigbiene erbringen und die jeder aus seinem Garten kennt.

Die beiden Schweizer Autoren der ETH Zürich legen nun dank der Hilfe der Bristol-Stiftung und des engagierten Verlages ein Kompendium des Wissensstandes auf Basis einer Literaturrecherche über dieses wichtige Gebiet der Entomologie vor, das, wie der Titel bereits ausweist, von der wissenschaftlichen Auswertung bis zur Anwendung in der Praxis reicht. Dabei wird bewusst der zoologische Aspekt der Wildbienen ausgeblendet – die Autoren sind Agrarwissenschaftler – und die fachliche Primärliteratur der letzten 20 Jahre zu Fragen der Erhaltung und Förderung der Wildbienen in den Vordergrund gestellt. Daraus werden konkrete Schutzmaßnahmen abgeleitet und bestehende Desiderate in der Forschung identifiziert.

Folgerichtig hat das beigefügte 18-seitige Literaturverzeichnis fast bibliographischen Charakter. Themenschwerpunkte sind u. a. die Nahrungsquellen und deren quantitative Ausprägung, die notwendigen Kleinstrukturen der Lebensräume und potentielle Nistplätze (woraus für die Praxis künstliche Nisthilfen abgeleitet werden), notwendige Landschaftsstrukturen und – ein wichtiges Kapitel – Wildbienen im Siedlungsraum.

Der Rezensent möchte nach diesen Ausführungen explizit dem Eindruck entgegenreten, es handle sich bei dem Büchlein um eine trockene wissenschaftliche Abhandlung. Ganz im Gegenteil! Das Werk ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie Wissenschaft mit spannender, bunter Lektüre eine gelungene Symbiose eingehen kann ohne an Substanz zu verlieren. Gespickt mit eindrucksvollen Bildern der Tiere in ihrem Umfeld und typischen Aufnahmen von Biotopen, die es zu erhalten oder zu schaffen gilt, aber auch beispielsweise Tabellen zu Futterpflanzen oder Diagrammen zur Flugdauer einzelner Spezies, bietet das Werk eine gelungene Mischung an Lese- und Studierstoff, auch für angehende Biologen. In diesem Kontext erschließen sich auch die jedem Kapitel beigefügten und farbig hervorgehobenen Fragen, die im Buch jeweils wenig später beantwortet werden.

Fazit: Empfehlenswerter Lesestoff und nützliches Arbeitsmaterial für Biologen, Lehrer und Naturschützer. (cs)



Richarz, Klaus: Fledermäuse beobachten, erkennen und schützen.
Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart 2011, 128 Seiten, 177 Abbildungen, Broschur
ISBN 978-3-440-12555-7
€ 9,95

In der bekannten Kosmos-Art und -Qualität aufgemacht und preislich so fixiert, wie es sich für einen alltags-tauglichen Naturführer gehört, präsentiert sich der neueste Wurf des Autors pädagogisch besonders wertvoll. Klaus Richarz ist Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarlandes und zugleich Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz in Hessen. Die für viele naturverbundenen Menschen immer noch geheimnisvollen „Jäger der Nacht“ werden hier nicht nur in 32 von insgesamt 52 europäischen Arten porträtiert – hierfür gäbe es das im gleichen Verlag 2007 erschienene und viel ausführlichere „Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordafrikas“ (ISBN 978-3-440-09693-2) oder das auch bei Kosmos erschienene Bestimmungsbüchlein des gleichen Autors –, sondern hier werden die Fledermäuse insbesondere



Dr. Christian Spath (cs) ist Physiker und Ingenieur und arbeitet an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit rund 40 Jahren beschäftigt er sich in seiner Freizeit mit dem Naturschutz und ist im Vorstand eines Naturschutzverbandes aktiv.
 spath@uni-mainz.de



als liebens- und schützenswerte Geschöpfe unserer Kultur- und Naturlandschaft dargestellt.

Der Autor nimmt den Leser mit auf eine Reise durch das Fledermausjahr und leitet daraus pädagogisch gut aufbereitete Handlungsanweisungen für die Naturschutzarbeit im Rahmen der Bedürfnisse der einzelnen Fledermausarten ab, die mit bunten Bildern gespickt sind. Dies reicht vom Bau von Fledermauskästen bis zur Anlage eines „Fledermausgartens“ mit seinen Futterpflanzen als Lockmittel für nachtaktive Insekten.

Neben einem kurzen und obligatorischen stammesgeschichtlichen Rückblick hat der Naturführer ansonsten im Kapitel „Service für Fledermausschützer“ nützliche Informationen für diesen Personenkreis und alle die, die es einmal werden wollen, parat. Sie reichen von rechtlichen Informationen über Adressen von Ansprechpartnern und den Gerätschaften zum Belauschen der Fledermäuse bis zu einer kurzen Liste neuerer Literatur.

Das kleine Büchlein entspricht somit allen Erwartungen, die ein Lehrer in der Projektarbeit oder ein Naturschützer, der sich nicht speziell mit diesem The-

ma befasst, nur haben kann. Prädikat: Sehr empfehlenswert. (cs)

David Szalatnay, Markus Kellerhals, Martin Frei, Urs Müller: Früchte, Beeren, Nüsse. Die Vielfalt der Sorten – 800 Porträts. Haupt Verlag 2011, 1008 Seiten, ca. 2000 Farbfotos, Hardcover ISBN 978-3-258-07194-7 € 99,-

Der mit seinen 800 Porträts von Früchten, Beeren und Nüssen (letztere nur auf Baumnüsse beschränkt) von Inhalt und Masse (2,2 kg) schwergewichtig daher kommende Band hat das Zeug, zumindest für die Schweiz und den Alpenraum, zu einem modernen Referenzwerk zu werden. Mit seinen über 1000 Seiten bildet das umfassende Werk die Früchte jeder aufgenommenen Obstsorte am Baum oder der Pflanze und im Schnitt in guten Hochglanzaufnahmen ab. In kurzen Worten werden die wesentlichen Merkmale der Bäume oder Pflanzen beschrieben und Herkunft, Verbreitung und eventuelle Synonyme erläutert. Die Früchte werden dagegen intensiv beschrieben und



auch auf die Züchtung wird stärker eingegangen. Die verwendeten sechs logischen Piktogramme zur Erläuterung der Verwendung der Früchte (z.B. mosten oder kochen) geben eine Orientierungshilfe. Ein vorangestellter historischer Abriss und eine Einführung in die Sortenbeschreibung und ein gutes Sachregister am Schluss runden das Werk ab.

Das Schwergewicht liegt inhaltlich eindeutig bei den Äpfeln (ca. 320 Sorten), aber es sind auch alle anderen wichtigen Arten des Gartenbaus vorhanden und z.B. die Johannisbeeren ebenfalls mit 31 oder die Baumnüsse mit 61 Sorten vertreten.

Wenn auch das Buch für einen deutschen Pomologen durch seine – gewollte – Zentrierung auf den Schweizer Obstbau einige gravierende Lücken im Sortenspektrum aufweist, es fehlen beispielsweise bei den Äpfeln so bekannte Sorten wie „Kaiser Wilhelm“ oder „Geheimrat Oldenburg“, so ist es doch in seiner Kompaktheit und Übersichtlichkeit und der gewohnt guten Ausstattung des Verlages sein Geld wert und auch den deutschen Obstbauern, Naturschützern und Apfelweinbegeisterten zu empfehlen. (cs)

Migrationen: multiperspektivisch und interdisziplinär

Prof. Dr. Dittmar Dahlmann

Chiavacci, David, *Japans neue Immigrationspolitik. Ostasiatisches Umfeld, ideelle Diversität und institutionelle Fragmentierung*, Wiesbaden: VS Verlag 2011, 336 S., zahlreiche Tabellen und Schaubilder (=Ostasien im 21. Jahrhundert, hg. von Verena Blechinger-Talcott, Thomas Heberer, Sebastian Heilmann, Patrick Köllner, Hanns W. Maul und Günter Schubert), ISBN 978-3-531-18478-4

Ozil, Şeyda/Hoffmann, Michael/Dayıoğlu-Yücel, Yasemin (Hg.), *50 Jahre türkische Arbeitsmigration in Deutschland*, 251 S. Göttingen: V&R Unipress 2011 (=Türkisch-deutsche Studien. Jahrbuch 2011), ISBN 978-3-89971-933-8

Fassmann, Heinz/Dahlvik, Julia (Hg.), *Migrations- und Integrationsforschung – multidisziplinäre Perspektiven*, Göttingen: Vienna University Press 2011, 318 S. (=Migrations- und Integrationsforschung. Multidisziplinäre Perspektiven. Bd. 1, hg. von Heinz Fassmann, Richard Potz und Hildegard Weiss), ISBN 978-3-89971-942-0



Nicht nur in Deutschland stehen die Probleme der Migration und der damit unmittelbar verbundenen Integration immer wieder auf der Agenda der Politiker im Bund und in den Ländern. Sie beherrschen bisweilen, wie im Falle der provozierenden Thesen von Thilo Sarrazin, über Wochen hinweg die Medienlandschaft. Wie die Arbeit des Schweizer Japanologen David Chiavacci zeigt, gilt dies nicht nur für Europa, sondern auch für große Teile Asiens, zumindest für Japan. Japan sah sich lange Zeit und sieht sich teilweise noch heute, wie die Bundesrepublik Deutschland bis ins Jahr 2000 hinein, nicht als ein Immigrationsland. Ausländische Einwohner machten in Japan im Jahr 2008 gerade einmal 1,7 % der Bevölkerung aus, und auch der Anteil von ausländischen Arbeitskräften lag nicht wesentlich höher. Man könnte also, im Vergleich zu fast allen EU-Staaten, je nach Standpunkt von einer Insel der Seligen oder von einem extremen Mangel an Multikulturalität sprechen. Doch auch in Japan begannen seit Mitte der 1990er Jahre starke Veränderungsprozesse und mittlerweile hat sich die Zahl der registrierten ausländischen Arbeitnehmer in den letzten beiden Dekaden mehr als verdoppelt. Auch hier liegt der Grund im Arbeitsmarkt. Wie Chiavacci feststellt, hat sich allerdings die Politik der japanischen Regierung, anders als in Deutschland, nicht verändert. Die Immigration wird durch den Staat nicht aktiv gefördert, das Land nicht zum Einwanderungsland erklärt. Aber die Zuwanderung und die damit verbundenen Probleme werden sowohl in den Medien als auch in der Politik intensiv diskutiert.

Chiavaggi behandelt in seinem Buch diese strukturellen Veränderungen die sie begleitenden Debatten über die zwei Jahrzehnte vom Ende der 1980er Jahre bis zur Finanzkrise

des Jahres 2008 auf der Grundlage umfangreicher Literatur und vor allem der Auswertung von Printmedien. Er stellt fest, dass es „auch im Falle von Japan“ klare Diskrepanzen zwischen der offiziellen Politik und der realen Immigration gibt. Zwar wird die Zuwanderung gering qualifizierter Arbeitskräfte abgelehnt, aber dennoch wandern solche Arbeitskräfte nicht nur zu, sondern auch ein, da die japanische Exportindustrie auf sie angewiesen ist. Zugleich fehlt eine offizielle Integrationspolitik, so dass diese Migranten eine neue Unterschicht bilden. Die japanische Regierung hat darauf erst Anfang des Jahres 2009 reagiert, steht also mit ihren Integrationsmaßnahmen erst am Anfang. Die Integration der Migranten war bis dahin weitgehend eine lokale Angelegenheit. Es fehlte und fehlt an einer langfristigen Strategie und einer entsprechenden Ausrichtung der Immigrationspolitik.

Mehrfach weist der Autor zudem auf die strukturellen Rahmenbedingungen hin. Dazu gehörte zum einen ein spezifischer Ethnonationalismus in Japan, zum anderen jedoch der Wandel Ostasiens von einer Nichtmigrationsregion in eine Migrationsregion seit dem Beginn der 1980er Jahre. Immigration in dieser Region wurde und wird auch unter dem Aspekt des Sicherheitsrisikos diskutiert, denn, wie Chiavaggi zutreffend bemerkt, war in dieser Region der Kalte Krieg bisweilen durchaus heiß und auch verlustreich. Diese Einschätzung und dieser Diskurs sind bis heute nicht abgerissen. Migration kommt daher in dieser Region im Vergleich mit Europa doch eine andere Bedeutung zu.

Das Jahrbuch für „Türkisch-deutsche Studien“ 2011 erinnert an den Abschluss des deutsch-türkischen Abkommens zur Arbeitsmigration vor nunmehr 50 Jahren. Die Herausgeber



betonen in ihrer Einleitung, dass es nicht um den Erfolg des deutsch-türkischen Miteinanders gehen soll, sondern darum, die „spürbaren Folgen“ – was immer dies sein mag – aus interdisziplinärer Sicht zu beleuchten. Interessant, dass drei der türkischen Beiträge auf Englisch geschrieben wurden, aber das ist sicherlich ein Zeichen der Interdisziplinarität und der Multiperspektivität. Darunter geht es heute sowieso nicht mehr.

Im Hauptteil des Bandes gibt es zehn Artikel, dann folgen noch vier „Berichte und Rezensionen“ über Veranstaltungen zum 50. Jahrestag des Abkommens und über Literatur zum Thema Migration. Die Beiträge handeln von deutsch-türkischen Rückkehrern und Transmigranten, von Migrationsliteratur, Türken in Berlin, deutsch-türkischen Filmen und von Migration und Sprache. Ein umfassendes Programm, aber noch nicht einmal annähernd adäquat. Warum beschäftigen sich drei Beiträge mit Türken in Berlin und zwei mit Film, aber nur einer mit Literatur und keiner mit Sport als Integrationsmittel? Das Ungleichgewicht wird auch im Vorwort nicht erläutert, das, wie es inzwischen üblich geworden ist, dem Leser/der Leserin in Kurzform erklärt, was denn später zu lesen sein wird.

Nach dem Vorwort erklärt Claus Leggewie, Politikwissenschaftler und Direktor des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen, die gemischte Bilanz „unserer Türken“. Er stellt fest, wie es ist, ohne uns zu sagen, warum es so ist und wie man es ändern könnte. Dann folgt der Beitrag einer amerikanischen Verhaltenswissenschaftlerin, die sich mit der Frage befasst, warum Türken in Berlin die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen. Das ist sicherlich wichtig, aber methodisch mehr als fragwürdig. Zugrunde gelegt wurden 27 Interviews mit 15 Männern und 12 Frauen. Wir erfahren nichts über deren Alter oder Bildungsgrad. Vor allem erfahren wir aus diesem Aufsatz nichts über den Prozentanteil der Berliner Türken, die – in welchem Zeitraum auch immer – die deutsche Staatsbürgerschaft beantragt haben. Ganz abgesehen davon, dass es sicherlich auch nicht uninteressant wäre, weitere Vergleichszahlen zu bekommen. So bleibt die Studie eine sehr subjektive Momentaufnahme, deren Relevanz sich nicht erschließen will. Auch in jenen beiden Beiträgen, in denen es um Re- oder Transmigration von Türken geht, werden immer wieder Zahlen verwendet, für die keinerlei Vergleichsrelationen gegeben werden und Behauptungen aufgestellt, die kaum nachprüfbar sind. So ist im Beitrag von Ya ar Aydın von der wachsenden Zahl türkischstämmiger Hochqualifizierter die Rede, die aus Deutschland zurück in die Türkei gehen. Allerdings muss der Autor einräumen, dass die maßgeblichen Statistiken in Deutschland und der Türkei gar keine Auskunft darüber geben, was denn ein „hochqualifizierter Rückwanderer“ ist. Am Ende seines Beitrages gelangt er zu dem Resultat, dass es sich bei diesem Phänomen nicht um „unidirektionale und einmalige Wanderungsbewegungen“ handelt, sondern um ein spezifisches Verhalten innerhalb von sozialen und ökonomischen Netzwerken.

Über türkische Frauen und Kinder erfährt man in diesem Band kaum etwas; allgemeiner formuliert, die heute doch überall eingeforderte Gender-Thematik wird völlig vernachlässigt. Lassen wir dahingestellt, woran es denn liegt. Immerhin gibt es eine ganze Reihe von Autorinnen, die in diesem Band vertreten sind. Und mit Claus Leggewie können wir zum Schluss beklagen, dass es kein „wirklich großes Forschungszentrum“

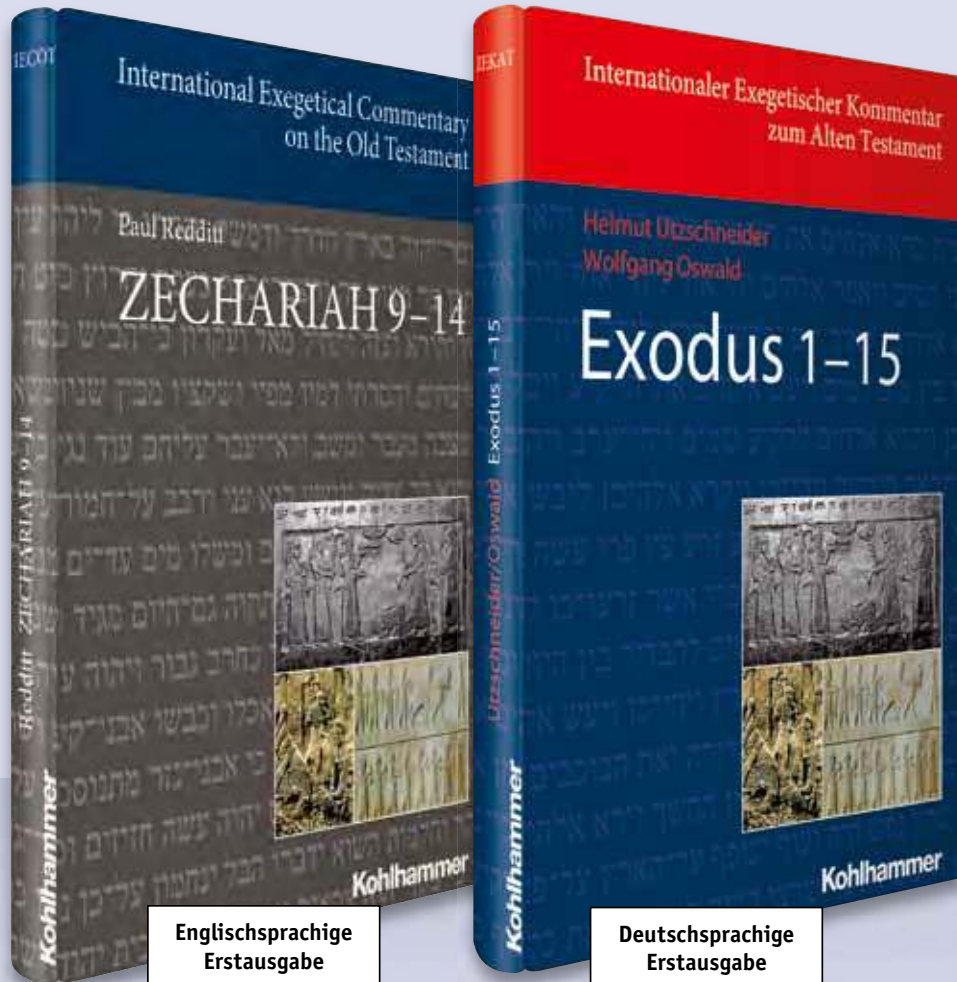
in Deutschland gibt, das die Türkei als „global player“ erforscht.

Der Reader „Migrations- und Integrationsforschung – multidisziplinäre Ansätze“ ist aus einer 2009 an der Universität Wien gehaltenen Ringvorlesung hervorgegangen, an der sich Politik-Sprach-, Kultur- und Kommunikationswissenschaftler, Historiker, Soziologen, Juristen, Pädagogen, Philosophen, Geographen und Theologen (die weibliche Form ist immer mitgedacht) beteiligten. Ausgangspunkt war, wie die Herausgeber im Vorwort schreiben, „dass es im Bereich der Migrations- und Integrationsforschung an gemeinsamen und disziplinübergreifenden Kooperationen zur Begriffsklärung, Theoriebildung und empirischen Beweisführung mangelt“. So wurde an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eine Forschungsplattform „Migration and Integration Research“ eingerichtet, deren erste öffentliche Tat diese Ringvorlesung war. Am Ende des Bandes hätte dann, so könnte man es sich ein wenig naiv vorstellen, ein gemeinsamer Beitrag über den gegenseitigen Nutzen stehen können oder eine Art Bestandsaufnahme der deutlich gewordenen Defizite. Aber dem ist selbstverständlich nicht so. Jeder behandelt sein Themenfeld, einmal überblicksartig wie der Historiker Josef Ehmer, ein ausgewiesener Spezialist der historischen Migrationsforschung und dies gilt auch für die Soziologen, Sozial- und Kulturanthropologen und Geographen, die in ihren jeweiligen Beiträgen Migration und Integration aus ihrer jeweiligen Sichtweise behandeln. Schon ein Blick in die jeweils den Beiträgen beigegebene und zitierte Literatur zeigt, dass fast alle unterschiedliche Bücher heranziehen. Nur die Arbeiten des Mitherausgebers Heinz Fassmann, Geograph an der Wiener Universität und ebenfalls ein ausgewiesener Migrationsforscher, wird in allen fächerspezifischen Darstellungen genannt. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Die weiteren Beiträge widmen sich der schulischen Erziehung, dem Frauenhandel in historischer Perspektive, Migration und Sprache bzw. Literatur, den Massenmedien und deren Einfluss oder Rolle im Integrationsprozess, rechtlichen und religionspolitischen Fragen und Problemen sowie der Migrationspolitik und der Inkorporation von MigrantInnen. Im Sachregister des Bandes kommen „Frauen“ übrigens nur unter dem Stichwort „Frauenhandel“ vor, dafür aber sehr häufig „Familie“, „Ehe“ und „Identität“. Wenn Frauen denn vorkommen, so als großes „I“, also als „LehrerInnen“ oder SchülerInnen“ beispielsweise. Das ist bequem, weil man nicht differenzieren muss, also politisch korrekt, aber wissenschaftlicher Unfug.

Die kritischen Ausführungen sind nicht so zu verstehen, dass aus den vorliegenden beiden Sammelbänden kein Nutzen zu ziehen ist. Das Gegenteil ist der Fall, wenn auch meines Erachtens die Defizite überwiegen. Wünschenswert wäre es, wenn man denn schon Interdisziplinarität haben möchte, inzwischen ein Fetisch der Wissenschaften, doch auch auf die anderen Beiträge – zumindest in der schriftlichen Form – einmal einzugehen, also den so oft erwähnten Diskurs zu führen, statt ihn nur zu beschwören. (dd)

*Prof. Dr. Dittmar Dahlmann (dd) ist seit 1996 Professor für Osteuropäische Geschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.
d.dahlmann@uni-bonn.de*



Englischsprachige
Erstausgabe

Deutschsprachige
Erstausgabe

Paul Redditt

Zechariah 9–14

Ca. 160 Seiten. Fester Einband

Ca. € 57,-

Serienpreis bei Abnahme aller Bände

der englischen Ausgabe: Ca. € 49,-

ISBN 978-3-17-021651-8

Helmut Utzschneider

Wolfgang Oswald

Exodus 1–15

Ca. 370 Seiten. Fester Einband

Ca. € 69,-

Serienpreis bei Abnahme aller Bände

der deutschen Ausgabe: Ca. € 59,-

ISBN 978-3-17-022222-9

IEKAT

Internationaler Exegetischer Kommentar zum Alten Testament

Ein Team **internationaler Herausgeber** und Autoren legt in **rund 50 Bänden** eine multiperspektivische, innovative und intensive Interpretation der Bücher des Alten Testaments vor.

Das neue Kommentarwerk verbindet internationale Ausrichtung mit **ökumenischer Weite** und führt zwei große, oft getrennte Forschungsrichtungen zusammen: Die „**synchrone**“ und die „**diachrone**“ Exegese.

Jeder Band wird dabei **sowohl als deutsche als auch als englische Ausgabe** erscheinen. Beginnend im Herbst 2012 sind pro Jahr drei bis vier Bände geplant; die jeweilige Übersetzung folgt in einem Abstand von höchstens zwei Jahren.

herausgegeben von

Walter Dietrich, Bern

David M. Carr, New York

Adele Berlin, Maryland

Erhard Blum, Tübingen

Irmtraud Fischer, Graz

Shimon Gesundheit, Jerusalem

Walter Groß, Tübingen

Gary Knoppers, Pennsylvania

Bernard M. Levinson, Minnesota

Ed Noort, Groningen

Helmut Utzschneider, Neuendettelsau

Beate Ego, Bochum

(apokryphe/deuterokanonische Schriften)

Ausführliche Informationen finden Sie auf www.iekat.de und in unserem **Prospekt zur Reihe** (DIN lang, 8 Seiten, 12g, Artikel-Nr. 90305)

Fordern Sie Reihenprospekte an bei: jutta.reich@kohlhammer.de oder 0711 7863-7279

Zeitgemäße Handbücher

Schutz vor Verzettelung beim Googeln

Prof. Dr. Winfried Henke

Handbücher – sind die überhaupt noch zeitgemäß? Das Internet erlaubt doch zu jedem gewünschten Begriff raschen Zugriff – in Zehntelsekunden, auf zigtausende Links. Bedarf es da überhaupt noch traditioneller Nachschlagewerke? Ja unbedingt, denn trotz des unzweifelhaften Nutzens von Suchmaschinen bieten so sorgfältig konzipierte und verfasste Nachschlagewerke, wie sie der renommierte J. B. Metzler-Verlag seit Jahren publiziert, eine systematische Zuordnung und Behandlung komplexer Themen auf gesichertem Forschungsstand (vgl. z.B. „Evolution. Ein interdisziplinäres Handbuch“ Fachbuchjournal 1, 2012, S. 74–75).

Insbesondere in Zeiten gedrängter Bachelorstudiengänge bieten Handbücher kompetente und rasche Informationen über den Stand wissenschaftlicher Forschung in den jeweiligen Themengebieten und einen effektiven Schutz vor Verzettelung beim Googeln, d.h. zeitvergeudender „Entführung ins Detail“.

Nachfolgend werden die drei Handbücher „Anthropologie. Der Mensch zwischen Natur, Kultur und Technik“, „Gedächtnis und Erinnerung“ und „Sterben und Tod. Geschichte – Theorie – Ethik“ (vgl. auch die ganz anders gewichtete Besprechung von Lenamaria Dannenberg-Mletzko in Fachbuchjournal 2, 2012, S. 69–70) vorgestellt.

Handbuch Anthropologie

Der Mensch zwischen Natur,
Kultur und Technik

Eike Bohlken
Christian Thies
(Hrsg.)

J.B.METZLER

**Eike Bohlken und Christian Thies (Hrsg., 2009):
Handbuch Anthropologie. Der Mensch zwischen Natur,
Kultur und Technik.
Verlag J.B. Metzler, Stuttgart – Weimar, VII, 460 S.,
Gebunden, Preis: EUR 49,95,
ISBN: 978-3-476-02228-8**

Bereits der Untertitel „Der Mensch zwischen Natur, Kultur und Technik“ des Handbuchs Anthropologie weist auf eine Natur-, Sozial- und Kulturwissenschaften integrierende Konzeption hin. Die Philosophen Eike Bohlken (Hannover) und Christian Thies (Passau) haben als Herausgeber 73 renommierte Autoren/innen aus allen anthropologierelevanten Disziplinen gewinnen können, darunter – um nur einige zu nennen – so herausragende wie Jan Assmann (Thema: Schrift), Doris Bischof-Köhler (Empathie; Geschlecht), Günter Dux (Zeit), Hilge Landweer (Sinne), Dietmar Mieth (Theologische Anthropologie), Jan Phillip Reemtsma (Unmenschlichkeit), Volkmar Sigusch (Sexualität) und Henrik Walter (Hirnforschung).

Der inhaltliche Aufbau folgt weitgehend den Erwartungen: auf eine 10-seitige Einleitung, die knappe Antworten auf die Frage „Was ist Anthropologie?“ versucht, ferner die Diversität disziplinärer Anthropologien anreißt und als Ziel die Darstellung einer „umfassenden Anthropologie“ formuliert, folgen ein Abschnitt über die „Grundzüge der integrativen Anthropologie“ sowie das Bekenntnis zu einem universalistischen, transkulturellen Verständnis von Wissenschaft und zu einer darauf aufbauenden Konzeption, die der fachlichen Dissipation entgegenwirken will und die Notwendigkeit der Integration detailliert begründet. Die integrative Anthropologie sensu Bohlken und Thies, die sich an die Philosophische Anthropologie anlehnt (mit großem „P“, wie die Herausgeber

Gedächtnis und Erinnerung.

Ein interdisziplinäres Handbuch

Christian Gudehus
Ariane Eichenberg
Harald Welzer
(Hrsg.)

J.B.METZLER

Sterben und Tod.

Ein interdisziplinäres Handbuch

Héctor Wittwer
Daniel Schäfer
Andreas Frewer
(Hrsg.)

J.B.METZLER

etwas eigenwillig erläutern), versteht sich als „... eine philosophische, aber interdisziplinär ausgerichtete Strömung, die in den 1920er Jahren in Deutschland entstand und sich bis in die 1960er Jahre halten konnte.“ Protagonisten waren Max Scheler, Helmuth Plessner und Arnold Gehlen, die erstmals auch die Erkenntnisse der neueren Biologie verarbeiteten. Die grundsätzlichen Überlegungen ihres integrativen Konzeptes können in dieser Rezension nicht aufgezeigt werden, aber deren Fazit sei kurz rekapituliert: Die von den Herausgebern konzipierte integrative Anthropologie will weder „Superdisziplin“ sein, noch erhebt sie den Anspruch, das Fundament der Humanwissenschaften zu bilden. „Es geht nicht um ein abschließendes Urteil von philosophischer Warte aus, sondern um Ansatzpunkte für disziplinübergreifende Gespräche und Projekte“ (s. S. 6). Jeder, der an interdisziplinären Arbeitskreisen zur Anthropologie mitgewirkt hat, weiß um die apodiktischen Alleinvertretungsansprüche von metaphysisch-spekulativen Anthropologen und die Engwinkelglaukome der von ihrer jeweiligen reduktionistischen Warte aus argumentierenden Evolutionsbiologen und Kulturwissenschaftler. Die universitäre Landschaft mit ihren angeblich sinngebenden attributiven anthropologischen Grenzziehungen hat den hier angestrebten interdisziplinären Dialog nicht gerade vereinfacht. Der Versuch einer Integration sollte daher begrüßt werden, um einer noch stärkeren Babylonisierung der anthropologischen Disziplinen entgegenzuwirken.

Es erscheint daher angebracht, zunächst einmal intensiv Rückschau zu halten, weshalb Kapitel II auch folgerichtig einen Einstieg in fünfzehn anthropologische Klassiker vermittelt, angefangen bei Immanuel Kant, Johann Gottfried Herder, Charles Darwin und Karl Marx. Es folgen weitere, bis zu 6-seitige Abhandlungen über die Anthropologien von Sigmund Freud, Marcel Mauss, Ernst Cassirer, Max Scheler,

Martin Heidegger, Helmuth Plessner, Norbert Elias, Arnold Gehlen, Claude Lévi-Strauss, Clifford Geertz und schließlich Michel Foucault. Die Herausgeber weisen mit Recht auf das Übergewicht der Kulturwissenschaftler hin und betonen, im Kapitel III „Ansätze“, dieses bei der Berücksichtigung der 23 Themen kompensiert zu haben. In der Tat sind hier naturwissenschaftliche Ansätze wie Evolutionspsychologie, Hirnforschung, medizinische Anthropologie, Paläoanthropologie, Primatologie, Soziobiologie und Verhaltensgenetik zumindest gleichgewichtig neben vorwiegend kulturalwissenschaftlichen Themen wie Behaviorismus, Enhancement, Entwicklungspsychologie, Historische Anthropologie, Kognitivismus, Kulturphilosophie, Künstliche Intelligenz / Künstliches Leben, Literarische Anthropologie, Pädagogische Anthropologie, Phänomenologie, Philosophische Anthropologie, Theologische Anthropologie, Tiefenpsychologie und Transhumanismus vertreten; aber zu beckenmessersch im Kulturalismus-Naturalismus-Abgleich sollte man hier nicht sein, da fast alle Themen die Anlage-Umwelt-Kontroverse thematisieren bzw. die Nature-nurture-Antinomie, die sich eigentlich vom nature vs. nurture zum nature via nurture, also einem fließenden Verhältnis verschoben hat, was jedoch nicht immer hinreichend deutlich wird. Auch scheint mir durch die Vielzahl der Autoren die Chance für eine optimale Vernetzung der Themen nicht hinreichend ausgeschöpft; so bleibt z.B. der Beitrag Paläoanthropologie zu sehr in der durch die Paläontologie geprägten Fossilkunde verhaftet und vernachlässigt wesentliche prinzipielle und methodische Aspekte dieser innovativen anthropologischen Disziplin zugunsten wenig aufschlussreicher Befunddetails. Dagegen bleibt die notwendige enge inhaltliche Bezugnahme auf die Primatologie, der ein eigenes Kapitel gewidmet ist, marginal. Der Erwähnung von ‚Technik‘ im Untertitel tragen die Beiträge Enhancement

und Künstliche Intelligenz / Künstliches Leben und Transhumanismus mit ihrer eindeutigen Schwerpunktesetzung Rechnung. Bei dem Artikel zum Transhumanismus, so die Herausgeber, „mag es sich um bloße Visionen handeln“ (s. S. 7), eine Einschätzung des Homo scientificus astronauticus, die den Rezensenten ‚beruhigt‘.

Das Kapitel IV systematisiert und exemplifiziert 41 „Grundbegriffe“, angefangen bei Aggression über Alter, Animal rationale, Arbeit und Bewusstsein u.a. bis hin zu Religiosität, Rituale, Schrift und Sexualität sowie Sinne, Sprache, Tod sowie Zeit und Zoon politikon. Die auf den ersten Blick etwas willkürlich und defizitär erscheinende Begriffsauswahl der hier hinsichtlich ihrer historischen, soziologischen, biologischen, ethisch-philosophischen und politikwissenschaftlichen Relevanz analysierten Begriffe macht deutlich, dass die Herausgeber nicht auf enzyklopädische Vollständigkeit abzielen, was ein von vornherein zum Scheitern verurteiltes Unterfangen wäre, sondern dass es ihnen bei diesem interdisziplinären und integrativen Projekt darum geht, „... das vielfältige Wissen über den Menschen in systematischer Absicht zusammenzuführen“ (s. S. 2). Um dieses zu leisten, enthält der Band im Anhang – neben den Adressen der Autoren/innen – auch ein Personen- und Sachregister. Letzteres ist durchaus noch ausbaufähig, um die vielfältigen Inhalte etwas leichter zu erschließen.

Jeder, der sich auf die Lektüre dieses Handbuchs einlässt und die zahlreichen Verweise und Pfade beschreitet, wird in einen gelungenen Diskurs hineingezogen und kann sich der Faszination des weiten Panoramas anthropologischer Forschung nicht entziehen. Sofern der/die Leser/in disziplinär in „einer“ Anthropologie verankert ist, ist eine Verunsicherung der eigenen Positionen vorprogrammiert, sofern die Bereitschaft dazu besteht, den engen Elfenbeinturm (oder sollte man besser sagen wissenschaftlichen Stammtisch) zu verlassen.

„Ein Bild vom Menschen in der Vielfalt seiner Möglichkeiten zu kennzeichnen, legt“, wie Bohlen und Thies bekennen, „eine Zusammenführung der verschiedenen Disziplinen zu einem umfassenden Forschungsprogramm nahe“. Dabei, so mahnen die Herausgeber, ist Bescheidenheit geboten, denn es kann ihrer Meinung nach nur darum gehen „Verbindungspunkte zwischen den verschiedenen Ansätzen zu etablieren und dadurch disziplinübergreifende Projekte zu fördern“ (vgl. S. 3). Sofern dieses Handbuch der [integrativen] Anthropologie aufgrund seiner überzeugenden Konzeption nicht nur Dozenten/innen und Studierenden sowie jedem interessierten Laien als höchst informativer Ratgeber dienen, sondern darüber hinaus auch als Impulsgeber für brückenschlagende Projekte zwischen verhärteten Wissenschaftsdisziplinen fungieren würde, wäre das der Erfolg, der den engagierten Herausgebern und der Forschung am Menschen zu wünschen ist. (wh)

Christian Gudehus, Ariane Eichenberg und Harald Welzer (Hrsg., 2010): Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch.

Verlag J.B. Metzler, Stuttgart – Weimar, IX, 364 S., 16 s/w Abb., Gebunden, Preis: EUR 49,95, ISBN: 978-3-476-02259-2

Gedächtnis ist laut Definition der Herausgeber „Das System zur Aufnahme, zur Aufbewahrung und zum Abruf jeder Art von Informationen (z.B. Daten, Fähigkeiten, Emotionen)“;

und Erinnerung ist „Der Abruf dieser Informationen“ (s. S. VII). Gedächtnis ist, wie Welzer ausführt, eine „dreistellige Relation aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ und gerade der prospektive Teil dieser Relation hat den Menschen aufgrund der Möglichkeit der antizipierenden Retrospektion entscheidende Fitness-Vorteile verschafft, da zu der Biogenese, der Informationsweitergabe via Keimbahn, die Tradigenese, die Weitergabe von Informationen im Rahmen von Individuation und Sozialisation tritt, verbunden mit dem Wagenheber-Effekt sensu Michael Tomasello, d.h. der Bewahrung von Bewältigungserfahrungen einer Generation und der Fortschreibung in der jeweils nächstfolgenden.

Da Gedächtnis und Erinnerung unabdingbar mit der *conditio humana* verankert sind und zentrale Schlüsselbegriffe in den Kultur- und Naturwissenschaften darstellen, ist ein umfassender Überblick in einem interdisziplinären Handbuch von großem Interesse. Das gilt umso mehr, als Gedächtnis- und Erinnerungsforschung ein rasant wachsendes Forschungsgebiet bilden, wie zahlreiche DFG-Projekte belegen [z.B. ‚Strukturen der Erinnerung‘, ‚Das soziale Gehirn‘, ‚Erinnerungskulturen‘, ‚Prospektive Gedächtnisforschung‘ sowie zahlreiche neurobiologisch- medizinische Projekte].

Die Herausgeber forschen am Center for Interdisciplinary Memory Research am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen respektive der Universität Witten-Herdecke (H. Welzer), während die Herausgeberin Ariane Eichenberg Redakteurin der Zeitschrift ‚Erziehungskunst‘ ist und an der Universität Stuttgart lehrt. In Zusammenarbeit mit 44 Kollegen aus unterschiedlichsten Disziplinen ist hier ein thematisch äußerst informatives, systematisch glänzend konzipiertes Handbuch entstanden, das nach einer konzisen Einleitung „Erinnerung und Gedächtnis. Desiderate und Perspektiven“ von Harald Melzer im Kapitel I auf rund 50 Seiten die „Grundlagen des Erinnerns“ beschreibt, angefangen bei den neuroanatomischen und neurofunktionalen Fundamenten. Es folgen Beiträge zur „Psychologie des Erinnerns“, ferner zur ontogenetischen „Entwicklung des autobiographischen Gedächtnisses“ und zum „Gedächtnis im Alter“. Die Zunahme progressiver, neurodegenerativer Erkrankungen in unserer überalternden Gesellschaft und die intensive Erforschung dieser Phänomene belegen die Aktualität dieser Thematik. Das 5. Unterkapitel ist der „Psychoanalyse als Erinnerungsforschung“ gewidmet, also einem nach wie vor heftig umstrittenen Wissenschaftszweig.

„Was ist Gedächtnis/Erinnerung?“, Kapitel II gibt Antworten auf diese Kernfrage, gliedert nach sechs Formen, dem autobiographischen, dem kollektiven, dem kulturellen, dem kommunikativen, dem sozialen und dem politischen Gedächtnis. Der Wert dieser Beiträge liegt in einer präzisen Revision dieser in der Literatur z.T. nur unscharf gegeneinander abgegrenzten Begriffe. Ein weiteres Kapitel ist den „Medien des Erinnerns“ gewidmet, wobei in 16 Unterkapiteln, angefangen bei Schrift über Rituale, Architektur, Museen, Denkmale und Gedächtnisstätten, Erinnerungsorte, Literatur, Printmedien und Radio, Bilder, Film und Fernsehen, Fotografie und Internet, auch so unerwartete wie Gedächtniskünste, Produkte und Körper im Fokus stehen. Es geht den Autoren/innen primär um die Geschichte der jeweiligen Medien, ihre Zuordnung und Leistung. Ziele Kapitel II bereits darauf ab, Gedächtnis zu verstehen, wobei sich ein Trend in immer stärkere kollektive und politische Erinnerungen zeigt,

www.aw-portal.de

Praxishandbuch Export- und Zollmanagement,
Online-Version, Jahresabo 198,- €
shop.bundesanzeiger-verlag.de/916-4



HADDEX, Online-Version, Jahresabo 900,- €
shop.bundesanzeiger-verlag.de/825-9

AWR-Kommentar, Loseblattsammlung in
4 Ordnern, 125,- €
shop.bundesanzeiger-verlag.de/979-5



**Bleiben Sie
einfach up to date –
mit aktueller Fachliteratur
zum Thema
Außenwirtschaft!**



Infodienst, Erscheinungsweise: monatlich,
Format A4, geheftet, Jahresabo 124,- €
www.aw-portal.de/zp



Fachzeitschrift, Erscheinungsweise: monatlich,
Format A4, geheftet, Jahresabo 274,- €
www.aw-portal.de/bestellung-aw



Infodienst, Erscheinungsweise: monatlich,
Format A4, geheftet, Jahresabo 254,- €
shop.bundesanzeiger-verlag.de/1611-4000



www.aw-portal.de



**Bundesanzeiger
Verlag**

Know-how für die Außenwirtschaft!

so folgt schließlich in Kapitel IV eine Konkretisierung, indem jene Forschungsdisziplinen nochmals gesondert aufgegriffen werden, die den Themen Erinnerung und Gedächtnis eine besondere Rolle einräumen. Dass die Geschichtswissenschaft dabei an erster Stelle steht, ist naheliegend, zumal sie narrativ-deskriptive Ansätze zunehmend verlassen und im Rahmen von Gedächtnis- und Erinnerungsforschung geradezu einen „Erinnerungsboom“ erfahren hat. Pars pro toto sei hier nur Andreas Kosserts faszinierender Band „Kalte Heimat. Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945“ empfohlen, da er exemplarisch deutlich macht, dass auch hier fließende Übergänge zu anderen Disziplinen, wie der Soziologie, bestehen, der hier auch ein eigener Beitrag gewidmet ist. Da es in der Geschichte auch immer um Brüche, Umbrüche und Transformationen geht, behandelt folgerichtig ein weiterer Artikel die Philosophie und deren Tradition des Nachdenkens von der Antike bis zur Philosophie des Geistes. Zweifellos gehört die Literaturwissenschaft zu den Disziplinen, die neben der Geschichtswissenschaft maßgeblich zur Erforschung kollektiver Erinnerungen beigetragen haben, wobei es ihr – im Gegensatz zu letzterer – nicht darum geht, dazustellen „was tatsächlich geschah“. Weitere Disziplinen, denen eine Geschichtsrelevanz seitens der Herausgeber zuerkannt wird, die deren explizite Behandlung hier rechtfertigen, sind die Biographie- und die Tradierungsforschung, Sparten, die in andere Fächer ausstrahlen. Dass der Geschlechterforschung ein eigener Beitrag eingeräumt wird, der sich erwartungsgemäß bevorzugt im Bereich „Frauenforschung“ positioniert und u.a. *äuBerst* umstrittene Befunde der Matriarchatsforschung thematisiert, ist offenbar dem universitären Trend geschuldet, alles aus political correctness zu ‚gendern‘. Ein ganz anderes Gewicht hat da die Generationenforschung, die u.a. im DFG-Graduiertenkolleg Generationengeschichte an der GAU Göttingen betrieben wird, da, wie die Autorin Lina Leonhard betont, „Die aktuelle Attraktivität des generationellen Forschungsansatzes [...] darin begründet [liegt], dass dieser es ermöglicht, die Dichotomie zwischen Subjektivität und Objektivität, zwischen individuellen Handlungsspielräumen und gesellschaftlichen Gegebenheiten zu überwinden“ (s. S. 334). Ein sehr umfangreicher Anhang mit einer Auswahlbiographie, einer Adressliste einschlägiger Institutionen, Projekte und Periodika, ein Mitarbeiter/innen-Verzeichnis sowie ausgedehnte Sach- und Personenregister runden das Handbuch ab, das nicht nur Lehrenden und Studierenden als einzigartiges Orientierungs- und Arbeitsmittel dienen kann, sondern auch beim Schmökern großes Lesevergnügen bereitet, da es vielfältigste Anhaltspunkte liefert und *überraschende* Assoziationen weckt. (wh)

Héctor Wittwer, Daniel Schäfer und Andreas Frewer (Hrsg., 2010): Sterben und Tod. Geschichte – Theorie – Ethik.

Ein interdisziplinäres Handbuch. Unter Mitwirkung von Klaus Feldmann, Udo Tworuschka und Joachim Wittkowski.

Verlag J.B. Metzler, Stuttgart – Weimar. IX, 389 S., 8 s/w Abb., 3 Tabellen, Gebunden, Preis: EUR 49,95, ISBN: 978-3-476-02230-1

Welch eine Kärnerarbeit haben sich der Philosoph Héctor Wittwer (HU Berlin) sowie die Medizinhistoriker Daniel Schä-

fer (Köln) und Andreas Frewer (Erlangen-Nürnberg) und ihre Mitarbeiter mit der Herausgabe eines Handbuchs über Sterben und Tod auferlegt, gilt doch der Tod Vielen als unbegreifbar, unzugänglich und logisch undurchdringlich, – dabei ist die Systematisierung von zwei so elementaren Ereignissen, die jedem Leben bevorstehen, eine eminent wichtige wissenschaftliche Herausforderung! Dass nur der Mensch als einziges Lebewesen um seine Sterblichkeit weiß, jedoch nicht über das Wann und Wie, macht dieses Thema darüber hinaus zu einem, das jeden von uns betrifft – und dennoch in der modernen Gesellschaft weitgehend verdrängt wird. Nach Martin Heideggers Exkurs in „Sein und Zeit“ ist „der Tod die eigentste, unbezügliche, unüberholbare, gewisse und unbestimmte Möglichkeit des Daseins“. Der Tod ist das Phänomen des Zu-Ende-seins, des Nicht-mehr-Daseins, – und hier beginnen schon die Zweifel; diesem Ereignis ist das Sterben vorgeschaltet, das wir vorwiegend in Krankenhäuser, Palliativstationen und Hospize verbannt haben. ‚Man‘ stirbt nicht daheim, und das Abfassen von Testamenten wird stets hinausgezögert, und Sandwich-Generationen wissen um die Schwierigkeiten, die das Fehlen von Patientenverfügungen nach sich ziehen; nein, über den Tod möchte man im Alltag offenbar wenig wissen, ihn verdrängen. Dabei bietet gerade die jüngere interdisziplinäre thanatologische Forschung ein breites Spektrum an wissenschaftlichen Befunden aus unterschiedlichen Feldern, wie der Geschichts- und Religionswissenschaft, der Philosophie, Medizin, Psychologie und Soziologie. Die spezifischen wissenschaftlichen Perspektiven auf Sterben und Tod finden sich in den Übersichtsbeiträgen des I. Kapitels und geben einen ersten Einstieg in die diachronen Veränderungen zum Umgang mit Sterben und Tod, beginnend mit der Vorzeit bis hin zur Technisierung, Industrialisierung und Medialisierung im 20. Jahrhundert. Die reichhaltigen Bezüge des Themas in den Religionen und Religionswissenschaften wie die „Mythen vom Ursprung des Todes“, die „rituelle Sterbebegleitung“, die „Trauerrituale“ und „Deutungen des Todes“ sind u.a. weitere Inhalte des religionswissenschaftlichen Beitrags. Im Philosophie-Kapitel geht es u.a. um „Die Flucht meines Todes im »Man stirbt«, um die „Gewissheit des Sterbenmüssens“, „Das Rätsel des Todes“, den „Tod als Übel“ sowie die „Technisierung des Todes“. Der Medizinbeitrag befasst sich u.a. mit Todesdefinitionen (Herztod, Hirntod, Scheintod) und Leichenschau, während der Psychologie-Beitrag neben theoretischen Exkursen zu Sterben, Tod, Verlust und Trauer auch Untersuchungsverfahren zur empirischen Erforschung der angesprochenen Phänomene behandelt. Im Soziologiekapitel geht es u.a. um Todestypologien und soziokulturelle Entwicklungen und „Management des Sterbens“, „Mortalität und soziale Ungleichheit“ sowie „Töten“, ein Thema, das trotz der immensen Bedeutung von Krieg und Genozid soziologisch bislang weitgehend ignoriert wurde. Weitere Themen sind „Postmortalität“ und „Medialisierung“ sowie die „Dekonstruktion und Zukunft des Todes“. – Im II. Kapitel geht es um „Grundlagen und Konzepte“, d.h. in 11 Unterkapiteln werden der Sterbeprozess (medizingeschichtlich – psychologisch), ferner der Scheintod, das Koma, der Hirntod (medizinisch – philosophisch), Todesursachen und -feststellung, Sterberate (medizinisch – ethnologisch), Sozialer Tod, Herausbildung des Todeskonzepts bei Kindern sowie Tod, Sterben und Geschlecht thematisiert. Die Übersicht zeigt, dass es den Herausgebern und Autoren hier vorwiegend um medizinisch-naturwissenschaftliche Vernet-

zungen geht, während in Kapitel III „Allgemeine Haltungen und Umgangsweisen“ in acht Rubriken – vorwiegend aus medizingeschichtlich-philosophischer und kulturhistorischer Perspektive – abgehandelt werden. Es geht um Lebensverlängerung, Ars moriendi, Todesfurcht, Abwehr- und Bewältigungsstrategien sowie Einstellungen zu Sterben und Tod, Trauer, Glaube an eine Fortexistenz und schließlich die Umsetzung des Themas Tod und Sterben in der Bildenden Kunst. Die Auswahl erschließt sich dem Leser nicht gleich, wirkt aber letztlich durchaus stimmig, wenn man die Gliederung als Thanatologie begreift, bei der es erstens um naturwissenschaftliche Befunde geht, zweitens um empirische Zugänge, wie sie insbesondere Psychologie und Soziologie des Todes liefern. Schließlich geht es um konkrete Ausdrucks- und Umgangsformen (Kapitel IV), zu denen so ‚lästige‘ Entscheidungen wie die „Patientenverfügung“, so psychisch und physisch belastende Prozesse wie „Sterbebegleitung“ zählen. Dem ethisch, rechtlich und philosophisch äußerst anspruchsvollen und problematischen Thema „Sterbehilfe“ wird mit Recht viel Raum gegeben im Vergleich zu den weiteren Beiträgen „Hospiz/Palliativmedizin“, „Obduktion“, „Leichenpredigten“, „Sarg“, „Bestattungsformen“, „Grabinschriften“, „Todesanzeigen“ und „Testament“. An die z.T. etwas zäh anmutenden Inhalte dieses Kapitels schließen sich im abschließenden Kapitel V „Töten und den Tod erleiden“ Beiträge zu Themen wie „Abtreibung“, „Euthanasie“, „Kindestötung“, „Selbsttötung“, „Mord“, „Todesstrafe“, „Hinrichtung“, „Massenmord/Genozid/Demozid“, „Menschenopfer“, „Kannibalismus“, „Freiwilliges Opfer des Lebens“ und „Tötung durch terroristische Akte“ an, die in be-

sonderem Maße evaluative und normative Fragen aufwerfen und in aktuelle individuelle, gesellschaftliche, rechtliche und politische Diskussionen führen.

Da die Beiträge von 58 Autoren/innen verfasst wurden, die auf ihren jeweiligen Spezialgebieten in besonderem Maße ausgewiesen sind und zahlreiche Beiträge von einem wissenschaftlichen Beirat begutachtet wurden, liefert das Handbuch einen höchst gelungenen, qualitativ imposanten Einstieg in das Thema. Dass trotz des Umfangs z.B. archäologische, prähistorisch-anthropologische, ethnologische sowie soziobiologische Inhalte bei näherer Betrachtung nur kryptisch bleiben und sich auch nicht über das Sach- und Personenregister erschließen, ist bei der Dichte des Stoffs und der Schwerpunktsetzung auf Geschichte – Theorie – Ethik nur als Hinweis zu betrachten, diese Themen und seine interdisziplinären Inhalte in kommenden Auflagen intensiv fortzuschreiben. Lehrende der beteiligten Disziplinen werden das Werk als wichtige Quelle schätzen, und für Promovenden, Bachelor- und Masterstudierende bietet sich dieses Handbuch als höchst willkommenes, solides Nachschlagewerk an. – Und da wir alle vom Tode umgeben sind, sei der Band auch all jenen empfohlen, die sich dem schwierigen Thema Sterben und Tod nähern wollen. (wh)

*Prof. Dr. Dr. h.c. Winfried Henke (wh) war bis 2010
Akademischer Direktor am Institut für
Anthropologie, Fachbereich 10 (Biologie), der Johannes
Gutenberg-Universität Mainz.
henkew@uni-mainz.de*

Mehr Geld – mehr Zufriedenheit?

Kritischer Blick auf die aktuelle Glücksforschung

Neu



Glücksökonomien beobachten: Steigende Einkommen haben unser Glücksempfinden in den letzten Jahrzehnten nicht verändert – und bringen damit die Grundfesten der Ökonomik ins Wanken. Doch stimmt das? Sind die Daten der Glücksforschung geeignet, das zu messen, was sie vorgeben zu messen? Diesen Fragen gehen die Autoren nach, und ihre Ergebnisse zeigen, dass die Dinge nicht so einfach sind, wie es viele Glücksökonomien darstellen.

- ▶ Der Zusammenhang von Einkommen und Glück: die gängigsten Interpretationen
- ▶ Die wichtigsten Glücks-Faktoren

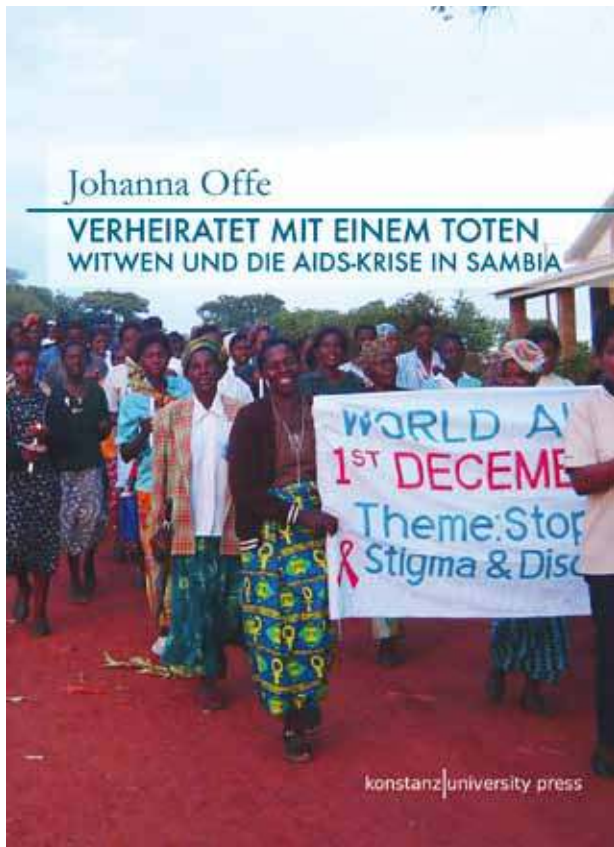
Weimann/Knabe/Schöb

Geld macht doch glücklich

Wo die ökonomische Glücksforschung irrt

2012. 224 S. Kart. € 29,95

ISBN 978-3-7910-3194-1 | eBook 978-3-7992-6667-3



Johanna Offe (2010): Verheiratet mit einem Toten. Witwen und die AIDS-Krise in Sambia.

Wilhelm Fink Verlag, München (Konstanz University Press), 286 S.
ISBN 978-3-86253-006-9
€ 29,90

AIDS (= Acquired Immune Deficiency Syndrome), das erworbene Immundefektsyndrom, wurde anfänglich mit Faktoren wie Homosexualität und Drogenkonsum in Verbindung gebracht und als gay disease tabuisiert. Da die Übertragung nachweislich aber auch zwischen heterosexuellen Partnern und durch Bluttransfusionen erfolgt, wurde Mitte der 1980er Jahre schlagartig klar, dass die globale Ausweitung des HI-Virus eine epidemiologische und gesellschaftliche Herausforderung ohnegleichen ist. Während das Entsetzen über die Seuche, die die intimsten Bereiche menschlichen Seins tangiert und sich zunächst jeglicher biomedizinischer Therapierbarkeit entzog, in den westlichen Ländern mittlerweile dank stetiger Aufklärung und besonderer Wachsamkeit einer gewissen Gelassenheit gewichen ist, gilt das nicht im globalen Maßstab, d.h. es kam zu sehr unterschiedlichen Reaktionen, zu indigenen Konzepten.

Die vorliegende ethnologische Dissertation geht der Frage nach, wie HIV/AIDS die Lage von Witwen in Regionen Sambias veränderte. Die im Rahmen des Exzellenzclusters Kulturelle Grundlagen von Integration (Universität Konstanz) durchgeführte Feldstudie analysiert die Auswirkungen von Verwitwungen auf die Handlungsmöglichkeiten von Witwen im Umgang mit ihrer durch AIDS veränderten Lebenssituation. Es geht Johanna Offe nicht, wie in so vielen sozialwissenschaftlichen Untersuchungen, um die Prävention vor HIV-Infektionen, sondern um die dramatischen Auswirkungen, die der Tod großer Bevölkerungsteile auf die Lebensbedingungen

und die sozialen Beziehungen des Umfeldes hat – und darum, dass die durch die Epidemie resultierenden sozialen Probleme wie Armut und Unsicherheit wiederum die Ausbreitung von HIV fördern. Aus ethischen und praktischen Gründen wurden nicht nur Witwen untersucht, deren Männer an AIDS starben; besonders interessierte, wie die AIDS-Epidemie sich auf diejenigen Witwen auswirkt, deren Männer an anderen Ursachen verstorben waren.

Die applizierten Verfahren sind teilnehmende Beobachtungen und problemzentrierte Interviews mit Witwen und ihren Angehörigen aus der Stadt Kasama und den umliegenden Dörfern, wobei der Forschungsansatz Forderungen einer feministischen Ethnologie Rechnung trägt. Die während eines 11-monatigen Forschungsaufenthaltes in Einzel- und Gruppeninterviews gesammelten Daten belegen, wie sehr AIDS als „Krankheit der Moral“ angesehen wird und Witwen unter Pauschalverurteilung und kollektiver Stigmatisierung leiden, was zu „indirektem Reden“ über AIDS, zu Codierungen, Metaphern und Verschweigen als Copingstrategien führt. Da Frauen durch die AIDS-Epidemie häufig schon in frühem Alter verwitwen, ergeben sich gravierende soziale und ökonomische Konflikte, insbesondere vor dem Hintergrund des tradierten Übergangsrituals, wonach eine Ehefrau nach dem Tod ihres Mannes zunächst die liminale Position einer Witwe einnimmt, bevor ihr Status als Ehefrau reaffirmiert wird. Offes Forschungsergebnisse dokumentieren, wie AIDS zum Anlass für einen sozialen Wandel wird und wie die liminale Phase durch die Abschaffung der Witwenvererbung aufgrund von AIDS häufig zum Dauerzustand wird. Daneben etablieren sich zunehmend alternative Reinigungsrituale, wobei die Ablehnung der sexuellen Reinigung nicht der häufigste Grund dafür ist, da sich präventive Überlegungen mit ökonomischen und sozialen Interessen mischen. Offes Studie zeigt, dass weder das Bild der „AIDS-Witwe“ als passives Opfer von Stigmatisierung und schädlichen traditionellen Sexualpraktiken noch das Bild der sich über bestehende soziale Grenzen hinwegsetzenden Außenseiterin zutreffend ist, sondern dass es den Probandinnen stets um die Bewahrung der Handlungsfähigkeit geht, die Minderung der epidemiologischen Folgen für sich und ihre Kinder, was als neu entstandene „Figuren des Dritten“ [s. hierzu: <http://www.uni-konstanz.de/figur3/prg4.htm>] interpretiert wird. Diese Phase der Grenzpositionen, so Johanna Offes These, bewirkt, „... dass die Infragestellung der alten Ordnung Teil des Versuchs ist, neue Ordnungsmuster zu schaffen, und macht somit deutlich, dass affirmative und transformative Reaktionen auf eine Krise nur gemeinsam zu denken sind.“ Demnach wirkt die AIDS-Epidemie nicht nur destabilisierend, sondern bietet auch neue Handlungsfreiräume.

Dissertationen sind keine Unterhaltungsliteratur, und Johanna Offes hervorragende ethnologische Feldstudie, mit der sie 2008 an der FU Berlin promoviert wurde, macht da keine Ausnahme. Denjenigen, die sich trotz dieses Hinweises an die Lektüre wagen, zeigt sie gewinnbringend, eindringlich und nachhaltig, wie sehr wir uns von vorurteilsbeladenen, eurozentristischen Vorstellungen lösen müssen, wenn es um lokale Rezeptionen globaler Phänomene wie AIDS geht. (wh)

*Prof. Dr. Dr. h.c. Winfried Henke (wh) war bis 2010
Akadem. Direktor am Institut für Anthropologie,
Fachbereich 10 (Biologie), der JGU Mainz.
henkew@uni-mainz.de*



**Wolfgang Nieke:
Kompetenz und Kultur.
Beiträge zur Orientierung
in der Moderne.**

Springer Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden 2012. Paperback. 179 S. ISBN 978-3-531-15884-6, € 24,95

Bei Kompetenz und Kultur handelt es sich um eine Zusammenstellung von schwer zugänglichen Aufsätzen des Autors (oder unter Mitarbeit des Autors) von 1981 bis 2007. Das Buch ist in

fünf Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel führt in die Thematik „Kompetenz“ ein. Das zweite und umfangreichste Kapitel skizziert in fünf Artikeln die Entwicklung des Kompetenzbegriffs bzw. spezifischer der professionellen pädagogischen Handlungskompetenz und verdeutlicht, dass der heute auf Konferenzen so ausgiebig erörterte Kompetenzbegriff bereits 1981 diskutiert wurde. Der Autor präsentiert sechs Grundkompetenzen als Basis zur Bestimmung von Zielen für Bildung und Erziehung: 1. die übergeordnete Handlungskompetenz, deren drei Säulen die Sachkompetenz, die Sozialkompetenz und die weniger bekannte Leibkompetenz bilden, unter der Nieke die bewusste Gestaltung von symbolischen Handlungen in beispielsweise Gestik, Mimik und Sprachmodulation subsumiert; sowie 2. als grundlegende Basis die Selbst- und Sprachkompetenz. Die Kompetenzen an sich beschreiben den elementaren Prozess der Teilhabe an Kultur, sodass eine konkrete Verbindung zwischen Kompetenz- und Kulturdiskursen erforderlich ist. Die jeweiligen Kompetenzen erfahren dann eine weitere Untergliederung.

Die professionelle Handlungskompetenz beschreibt den angestrebten Ausbildungsstand der Studierenden nach Abschluss ihres Studiums im Hinblick auf die Anforderungen der beruflichen Handlungssituationen. Die Studierenden sollen nicht nur Wissen erwerben sondern vielmehr Kompetenzen, die sie zu sozialem Handeln befähigen. Dafür benötigen sie eine Wahrnehmungskompetenz, eine Interaktions- und Kommunikationskompetenz sowie eine Reflexionskompetenz. In der konkreten Umsetzung dieser Ziele müssen die Studiengänge vor allem neue Studienformen implementieren.

Die späteren Aufsätze greifen die Dringlichkeit der Kompetenzorientierung aufgrund von PISA (2000) und den speziellen Bedürfnissen der Kinder mit Migrationshintergrund auf. Im letzten Artikel wird kritisch hinterfragt, ob die neuen Studiengängen (Bachelor, Master) die notwendige Kompetenzvermittlung leisten können.

Das dritte Kapitel umfasst einen Aufsatz aus dem Jahre 2003, der sich mit den Reaktionen der Fachpolitik auf die Ergebnisse aus TIMSS und PISA beschäftigt. Auf Bundesebene erwuchs daraus der Bedarf nach einer kontinuierlichen nationalen Berichterstattung, einem Ganztagschulsystem und einer Verbesserung der Vorschulerziehung. Die Länderbildungsminister weigerten sich jedoch unter Berufung auf die Kultushoheit die Vorschläge auf Bundesebene umzusetzen. Der Bezug zum zweiten Kapitel ergibt sich lediglich insofern, als man den nun Lehrenden, also den ehemaligen Studierenden-



Meyding · Schluck-Amend

Der Unternehmenskauf in Krise und Insolvenz

2012, ca. 304 Seiten, € 69,-

BOORBERG PRAXISHANDBÜCHER
ISBN 978-3-415-04739-6

Das Praxishandbuch behandelt den Kauf eines Unternehmens in Krise und Insolvenz unter allen relevanten rechtlichen Gesichtspunkten. Erfahrene Praktiker zeigen Risiken für die Beteiligten (Veräußerer, Erwerber, Investoren, Financiers) auf und beleuchten die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten. Daneben werden auch strategische Überlegungen als Entscheidungsgrundlage aufgearbeitet. Musterverträge und Checklisten stehen auch zum kostenlosen Download bereit.

Ackermann (Hrsg.)

Business Law in Germany

2012, 368 Seiten, € 98,-

German Law Publishers
ISBN 978-3-941389-15-1

Es gibt viele Möglichkeiten für ausländische und inländische Investoren, am Geschäftsleben in Deutschland teilzunehmen. Dieses Handbuch gibt einen fundierten Überblick über das aktuelle Rechts- und Steuersystem, dessen Kenntnis unerlässlich ist für die Geschäftstätigkeit in Deutschland. Die Kapitel zum Wirtschaftsrecht stellen die juristischen Möglichkeiten für die effiziente Gestaltung eines Unternehmens ebenso dar wie arbeitsrechtliche Erfordernisse und immobilienrechtliche Angelegenheiten. Andere zentrale Themen sind IT, Urheberrecht sowie weitere Regelungen für Firmen mit einem Unternehmenssitz in Deutschland.

 **BOORBERG**

RICHARD BOORBERG VERLAG GmbH & Co KG

Buchhandelsservice-Team

Tel.: 07 11/73 85-345

Gertrud Puke Tel.: 07 11/73 85-220

Ute Henkel Tel.: 089/43 60 00-45

bestellung@boorberg.de

www.boorberg.de

den, zwar eine hohe Fachkompetenz mit Bezug auf ihr Wissen zuspricht, jedoch keine ausreichenden Methoden- und sozialen Kompetenzen.

Auch das vierte Kapitel (Kulturelle Identität als Bildungsaufgabe) und das fünfte (Orientierung in der Moderne) elaborieren ihre Themen fundiert, lassen sich aber nur gedanklich in das große Feld der Kompetenzorientierung eingliedern. So wird aufgezeigt, dass kulturelle Andersartigkeit Anerkennung finden muss und das zentrale Anliegen Zukunft als grundlegende Kategorie für pädagogisches Handeln noch keinen Eingang in den Bildungsdiskurs gefunden hat.

Das Werk bietet keine neuen Erkenntnisse, sondern fasst ältere Dokumente chronologisch zusammen und bietet dabei

einen gelungenen Überblick über die Entwicklung des Kompetenzbegriffs. Der Zusammenhang zwischen der Einführung und dem umfangreichen zweiten Kapitel mit den übrigen drei Kapiteln erschließt sich nicht. Wer nach dem Titel oder der Kurzzusammenfassung schließt, dass es konkret um die Verbindung von Kompetenz und Kultur geht, liegt falsch. Trotzdem bietet das Buch einen guten Überblick über auch heute noch sehr aktuelle Themen der Ausbildungslandschaft. (mg)

*Privatdozentin Dr. phil. habil. Marion Grein (mg) ist an der Universität Mainz im Bereich Deutsch als Fremdsprache tätig.
grein@uni-mainz.de*

**Hamida Reza Yousefi, Ina Braun:
Interkulturalität.**

Eine interdisziplinäre Einführung.

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2011. Broschiert
ISBN 978-3-534-23824-8
€ 14,90

Ziel des Buches ist es, die zahlreichen und divergierenden Definitionen und Ansätze von Interkulturalität zusammen zu führen und die Teilbereiche in einem akademischen Fach zu etablieren. Zu den Disziplinen, die sich mit Interkulturalität und vor allem Interkultureller Kommunikation auseinandersetzen, gehören vor allem die Soziologie, Ethnologie, Medienwissenschaft, Germanistik, insbesondere Deutsch als Fremdsprache sowie die Sprachwissenschaften, Pädagogik und Philosophie.

Im ersten Kapitel werden moderne Kulturkonzepte vorgestellt, wie das normativ orientierte (z.B. Kant & Elias), das totalitätsorientierte (z.B. Herder), das differenzierungstheoretische (z.B. Luhmann) und das bedeutungs- und wissensorientierte (z.B. Geertz) Kulturkonzept. Ergänzt werden diese Konzepte durch den Hinweis, dass Unterschiede innerhalb einer Kultur, sprich einer Gesellschaft, häufig gravierender sind als die Divergenzen zwischen zwei Kulturen, so dass immer auch die „interne Differenzierung“ von Kulturen zu berücksichtigen ist.

Das zweite Kapitel widmet sich der Interkulturalität als akademischer Disziplin, also dem Versuch, die Gegenstandsbereiche der Interkulturalität festzulegen und daraus die angestrebte eigenständige Disziplin der Interkulturalität zu entfalten. Dabei differenzieren die Autoren drei Formen: die Historische Interkulturalität, die Systematische Interkulturalität und die Vergleichende Interkulturalität. Ferner wird knapp auf die Interkulturelle Forschungsgeschichte und die methodischen Ausrichtungen (wie z.B. analytisch, wissenschaftstheoretisch, normativ, epistemisch, historisch, empirisch usw.) eingegangen.

Das dritte Kapitel skizziert Interkulturelle Theorien der Kommunikation ausgehend von Habermas' und Schulz von Thuns



Kommunikationsbegriff. Es benennt und umreißt anhand des Beispiels von zwei Tauschfamilien die Korrelatbegriffe Interkultureller Kommunikation, im Einzelnen: Das Eigene und das Andere, Interkulturelle Kompetenz, Interkulturelle Semantik, Interkulturelle Hermeneutik, Interkulturelle Komparatistik, Interkulturelle Toleranz und schließlich Interkulturelle Ethik.

Im vierten Kapitel wird zusammenfassend dargestellt, was unter Interkultureller Kommunikation zu verstehen ist und mit welchen Aufgaben, Funktionen und strukturellen Bedingungen und Problemen sie verbunden ist. Sie wird definiert als „eine Diskursform, in der Menschen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten miteinander ins Gespräch kommen“ (S. 93). Als Probleme werden Inklusivität und Exklusivität, Vorurteile und

Anerkennung angesprochen.

Das fünfte Kapitel stellt die Frage, inwieweit Interkulturalität, Multikulturalität und Transkulturalität identische oder aber divergierende Konzepte darstellen und macht die Unterschiede deutlich. Im sechsten und letzten Kapitel wird auf die gewichtige Rolle der Macht in interkulturellen Kommunikationssituationen bzw. ganz allgemein in Kommunikationssituationen eingegangen.

Die einzelnen theoretischen Hintergründe werden durch leicht verständliche Beispiele und anschauliche Grafiken erläutert, die wichtigsten Vertreter werden mit ihren Ansätzen vorgestellt und einander gegenübergestellt. Das Beispiel der zwei Tauschfamilien zieht sich durch das ganze Buch und verdeutlicht exemplarisch die unterschiedlichen Sphären der Interkulturalität. Als einführendes Studienbuch bietet es Definitionen, Zusammenfassungen und Übungsaufgaben, die farblich abgehoben integriert sind. Im Anhang findet sich neben der ausführlichen Bibliographie eine alphabetische Begriffserklärung mit Kurzdefinitionen der zentralen Begrifflichkeiten.

Fazit: Eine gelungene Einführung, die der Weiterführung bedarf, möchte man die unterschiedlichen Teildisziplinen tatsächlich zu einem Gesamtkonzept zusammenführen. (mg)

Verstehen, was die Welt bewegt.

Mayer, Thomas

Europas unvollendete Währung

Wie geht es weiter mit dem Euro?

2012. Ca. 240 S. € 19,90

ISBN: 978-3-527-50723-8

Die Eurokrise zwingt unsere politischen Entscheidungsträger dazu, die Wirtschafts- und Währungsunion neu zu gestalten. Diese Währungsunion kann aber nur durch einen Verbund souveräner Staaten verwirklicht werden – ein Experiment, das in der Geschichte bislang noch nie geglückt ist. Dr. Thomas Mayer, ehemaliger Chefvolkswirt der Deutschen Bank, zeigt, wie dieses Experiment trotzdem gelingen könnte, und schildert Szenarien, wie es im Falle eines Scheiterns weitergehen könnte.

Thomas Mayer ist ein
»allseits geachteter,
brillanter Ökonom«
(Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung)



Frydman / Goldberg

Jenseits rationaler Märkte

Die neue Marktwirtschaft nach Keynes und Hayek

2012. 282 S. € 34,90

ISBN: 978-3-527-50665-1

Volkswirtschaftliche Modelle sind meistens nur bedingt geeignet, die Zukunft der Märkte vorherzusagen. Die „Ökonomie des unvollkommenen Wissens“ bringt hier einen neuen ökonomischen Ansatz.



Wheelan

Naked Economics

Entdecken Sie Ihre Liebe zur Ökonomie

2012. 410 S. € 24,90

ISBN: 978-3-527-50612-5

Charles Wheelan führt uns einfach und humorvoll durch die Volkswirtschaft. Er lässt die unverständlichen Hüllen fallen und übrig bleiben nur die nackten Tatsachen – „Naked Economics“.



Onaran

Zombie-Banken

Wie Pleite-Banken und Schuldenstaaten die Weltwirtschaft lahmlegen

Ca. Nov '12. Ca. 220 S. Ca. € 19,90

ISBN: 978-3-527-50693-4

Gegen die Währungskrise haben Regierungen weltweit Milliarden in insolvente Banken gepumpt, obwohl diese längst pleite wären. Diese „Zombie-Banken“ beeinflussen jetzt aber die Wirtschaftspolitik, warum?



Klaus

Wirtschaftliche Selbstverteidigung

Schützen Sie sich und Ihre Familie vor Eurokrise, Inflation und Staatsverarmung

2011. 315 S. € 19,90

ISBN: 978-3-527-50627-9

Erst die Banken, nun die Krisenstaaten. Die Risse werden immer größer, jetzt ist jeder gefordert, sich um seine eigene Geldanlage zu kümmern.



» ... die äußerst wertvolle Ergänzung zu Isaacsons Bestseller Steve Jobs «
San Francisco Chronicle

Lashinsky

Inside Apple

Das Erfolgsgeheimnis des wertvollsten, innovativsten und verschwiegensten Unternehmens der Welt

2012. 233 S. € 16,95

ISBN: 978-3-527-50714-6

Inside Apple bietet nicht nur einen tiefen Einblick in ein einzigartiges Unternehmen (und in sein Ökosystem aus Lieferanten, Investoren, Angestellten und Wettbewerbern), sondern auch allgemeingültige Lehren über Unternehmensführung, Produktdesign und Marketing. Dieses Buch sollte von jedem gelesen werden, der einen Teil der Apple-Magie in sein Unternehmen, seine Karriere oder sein kreatives Bestreben bringen möchte.

Im Buchhandel erhältlich

www.wiley-vch.de

WILEY



Norbert Furrer:
Der Burgers Buch.
Stadtberner Privat-
bibliotheken im 18.
Jahrhundert.

Zürich: Chronos Verlag,
 2012. 824 S.
 ISBN 978-3-0340-1113-6
 € 80,-

Der 1951 geborene Autor, Lehrbeauftragter für Geschichte der Frühen Neuzeit an den Universitäten Bern und Lausanne, untersucht in diesem Buch die Privatbibliotheken von Bürgern der Stadt Bern im 18. Jahrhundert. Bern galt im Unterschied zu anderen Städten in der Schweiz wie Basel und Zürich als Provinz.

Die umfangreiche Studie gibt einen Einblick in das geistige und ökonomische Umfeld der Besitzer der Bibliotheken und zeigt die Vielfalt und die individuelle Prägung der Buchbestände. Es geht quer durch alle Schichten – von den „Geschulzten“ (alphabetisierten Menschen mit einer elementaren Schulbildung) über die „Gebildeten“ (Menschen mit einer mittleren Schulbildung) bis zu den „Gelehrten“ (Menschen mit einer höheren Schulbildung), unter ihnen Handwerker, Kaufleute, Künstler, Politiker, Offiziere, Theologen, Juristen und Mediziner.

Von den etwa 13.000 Einwohnern waren 20 Prozent Analphabeten, 70 Prozent verfügten über eine einfache Schulbildung und nur 10 Prozent waren gelehrt. Die große Mehrheit der Basler Bürger besaß keine Bücher, dennoch fanden sich erstaunlich viele Büchersammlungen in Privathand. Die kleinsten Sammlungen umfassten bis zu 50 Büchern, die großen bis zu 300 Büchern. Es sind Erwachsenenbibliotheken, „Jugendliche und Kinder als Buchbesitzer, die es durchaus gab, suchen wir hier vergebens.“ (S. 23)

Furrers Quellen sind in erster Linie die Geltstagsrödel im Staatsarchiv Bern, das sind „Inventare von Gütern im Hinblick auf deren Versteigerung“, sie sind „umfangreich, informativ und homogen genug, dass man sich fast exklusiv darauf fokussieren und es als lohnendes Forschungsobjekt nutzen kann“ (S. 21). Damit konnte der Autor etwa 200 Privatbibliotheken rekonstruieren und die Bestände analysieren.

Die interessanten Bibliotheken sind die des Berner Apothekers, Arztes und Publizisten Johann Georg Albrecht Höpfner (1759–1813) wegen der Universalität des Bestandes und die des Berner Handelsmanns und Landvogts Samuel Friedrich Fasnacht (1711–1794) wegen seines Buchbesitzes, der „recht repräsentativ für einen gebildeten Berner Bürger“ zu sein scheint (S. 517).

Fazit: Furrer bietet seine Forschungsergebnisse in einem fulminanten Band auf über 800 Seiten, es ist „keine Studie mit Endgültigkeits- und Vollständigkeitsanspruch, eher eine Art Handbuch zur Einführung in die gewählte Thematik und eine Art Materialsammlung zur weiteren Verwendung in Forschung

und Unterricht“ (S. 9), und als solche sehr willkommen. Das Werk ist eine wertvolle Grundlage für die Leseforschung und die Buch- und Bibliothekswissenschaft im 18. Jahrhundert. (ds)



Norbert Wolf: Beute. Kunst.
Transfers. Eine andere
Kunstgeschichte.

Wiesbaden: marixverlag, 2010.
 256 S.
 ISBN 978-3-86539-240-4
 € 19,90

„Ein ägyptischer Obelisk, der in Rom in den Circus des Nero gelangt, der sich dann Jahrhunderte später vor der Peterskirche erhebt und dort, vom „Heiden“ zum „Christen“ umgetauft, bis heute verbleibt; Marmorsäulen, die Karl der Große in Italien demontieren, über die Alpen schaffen und in seiner Aachener Pfalzkapelle wieder aufrichten lässt; Napoleon, der das europäische Kulturerbe plündert, um in Paris ein Megamuseum zu begründen ... Mit solchen und vergleichbaren Fällen beschäftigt sich das vorliegende Buch.“ (S. 9)

Der Kunsthistoriker, Linguist und Mediävist Norbert Wolf hat sich in zahlreichen Publikationen zur älteren und neueren Kunst geäußert. Nun legt er eine umfassende Untersuchung zu *Beute. Kunst. Transfers* vor. Nach seinen Forschungen und Literaturstudien kommt er zu dem Schluss, dass eine Trias Beute – Kunst – Transfer besteht und aus ihr gewaltsame oder friedliche Ortsveränderungen der Kunst in allen Jahrhunderten entspringen. Es ist die Zerstörung von Kunst in Revolutionen und Kriegen und durch „friedliche“ Ausgrabungen in fernen Ländern, es ist ihre Verschleppung als eine Trophäe. Und es ist die Präsentation dieser aus ihrem angestammten Kontext herausgerissenen Gegenstände in Museen ihrer neuen „Heimat“. Durch diese Ortswechsel ist auch eine neue kunsthistorische Perspektive entstanden.

Wolf erläutert über die vielen Fallstudien hinaus auch die wichtigsten Begriffe, insbesondere neben den im Titel genannten Wörtern Beutekunst (Beutekunst, Raubkunst und Kunstraub – „eine geringfügig modifizierte Wortwahl für Vorgänge, wie sie unterschiedlicher nicht ausfallen können“, S. 90) und Transfer in diesem Zusammenhang insbesondere Spolie (S. 62: aus dem Lateinischen abgeleitet und in der Antike verwendet für Abgezogenes, Erbeutetes, Geraubtes) und Recycling (S. 62–65: eine Resteverwertung aus Relikten früherer Kunst).

Fazit: Das Buch behandelt den globalen Transfer von Kunstwerken aller Zeiten. Es ist mit Informationen voll gepackt und verlangt vom Leser zumindest Grundkenntnisse in der Thematik, aber es wird den Leser begeistern und hoffentlich zum Nachdenken anregen. (ds)

Zwei Leben mit Indien – eine Buchbesprechung

Dr. Thomas Kohl

Zwei neu erschienene Bücher liegen vor, die beide „Indien“ zum Gegenstand haben und doch nach Art und Sichtweise unterschiedlicher, ja spiegelbildlicher nicht ausfallen könnten: der Reisebericht des DDR-Grafikers Winfried Wolk aus den Jahren 1986/87 und die Sammlung der Aufsätze und Rezensionen des Indologen Klaus Mylius 1961–2010. Was den Vergleich so interessant macht, ist die Tatsache, dass beide Autoren – der eine als Künstler, der andere als Geograph und Sprachwissenschaftler – darin nachträglich auch ihre DDR-Vergangenheit beleuchten und deuten, sodass neben der fachlichen oder künstlerischen immer noch eine persönliche, historisch-politisch gefärbte Wahrnehmung des Themas „Indien“ zum Vorschein kommt. Das tut den Bänden nicht immer gut, und es ist daher auch nicht ganz einfach, beiden Autoren gerecht zu werden – versuchen wir es dennoch.



Winfried Wolk: Vom ungewissen Reisen ins Ungewisse. Reisebilder aus Indien und Nepal.

Bielefeld: Kerber 2012. 160 S., 27 farbige und 33 s/w Abb., geb.
ISBN 978-3-86678-677-6
€ 25,80

Der Grafiker und Künstler Winfried Wolk hatte sich schon zu DDR-Zeiten zu Themen der Politik und Kunst

deutlich geäußert: sowohl die Ausbürgerung Biermanns als auch die Maßregelung Stefan Heyms fand in ihm, dem Mitglied des Vereins Bildender Künstler und des Hauptvorstands der CDU (Ost), einen prominenten Kritiker, und in den Monaten vor der Wende 1989 sprach er sich mehrfach öffentlich für einen Dialog von Regierung und Bevölkerung aus, was ihm viel Publizität und schließlich sogar die CDU-interne Kandidatur zum Amt des Parteivorsitzenden eintrug: er unterlag am Ende gegen Lothar de Maizière. Als IM geführt – jedoch, wie er immer wieder betont und wie die Akten zeigten, ohne jedwede Tätigkeit – ist Wolk heute, wie er sagt, „durch den Stasi-Vorwurf hier im Umkreis als Künstler tot“.

Nicht jedoch im westlichen Teil der Republik, wo Wolk in zahlreichen Galerien vertreten ist. Dort hat ihm der Kerber-Verlag, Bielefeld, mit dem Schwerpunkt im kunst- und kulturgeschichtlichen Bereich, für seine Reiseskizzen und Grafiken aus den 1986/87er Jahren einen schön aufgemachten Erzähl-Bildband gewidmet. Wolk schildert in Wort und Bild seine Reise als Künstler im Auftrag des DDR-Kultusministeriums ins ferne Indien – er, der kaum Englisch sprach und den Orient nur aus den Schriften Karl Mays, Marco Polos und Ibn Batutas kannte. Dennoch – nach vielem bürokratischem Hin und Her glückt ihm, was für die Mehrzahl seiner Landsleute seinerzeit undenkbar ist: der Ausflug in die Welt jenseits des Ostblocks, in die Ferne, und nun gleich ins Reich des Exotischen *par excellence*, nach Indien.

Allein, rasch stellt sich Enttäuschung ein; nicht nur der kulturpolitische Apparat der DDR im Ausland – unwilliges, teils auch unfähiges Personal sowie die Dürftigkeit der Mittel – wird zum Gegenstand resigniert-sarkastischer Bemerkungen, auch die indische Wirklichkeit macht ihm zu schaffen. Auf zwei Reisen lernt er Delhi, Varanasi, Kalkutta, Madras/Chennai, Kerala, Bhubaneswar und Nepal kennen – ein weit ge-

spanntes Reiseprogramm mit den dazu gehörigen Vernissagen und Ausstellungen seiner Werke. Ihm, dem von der DDR Enttäuschten, enthüllen sich bald auch Licht und Schatten des Subkontinents; nicht zuletzt der Begleitung seines politik- und weltgewandten Mentors, des Publizisten Richard Christ – ein weiterer von der DDR Gezeichneter – ist es zu verdanken, dass er sich binnen kurzem mit Anstand durch die Scharen der Schnorrer und Bettler, durch Schmutz, Gestank und Chaos der indischen Großstädte zu bewegen weiß.

Dass unbegrenzte Reisefreiheit an sich noch keine Sinnstiftung ausmacht, kein teleologischer Endzweck ist, wird Wolk in Indien durch Gespräche mit ehemaligen DDR-Bürgern bei seinen Vernissagen rasch klar – eine Erkenntnis, die selbst manchem von uns Heutigen noch nicht in ihrer vollen Bedeutung aufgegangen ist.

Was bleibt, sind aussagestarke Grafiken, Tusch-, Feder- und Bleistiftskizzen, Aquarellen, Radierungen, Aquarelle und Ölgemälde – ein künstlerisches Resümee, das auch nach 25 Jahren etwas von der Faszination des Subkontinents und seiner Menschen vermittelt und gleichzeitig Zeugnis gibt von der Strahlkraft, die die DDR-Grafik bis heute auszeichnet.

Der Band ist leider nicht ganz billig, auch hätte die Schrift etwas größer ausfallen dürfen – Kleinigkeiten bei einem insgesamt eindrucksvollen Buch.



Klaus Mylius: Aufsätze und Rezensionen zur Indologie. Hg. von Dieter B. Kapp. (Beiträge zur Kenntnis südasiatischer Sprachen und Literaturen. Bd.22)

Wiesbaden: Harrassowitz 2011. XXIII, 868 S., mehrere Abb., Tabellen und Karten, geb.
ISBN 978-3-447-06479-8
€ 186,-

Auch bei diesem Band handelt es sich nicht wirklich um eine Neuerscheinung; er ist vielmehr eine Sammlung von bisher erschienenen Aufsätzen, Beiträgen und Rezensionen des bekannten Indologen Klaus Mylius, die von den 1960er Jahren bis in die Gegenwart reicht. Der Sammelband hat sich zur Aufgabe gemacht, die bisher teilweise schwer auffindbaren Aufsätze und Rezensionen des Verfassers zu bündeln und zugänglich zu machen.

Schwerpunkte der mehr als fünf Jahrzehnte währenden Forschungstätigkeit des Forschers und Lehrers Mylius sind nicht nur Veda- und Jaina-, Bhagavadgita- und Kamasutra-Studien sowie Fragen der Metrik – ein ohnehin weit gestecktes Spektrum –, sondern auch Beiträge zur Geographie Südasiens einschließlich West- und Ostpakistans, dem heutigen Bangladesh. Der eine oder andere Aufsatz zur reichen Musikgeschichte Mitteldeutschlands (Pachelbel, Scheidt) zeugt von einem weiteren Interessengebiet.

Mylius gehört zu jenen Vertretern der DDR-Wissenschaft, die unbeirrt von der Enge und Beschränktheit der Verhältnisse mit den Mitteln ihres Fachs die Welt außerhalb ihrer Reichweite mit erstaunlicher Präzision erkundet und erläutert haben. So hat der Autor nach eigenem Bekunden Indien bis heute noch nie persönlich besucht – darin dem „Papst“ der Indologie, Max Müller, ähnlich; dennoch wird der Band durch einen äußerst kenntnisreichen, die damalige Literatur erschöpfenden und immer noch lesenswerten Aufsatz aus dem Jahr 1961 über die „Besiedlungsgeschichte der Nikobaren-Inseln“ eingeleitet, ausgerechnet einer Weltgegend, die bis heute zu den entlegensten und unzugänglichsten der Welt zählt.

Es sind die Schriften von Karl Marx, die bei der zugehörigen Literaturliste an erster Stelle stehen – so war das in den 1960er Jahren; die Fundamentalkritik des Philosophen an den wirtschaftlichen und psychologischen Zuständen von Kapitalismus und Feudalismus zieht sich jedoch ausdrücklich wie ein roter Faden durch das ganze Werk des passionierten Indienwissenschaftlers, bis hin zu dem Aufsatz über „Freiheit und Kollegialität in der indologischen Forschung“ aus dem Jahre 2005. Ob eine derart weltanschaulich gefärbte Ausrichtung dem Rahmen eines wissenschaftlichen Werks angemessen ist, sei dahingestellt. Mylius' Lebensleistung als Indologe ist unbestritten; allein das Sanskrit-Deutsch/Deutsch-Sanskrit-Wörterbuch des Jubilars ist ein Muster an Zuverlässigkeit, Praktikabilität und Prägnanz und würde allein ihm schon einen Ehrenplatz im Pantheon der Indologen einräumen; als Deuter von Politik und Gesellschaft wirkt der Indologe und Geograph jedoch seltsam schwach; er vertritt eine Position, die dem Fach fremd und seiner Zeit mehr verhaftet ist, als es seinem Werk und dem Fach gut tut. Was würde der ehemalige DDR-Bürger, Künstler und Grafiker Winfried Wolk wohl zu dieser Weltsicht sagen?

Die Auseinandersetzungen um Mylius' Person in den 1990er Jahren und die daraus resultierenden Verletzungen dürften zu einem großen Teil aus dieser selbst verschuldeten Überschätzung herrühren.

Klaus Kapp betont in seinem Vorwort, welch fairer Rezensent Mylius stets gewesen ist, und die zahlreichen Buchbesprechungen des Bandes bestätigen sein Urteil: Mylius war und ist – auch bei Schwächen der besprochenen Werke – stets um Konzilianz und Konstruktivität bemüht, eine Eigenschaft, die dem Jubilar hoch anzurechnen ist.

Ein Generalindex und ein Belegstellen-Register runden den Band ab.

Unnötig zu sagen, dass der geradezu prohibitive Preis von € 186,- den Erwerb für Nicht-Fachleute zu einem schweren Opfer macht – aber ein *yajna* (Opfer) besänftigt bekanntlich die Götter (und nährt die Brahmanen), und hineinschauen in die Artikel lohnt auf jeden Fall. ♦



Karin Kaiser: Fettnäpfchenführer Indien. Be happy oder das no problem-Problem.

Meerbusch: Conbook 2012. 286 S., geb. Flexcover
ISBN 978-3-934918-85-6
€ 10,95

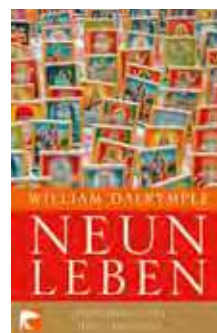
Indien ist für viele deutsche und internationale Firmen wegen seiner Bedeutung als Dienstleister, Einkaufs- und Verkaufsdestination sowie als Produktionsstandort längst zu einer festen Größe im globalen Wirtschaftskreislauf geworden, doch nach anfangs großer Euphorie macht sich inzwischen auch Ernüchterung breit, stellt das Land doch wegen seiner kulturellen Eigenheiten, der Tücken der Bürokratie, der Unberechenbarkeit der Politik und nicht zuletzt wegen des Erzübeln der Korruption eine beachtliche Herausforderung für jeden dar, der hier beruflich zu tun hat oder für kürzere oder längere Zeit Fuß fassen möchte. Groß ist aber auch die Fülle der Ratgeberliteratur, die Hilfe für die Adaption an fremde Sitten und Gebräuche anbietet – warum sie nicht nutzen?

Karin Kaiser ist Autorin des „Fettnäpfchen“-Buchs; sie hat schon viele Projekte in Indien durchgeführt und reist oft dorthin. Ihr Lebensmittelpunkt befindet sich zwischenzeitlich in Berlin. In 45 Abschnitten lotst sie ihre Protagonistin Alma durch die Höhen und (Un-)Tiefen des indischen Alltags, und – man möchte sagen: Gott sei Dank – endet jedes der 45 Kapitel mit einem entschiedenen „no problem!“.

Beleuchten Almas Erlebnisse die emotionalen Herausforderungen des Kulturschocks, so objektivieren blockartig eingeschobene Info-Kästen einige der angesprochenen Themen und vermitteln Fakten.

Die Fettnäpfchen-Reihe deckt inzwischen zahlreiche Länder und Regionen ab; das kleine, handliche Format und die anschaulichen, kurzen Kapitel laden zum raschen Reinschauen und Überfliegen ein. Doch Vorsicht: mehrfaches Lesen und Beherzigen ist angesagt!

Insgesamt ein guter Einstieg und Überblick, handlich und für wenig Geld. Kaufen! (tk)



William Dalrymple: Neun Leben. Unterwegs ins Herz Indiens.

Berlin: bloomsbury taschenbuch 2012.
332 S., Kt. ISBN: 9783833308284
€ 10,95

Main kya kahun? Was soll ich sagen?, würde ein Inder aus dem Norden des Landes fragen – ein solch treffendes Buch kommt dem Rezensenten nicht oft vor Augen, und daher sei es ausnahmsweise erlaubt, die soeben erschienene, preiswerte Taschenbuchausgabe eines Buches vorzustellen, das 2011 bereits als Hardcover vorgelegen hat. 2009 in London als Erstaussage erschienen, beleuchtet William Dalrymple in seinem Buch neun Lebensläufe von Männern und Frauen aus ganz Indien, die der Leser nicht so leicht vergessen wird.

England, du hast es besser – zumindest was die Reiseschriftstellerei angeht: nach Ernle Bradford und Somerset Maugham, neben Paul Theroux und Bruce Chatwin ist der angelsächsi-

schen Literatur in William Dalrymple ein weiterer großer Autor erstanden. Der weitläufig mit Virginia Woolf verwandte Schotte lebt seit mehr als 20 Jahren im Wechsel in London und auf seiner Farm im Umland von Delhi; seine „Ausgrabungen“ in den Archiven in Delhi führten bereits zu drei Bänden über das Ende des Mogulreichs, die – leider – bis heute nicht ins Deutsche übersetzt sind. Dalrymple gehört zu den wenigen, die zu den Quellen vordringen – und der darüber packend zu berichten weiß.

So auch hier: in neun Interviews und Berichten entstehen vor dem Auge des faszinierten Lesers die Konturen von Indern aus allen Landesteilen, Männern wie Frauen, Hindus wie Buddhisten, Muslimen und Freidenkern, deren Lebensläufe in dieser Radikalität, ja Exzentrizität heute wohl nur noch in Indien denkbar sind. Die Jain-Nonne, die sich zu Tode fastet; der Theyyam-Schauspieler aus der Kaste der Unberührbaren, der nebenbei noch Brunnen gräbt und Gefängniswärter ist; die Devadasi-Prostituierte, die ihre eigenen Töchter weiterverkauft hat und in einer Welt der Illusionen lebt; der Hirtenbarde aus Rajasthan, der zusammen mit seiner Frau die Tradition der Heldengesänge aufrecht hält und die Männer und Frauen, die als Sadhus oder Fakire dem Ruf ihrer Spiritualität folgen (nicht dem Ruf ihrer Gottheit, gibt es doch auch Gottesleugner und Agnostiker unter den Asketen) – Dalrymple denunziert nicht, er urteilt nicht und er veranstaltet keine Freak-Show.

Wenn der Verfasser sich auch weitgehend hinter den geschilderten Extremen der Spiritualität und Gottsuche zu verbergen sucht, so gehört seine Sympathie doch diesen kleinen Leuten, Handwerkern, Künstlern, Nonkonformisten, Exzentrikern und Außenseitern. Der Wert körperlicher Arbeit, von Individualität, Musik, Tanz, Bildender Kunst und Literatur bildet das unausgesprochene Gemeinsame der neun Biographien, verbunden durch das Motiv der Spiritualität; insofern war der englische Untertitel „In Search of the Sacred“ aussagekräftiger als das unverbindliche deutsche „Unterwegs ins Herz Indiens“.

Selbst wer schon viel über Indien zu wissen meint, muss mit jedem Abschnitt eine weiteren Lektion in Sachen „Vielfalt des Kontinents“ lernen: Begriffe, Regionales, Fakten aus Religion und Geschichte – jedes Kapitel schlägt ein neues Blatt auf und öffnet neue Türen. Und – überraschend genug –: die auf den ersten Blick so exotisch wirkenden Lebensbilder verraten dem Leser viel über den eigenen Lebensentwurf, manchem vielleicht mehr, als er wissen möchte. Auf subtile Weise – auch darin sehr britisch – hält Dalrymple mit seinen Lebensläufen dem Betrachter einen Spiegel vor, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt.

Am Ende des Bandes findet sich ein ausführliches Glossar, ferner Hinweise auf weiterführende Literatur zu den einzelnen Kapiteln sowie ein Register. Dass der Bloomsbury Verlag dem Taschenbuch zudem eine schöne Ausstattung in Satz und Druck mitgegeben hat, sei dankbar vermerkt. (tk)

**Ilija Trojanow, Anja Bohnhof
(Fot.): Stadt der Bücher.**

München: LangenMüller 2012, 120 S.
m. 50 Fotos, geb.
ISBN 978-3-7844-3287-8
€ 14,99

Wenn den geeigneten Leser der Weg einmal nach Kolkata/Kalkutta führt,

so sollte er nicht zögern, außer der Howrah-Bridge und dem großzügigen Anwesen der Tagores in der Innenstadt auch die College Street mit ihren Buchläden aufzusuchen; das legendäre Indian Coffee House in unmittelbarer Nähe – eine Art Wiener Kaffeehaus – lädt dazu ein, sich in die Zeit zu versetzen, in dem sich hier die bengalische Intelligenz traf, um hitzige politische und literarische Debatten zu führen; die nahe gelegene Bankim Street erinnert an den Romanschriftsteller Bankim Chandra Chattopadhyay, dessen spannende Romane in Bengalen und im Gangesdelta des 18. und 19. Jahrhunderts spielen und der in diesem Viertel wohnte.

Ilija Trojanow hat fünf Jahre in Indien gelebt und nun, gemeinsam mit der Fotografin Anja Bohnhof, einen kleinen Essay-Bildband herausgebracht, der das Herz des Universitätsviertels mit seinen über 5.000 Buchläden und -lädchen anmutig vorstellt. Dass der Autor selbst zeitweise Verleger war und sich in der bunten, aber auch etwas verzopften Buchbranche gut auskennt, tritt hier und da angenehm zutage.

Anders als in hiesigen Buchläden ist in den „stalls“, die sich in der College Street aneinander reihen, die Ware fein säuberlich übereinander gestapelt – Vorrat ist alles! Wer etwas sucht, muss Titel oder Autor nennen, einfach nur stöbern ist so gut wie unmöglich. Verlage, Druckereien, Großhändler, größere und kleinere Buchläden und Kioske sowie Papierschneider, Umschlaggestalter, Korrektoren und Autoren ballen sich auf einer Fläche von zwei Quadratkilometern zu einer kritischen Masse zusammen – ein Eldorado für die Kunden, die dort aus vier Colleges und einer Universität zusammenströmen. Die Bengalen gelten aufgrund ihrer Bildungstradition ohnehin als die (etwas hochnäsigen) Intellektuellen ihres Landes, deren Kastenstolz und elitäres Bildungsbewusstsein sie bis heute in den Augen ihrer Landleute – positiv wie negativ – auszeichnet. Wo wären die Wege vom Autor zum Leser kürzer als in der College Street in Kolkata? Trojanow weiß von einem Schriftsteller zu berichten, dessen Manuskript, kaum beim Verlag eingereicht, innerhalb weniger Monate eine Millionenaufgabe erlebte – auf Englisch. Waren die Bestseller früher in Bengali, Hindi oder Urdu verfasst, so boomt heute der englischsprachige Buchmarkt – das Land ist heute nach den USA der größte Markt für englische Literatur, allen Beteuerungen und Forderungen der Politik und der Kulturinstitutionen in Delhi zum Trotz.

Dass auf den Fotos die Läden teilweise ohne ihre Inhaber und ohne die davor stehenden Kunden abgelichtet sind, ist der puristischen Sicht der am Bauhaus geschulten Fotografin geschuldet. Wer die College Street mit ihren uralten, verbogenen Straßenbahnschienen einmal während eines Monsunschauers kennen gelernt hat, wird solchen säuberlichen Fotos ohnehin misstrauen. Auch die zugehörigen Gerüche lassen sich fotografisch kaum wiedergeben.

Dennoch – oder gerade deswegen: der schön aufgemachte Band ist ein wunderbares Geschenk für Bücherfreunde, Indienliebhaber und Reiselustige, die glauben, schon – fast – alles gesehen zu haben. (tk)

*Dr. phil. Thomas Kohl (tk) ist Herausgeber und Übersetzer mehrerer Bände zur indischen Geschichte und Kultur. Er ist seit 1981 im Buchhandel tätig und Inhaber von Sortiments- und Fachbuchhandlungen in Bad Kreuznach, Idar-Oberstein, Ludwigshafen und Mainz.
thomas.kohl@debitel.net*



China – Raritäten und Menschenbilder

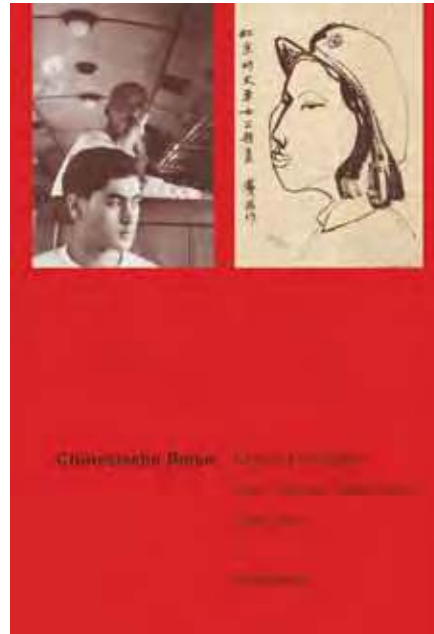
Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer

**Rainer Kloubert:
Peitaiho. Großer
chinesischer
Raritätenkasten.**

Berlin:
Elfenbein Verlag
2012
ISBN 978-3-
941184-12-1
€ 39,-



China erinnert sich mehr und mehr des vergangenen Jahrhunderts der Revolution, des Bürgerkriegs, der sozialistischen Umgestaltung, der Millionen an Toten fordernden Kampagnen wie der Kulturrevolution und des Großen Sprungs nach vorn. Durch Erinnerungen westlicher Reisender bekommt das Bild zusätzliche Facetten, und es lohnt sich, sich mancher früherer Wahrnehmungen Chinas zu erinnern, um so überhaupt erst ein Gespräch über Generationen und Zeiten zu ermöglichen. Dabei erweitern gerade subjektive Blicke und fiktionale Elemente den Wahrnehmungshorizont. In einem den mondänen Badeort Beidaihe (der Autor verwendet die ältere Umschrift „Peitaiho“), „ein Biarritz am Gelben Meer“, zum Orientierungspunkt nehmenden Bericht entfaltet Rainer Kloubert seine Gestalten und Orte und seine diesbezüglichen Recherchenotizen aus etlichen Jahren zu einem bunten Kaleidoskop an Gestalten, Ausländern und Chinesen, die er seit seiner ersten Begegnung mit China als Austauschlektor in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts gesammelt hat. Da wird Bezug genommen auf in China tätige deutsche Architekten, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts Häuser bauten oder alte öffentliche Bauwerke umgestalteten. So entsteht in 157 einzelnen Kapiteln ein Gemälde von Beidaihe, eine Art Enzyklopädie des Wissens um diesen Ort, wie es der Autor zusammengetragen hat. Damit gelang „keine akademische Abhandlung“, wie der Autor versichert, sondern ein „Bilderbogen“, ein aus einer Vielzahl von Fundorten und Berichten zusammen getragenes Bild. Es ist ein Bericht über Opium und besondere Vögel, kurz: ein Bericht über vergangene Zeiten, reich illustriert, ohne Nutzen, und doch unterhaltsam und lesenswert, wenn man bereit ist, sich darein zu vertiefen, und besonders reizvoll, wenn man sich die chinesische Brille aufsetzt, weil auch chinesische Schriftzeichen nicht fehlen.



**Thomas Gädeke
(Hg.): Chinesische
Reise. Menschen-
bilder von Gustav
Seitz und Eva Siao
von 1949 bis 1959.**
Köln: Wienand 2012,
212 Seiten mit
87 farbigen und
72 s/w Abb., gebunden
ISBN 978-3-86832-
069-5
€ 34,80

Ganz anders als dieser chinesische Raritätenkasten des Rainer Kloubert schildert das von Thomas Gädeke herausgegebene und bearbeitete Material einen deutschen Künstler, Gustav Seitz, und seine China-Reise Anfang der 50er Jahre, der Fotos von Eva Siao beigefügt werden. Es geht, wie die Verlagsanzeige formuliert, um „Aufbruch, Hoffnung, Enttäuschungen“ im „Reich der Mitte“. Die in den 1950er Jahren in China entstandenen Zeichnungen des Bildhauers Gustav Seitz (1906–1969) und die Fotografien der Journalistin Eva Siao (1911–2001) zeigen beide die Realität und den Alltag in der jungen Volksrepublik China. An Seitz' „Studienblätter aus China“ entbrannte nach seiner Heimkehr in die DDR ein Streit um das Menschenbild in der sozialistischen Kunst, dessen Ausgang ihn später veranlasste, das Land zu verlassen. Auch die deutschstämmige Jüdin Siao, die 1934 einen Chinesen geheiratet hatte und ihm in seine Heimat gefolgt war, wurde später u.a. wegen ihrer fotografischen Dokumentationen für viele Jahre gefangen gehalten. Immerhin zeigt der Umschlag nicht nur ein Gesicht einer Pekinger Bahnhofsbeamtin von 1951, sondern auch ein Foto Eva Siaos von ihrem Sohn Vitja im Zug

*Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer (hsg) ist seit 1993
Direktor der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel
und Professor für Sinologie an der Universität Göttingen.
Er unterrichtete an den Universitäten Bonn, Hamburg,
München und Hannover und ist Vorstandsvorsitzender der
Deutschen Vereinigung für Chinastudien (DVCS) mit Sitz in
Berlin und Autor zahlreicher Publikationen zur Geschichte
und Kulturgeschichte Chinas.
schmidt-gl@hab.de*

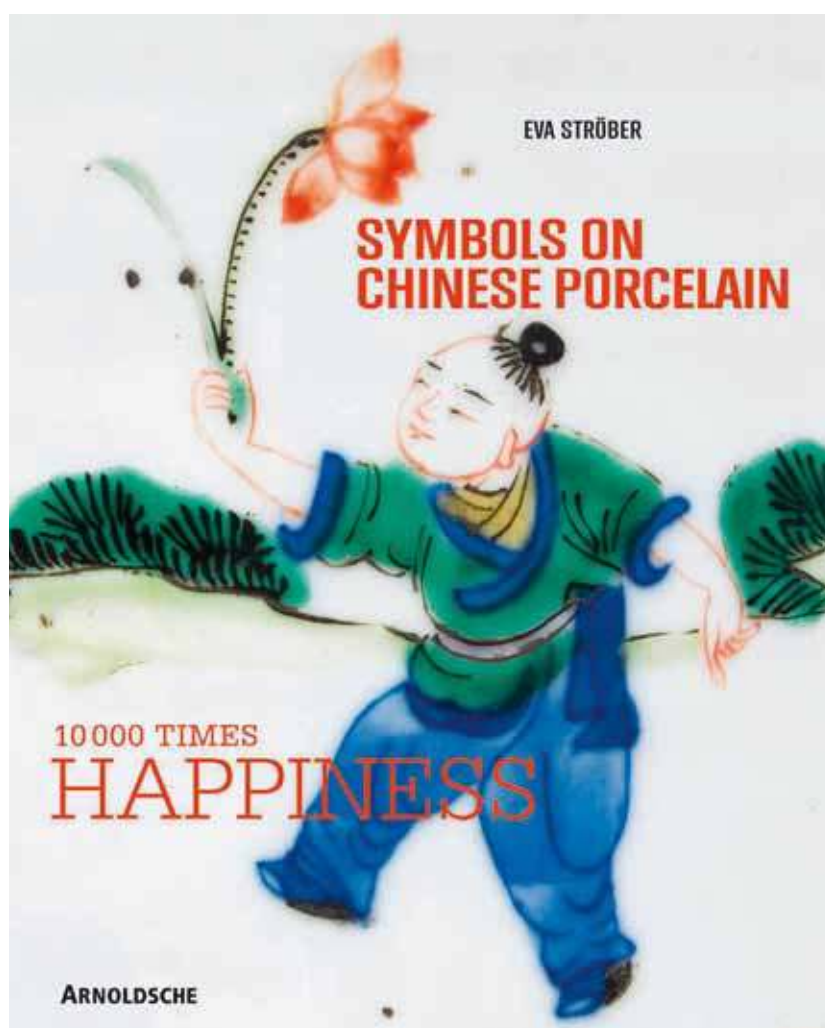
nach Beidaihe (im Nachweis geschrieben „im Zug nach bai Dai He am Bo-Meer“) von 1955. Dieses aufrüttelnde Zeugnis der Zeitgeschichte ist zugleich ein Bericht über diesen früh zwischen Ost und West bedrohten Berliner Künstler Gustav Seitz, über dessen Tagebücher und vor allem dessen Zeichnungen von einer China-Reise im Spätherbst 1951. Kongenial hierzu stehen die Fotos der 2001 in Peking verstorbenen Eva Siao, die „als Frau, als Europäerin mit chinesischem Pass, als Sympathisantin der Revolution und unmittelbare Zeitzeugin“ fotografierte, wie Hans-Michael Koetzle in seinem Beitrag bemerkt, der ihre Arbeiten in den Kontext zeitgenössischer China-Foto-Reportagen stellt. Ereignisse, vor allem aber Menschen und ihre Gesichter, gelegentlich auch ihre Masken, stehen im Mittelpunkt. Dieses Bilderbuch über die chinesische Reise mit Menschenbildern von Gustav Seitz und Eva Siao lässt den Betrachter ahnen, worauf in den Anfängen der Volksrepublik die Begeisterung vieler westlicher Zeitgenossen für China beruht haben mag, die Sympathie für den Aufbruch eines neuen China in eine erhoffte bessere Zukunft. Diese in einer Ausstellung vom 2. Juli bis 4. November in Schloss Gottorf gezeigten Bilder aus vergangenen Tagen können dem Betrachter dazu verhelfen, mit frischem Auge nicht nur auf Chinas vergangene Zeiten, sondern auch auf dessen Gegenwart zu blicken. Nicht zuletzt sind es jene Bilder aus der Zeit von Chinas Aufbruch in die Modernisierung, die inzwischen Bilder einer längst vergangenen Zeit sind und die dennoch weiter wirken in den Köpfen und Herzen älterer Chinesinnen und Chinesen. (hsj)

**Eva Ströber, Symbols on Chinese Porcelain.
10 000 Times Happiness.**

Stuttgart: Arnoldsche Art Publishers 2011.
ISBN 978-3-89790-350-0
€ 58,-

„China“ gilt im Angelsächsischen oft als Synonym für Porzellan – und tatsächlich war es das „weiße Gold“, welches lange Zeit als eine der größten Herausforderungen Europas galt. Entsprechend bemühte sich August der Starke um eine eigene Manufaktur und überflügelte dann auch in seinen Augen noch die Kunst der Chinesen. Sein Meissner Porzellan wurde zur Legende. Doch der Sinn des chinesischen Porzellans lag nicht nur in der Materialität und der handwerklichen Vollkommenheit, sondern das Porzellan aus China zeigt die chinesische Kulturgeschichte, zu der auch die Geschichte des Porzellanexports gehört. Eva Ströber legt in ihrem in Rot gefassten und schon auf diese Weise viel Glück ausstrahlenden wunderbaren Band wesentliche Teile dieses Sinns offen. Die Porzellane zeugen von Glücksbegehren und dem sich Einfinden in diese Welt von Schönheit und Sinn oder Bedeutung, von Beauty and Meaning. Zuversicht und Glückserwartung bilden den Horizont, wenn die Autorin über das Verhältnis der chinesischen Schrift, über soziale Milieus wie Hof und Gelehrsamkeitsexistenz und nicht zuletzt über die Geschichte Chinas ebenso wie über Herstellungstechniken Auskunft erteilt. Natürlich wissen wir heute viel und zahllose Details über die Geschich-

te des Porzellans vor allem durch in China ebenso wie in aller Welt angelegte Sammlungen. Das Sammeln hat mit dazu beigetragen, unseren Blick zu schulen und zu schärfen, aber auch zu lenken. Einige dieser Sammlungen, aus denen die durch diesen Band begleitete Ausstellung im Keramikmuseum Princessehof zusammengestellt wurde, werden von Eva Ströber in acht Kapiteln näher erläutert. Dabei werden die Sinnsphären des Kosmos (mit Yin und Yang) gleich zu Anfang mit berauschend wunderbaren Vasen und Schalen veranschaulicht. Wer sich ein wenig Begeisterungsfähigkeit bewahrt hat, wird nach der Lektüre und Betrachtung dieses Bandes mit neuen Augen die Porzellansammlungen in den großen Museen dieser Welt sehen und wird besser verstehen, warum sich der Markt für solche Kostbarkeiten nicht zuletzt



wegen des wachsenden Interesses (und der zunehmenden Kaufkraft) chinesischer Sammler so sprunghaft entwickelt hat. Neben der Gesamtansicht auf die Objekte wird der Leser in kundiger Weise auf die Details hingewiesen, insbesondere auf die Glückssymbole. So kann man sich in der Lektüre und im Verstehen des reichen Schatzes der Glückssymbolik schulen und versteht, dass ähnlich wie dies bei der chinesischen Malerei und bei der Kalligraphie ohnehin der Fall ist, auch diese Kunstwerke nicht nur ihren Formen und Farben nach genossen und verstanden, sondern auch wegen der ihnen eingeschriebenen Glücksmetaphorik regelrecht gelesen werden können. (hsj)

**Kühn, Günter / Mielke Thomas M. Mielke (Hrsg.),
Deutsch als Fremdsprache in der Arbeits- und Berufswelt.
Eine kommentierte Bibliografie berufsbezogener
Lehr- und Lernmaterialien.**

2012. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.
Vertrieb: W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG. 210 Seiten
ISBN 978-3-7639-1149-3
€ 28,90

Der vorliegende Band ist mehr als eine kommentierte Bibliographie. Insgesamt gliedert sich das Werk in fünf Kapitel: Zunächst eine knappe, konzise und sehr aktuelle Einführung von Günter Kühn über die deutsche Sprache und ihre internationale Bedeutung und das Deutsche als gesellschaftlicher Integrationsfaktor für Menschen mit Migrationshintergrund. Im 2. Kapitel folgen Beiträge zur Vermittlung der deutschen Sprache im In- und Ausland. Anne Lüffer und Jens Reimann (BAMF) skizzieren das EST-BAMF-Programm zu berufsbezogenen Deutschkursen, dabei ziehen sie eine erste Bilanz und bieten in ihrem Ausblick Anregungen zur Verbesserung. Roman Luckscheiter (DAAD) stellt die einzelnen DAAD-Programme (z.B. Lektorenprogramm, Germanistische Institutspartnerschaften, Fortbildungsprogramme) vor und fokussiert dabei die berufsbezogene Förderung. Monika Tröster (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung DIE) skizziert acht Forschungs- und Entwicklungsprojekte, die unterschiedliche Aspekte der Vermittlung des Deutschen als Zweitsprache in beruflichen Kontexten beleuchten. Rita Süßmuth (Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.) schildert die Bemühungen der rund 1000 Volkshochschulen, der Landesverbände, des Deutschen Volkshochschul-Verbands e.V. und der telc GmbH. Die Volkshochschulen decken u.a. 60 Prozent aller Integrationskurse ab und prozentual noch weit mehr Alphabetisierungskurse. Werner Schmitz, Barbara Baumann und weitere (Goethe-Institut) berichten über die Bemühungen des



Goethe-Instituts im Bereich der Arbeits- und Berufswelt. Das Goethe-Institut hat mit 136 Instituten und elf Verbindungsbüros in 92 Ländern jährlich über 200.000 Deutschlernende im In- und vornehmlich im Ausland. Darunter befinden sich auch Fachsprachen und berufsorientierte Kurse. Hervorzuheben ist hier das Blended Learning im Bereich beruflicher Kommunikation.

Die 3., 4. und 5. Kapitel dokumentieren und kommentieren vorhandene Lehrmaterialien und setzen die in den Jahren 1996, 1998, 2001 und 2006 erschienenen kommentierten Bibliographien zu DaF in der Arbeits- und Berufswelt fort. Dabei wurden nicht mehr lieferbare Titel gestrichen und 52 neue Titel aufgenommen. Im 3. Kapitel findet sich die Auflistung der Printmedien, das 4. Kapitel nennt digitale Me-

dien, die die im Berufsleben notwendige digitale Medienkompetenz schon beim Deutschlernen schulen. Dabei gibt es inzwischen zu den meisten Printmedien auch ergänzende digitale Materialien, die bei den Printmedien mit aufgeführt werden. Die Länge der Kommentierungen richtet sich nach den Zugangsmöglichkeiten zu den Lehrwerken. Solche Titel, die zwar lieferbar sind, jedoch nicht zugänglich waren, werden lediglich gelistet. Der allgemeinsprachliche Teil ist sehr viel umfangreicher als der berufsbezogene Bereich, die allgemeinsprachlichen Lehrwerke führen jedoch ebenfalls zu berufssprachlichen Kompetenzen, da eine klare Trennung ohnehin nur schwer möglich ist. Im 5. Kapitel werden die Medien anhand dreier Register gegliedert: Erstautorenregister, Branchenregister und Niveaustufenregister. Bei manchen aufgenommenen Titeln erschließt sich hier allerdings nicht, inwiefern das Lehrwerk wirklich für die Arbeits- und Berufswelt geeignet ist, so erscheinen mir die Fernstudieneinheiten z.B. zu Fehler und Fehlerkorrektur von K. Kleppin (S. 91) oder zu den Fertigkeiten Hören und Lesen (beide S. 92) eher für Lehrende von Interesse als für Lernende im berufsorientierten Fremdsprachenunterricht.

In Bezug auf die Alphabetisierung erstaunt, dass die beiden später auf den Markt gekommenen Lehrwerke Alpha plus (Cornelsen) und Von A bis Z (Klett) bereits Eingang gefunden haben, Schritte plus Alpha (Hueber Verlag), das bereits im April 2011 in die Liste der zugelassenen Lehrwerke des BAMF aufgenommen wurde, jedoch keine Erwähnung findet. Auch Schritte plus hat keinen Eingang in die Bibliographie gefunden. Und bei der Reihe Bausteine Fachdeutsch für Wissenschaftler (S. 135–137), erschienen zwischen 1989 und 1997, hätte man vielleicht darauf verweisen können, dass sie weit überholt ist. Bei den Admovi-Produkten wäre eventuell ein Verweis auf das Label Prosonsoft sinnvoll gewesen; unter Prosonsoft finden sich die aufgelisteten Programme und man kann die Produkte per Gastzugang testen. Ferner gibt es noch die beiden Programme: Berufssprache HandwerkerIn und Berufssprache VerkäuferIn sowie weitere berufsrelevante Angebote. Ferner ist zu überlegen, ob man nicht DUO, Deutsch-Uni Online und www.ich-will-lernen.de mit aufnehmen sollte.

Fazit: Trotz dieser Anmerkungen liegt hier eine übersichtliche und hilfreiche Bibliographie mit präzisen Darstellungen vor, sorgsam und gut kommentiert, die an keiner Institution fehlen sollte, die DaF oder DaZ anbietet. (mg)

Privatdozentin Dr. phil. habil. Marion Grein (mg) ist an der Universität Mainz im Bereich Deutsch als Fremdsprache tätig. grein@uni-mainz.de

Michael Ewert, Renate Riedner, Simone Schiedermaier (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache und Literaturwissenschaft. Zugriffe, Themenfelder, Perspektiven.

München: IUDICIUM Verlag. 2011. Kartoniert

ISBN 978-3-86205-093-2

€ 40,-

Der Band umfasst insgesamt 11 Beiträge einer wissenschaftlichen Tagung ehemaliger DAAD-Lektorinnen und -Lektoren vom 25. bis 27. Februar 2012 in München, bei der die Diskussion um die Rolle der Literatur und Literaturwissenschaft im

Fach Deutsch als Fremdsprache angeregt wurde. Ausgangspunkte waren die Stichworte „Literarisierung bzw. Reliterarisierung“ des Fremdsprachenunterrichts (Harald Weinrich) und „Literatur der Fremde“ (Dietrich Krusche). Ziel war es, und dies zeigt sich auch anhand der Buchbeiträge, unterschiedliche Herangehensweisen und Konzepte zusammenzutragen und nach den Möglichkeiten der Implementierung im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht zu suchen bzw. die Diskussion dazu anzuregen.

Zentral sind dabei Theoriekonzeptionen auf der einen, Praxisentwürfe auf der anderen Seite. Deutlich wird, dass literarische Texte im Unterricht kein „notwendiges Übel“ sein sollen, sondern ein „Surplus“ (S. 7), vor allem auch mit Hinblick auf den Faktor der Fremdheit als besonderes Charakteristikum „fremder“ literarischer Texte. Ferner legen die Autoren nahe, den Textbegriff um die medialen „Texte“ Hörspiel und Text zu erweitern.

Insgesamt erweitert der Band die herkömmlichen Bereiche der Arbeit mit literarischen Texten im DaF-Unterricht (Fremde als Motiv, Rezeption unter den Bedingungen der Fremdkulturalität, Erwerb Interkultureller Kompetenz, Literatur als Sprech Anlass, authentisches Material zur Vermittlung landeskundlicher Inhalte) um Kategorien wie Fremdheit und Deautomatisierung, Heterogenität und Ambivalenz, form as meaning und Medialität, diskursive Vernetzung und mental mapping. Betrachten wir eklektisch einige Beiträge: Michael Ewert beispielsweise skizziert die Rolle des Fachs Deutsch als Fremdsprache für die Entwicklung einer interkulturellen Literaturwissenschaft und schlägt ein übergreifendes Konzept einer interkulturellen Literaturwissenschaft vor. Gesine Lenore Schiewer skizziert konkrete Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung der interkulturellen Literaturwissenschaft im Bereich DaF. Andrea Leskovec geht einen Schritt weiter und fokussiert die Leistungsfähigkeit der Literatur zur Sensibilisierung für die Heterogenität von Identitätswürfen und bietet konkrete Beispiele. Ingvild Folkvord und Renate Bürner-Kotzam schließlich zeigen das besondere Potential von Hörbüchern und Filmen im Literaturunterricht auf.

Die Einzelbeiträge sind hoch aktuell und spannend und die Herausgeber/innen haben durch die Anordnung der Beiträge

auch einen roten Faden gelegt, allerdings widmen sich leider nicht alle Beiträge der Rolle der Literatur im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht.

Fazit: Ein Werk, das sich eher mit theoretischen Überlegungen auseinandersetzt, dabei spannende Impulse liefert, aber dem Lehrenden im DaF-Unterricht wenig Konkretes bietet. (mg)



VORSCHAU

Ausgabe 5-2012 des Fachbuchjournals erscheint zur Frankfurter Buchmesse Anfang Oktober

KINDER- UND JUGENDBUCH

- Unsere Kinder- und Jugendbuchfachfrau Antje Ehmann hat Fragen an die Verlage Boje, Drachenhäuser, Fischer Schatzinsel, Horncastle, Moritz, Oetinger
- Nicole Filbrandt stellt fünf Märchenbilderbücher vor und Katrin Raetzl Kinderbücher des Moritz Verlags aus Frankfurt am Main

VERLAGE

- Porträt des W. Kohlhammer Verlags aus Stuttgart
- 33 Jahre Ellert & Richter Verlag in Hamburg. Ein Gespräch mit den Verlegern

RECHT | STEUERN

- Neuerscheinungen im Steuerrecht rezensiert Professor Dr. Michael Droegge
- Professor Dr. Michael Hettinger stellt das auf 42 Bände angewachsene und von Professor Dr. Dr. Thomas Vormbaum herausgegebene Großprojekt „Beiträge zur modernen deutschen Strafgesetzgebung – Materialien zu einem historischen Kommentar“ vor
- Dr. Bernd Müller-Christmann hat sich im Bank- und Kapitalmarktrecht umgesehen und zwei hoch aktuelle Bücher ausgewählt:
 - Michael Zoller, Die Haftung bei Kapitalanlagen. Die wichtigsten Entscheidungen zu Anlageberatung, Vermögensverwaltung und Prospekthaftung
 - Dirk Hartmut Veldhoff, Die Haftung von Kreditinstituten für die fehlerhafte Aufklärung und Beratung von Privatkunden beim Erwerb von Zertifikaten
- Professor Dr. Hans-Werner Laubinger bespricht das Handbuch von Jörg Philipp Terhechte zum Verwaltungsrecht der Europäischen Union und Ingo von Münchs Rechtspolitik und Rechtskultur

MEDIZIN UND GESUNDHEIT

Thema Organspende: Ein Gespräch mit Annett Pöpplein, Autorin von „Das halbe Herz. Eine Überlebensgeschichte“

WIRTSCHAFT

- Professor Dr. Karlhans Sauerheimer:
 - Sarah Wagenknecht: Freiheit statt Kapitalismus. Über vergessene Ideale, die Eurokrise und unsere Zukunft
 - Yanis Varoufakis: Der globale Minotaurus. Amerika und die Zukunft der Weltwirtschaft
 - David Marsh, Der Euro. Die geheime Geschichte der neuen Weltwährung
- Professor Dr. Helwig Schmidt-Glintzer:
 - Loretta Napoleoni, China – der bessere Kapitalismus. Was der Westen vom Reich der Mitte lernen kann

BIOGRAPHIEN

Professor Dr. Dieter Schmidmaier stellt neue Biografien über Frauen vor: berühmte, mutige, außergewöhnliche, kluge, besondere, aufmüpfige, sanfte ...



Rainer E. Wicke.
Aufgabenorientiertes und projektorientiertes Lernen im DaF-Unterricht: Genese und Entwicklung.
 München: IUDICIUM Verlag.
 2012. Paperback
 ISBN 978-3-86205-089-5
 € 42,-

Rainer E. Wicke bietet einen gut recherchierten und tiefen Überblick über die Entwicklung des aufgaben- und projektorientierten Ansatzes in der Fremdsprachendidaktik. Das aufgabenorientierte Lernen, das den Lernenden ins Zentrum stellt, kann als Weiterentwicklung des kommunikativen Ansatzes im Fremdsprachenunterricht verstanden werden. Sowohl in Nordamerika, Großbritannien als auch in der Bundesrepublik Deutschland hat der kommunikativ-pragmatische Ansatz seit den 1970er Jahren den Fremdsprachenunterricht tiefgreifend verändert. Er forderte die Abkehr von einem philologisch orientierten, grammatik- und übersetzungslastigen Fremdsprachenunterricht zu einem lebensnahen und praxisorientierten Fremdsprachenunterricht, in dessen Zentrum der Erwerb einer kommunikativen (Handlungs-)Kompetenz steht. Wicke zeichnet diese Entwicklung nach und zeigt, dass das Konzept der kommunikativen Kompetenz nicht – wie sonst argumentiert – in England entwickelt und erst in der Folge von dort nach Deutschland „exportiert“ wurde, sondern dass der Ansatz parallel, mit leicht anderer Gewichtung, auch in Deutschland selbst entstanden ist. Die Abkehr von der grammatisch-linguistischen Progression hin zu einer funktional-pragmatischen (oder auch kompetenzorientierten) wird in detail sowohl für den angelsächsischen als auch den deutschen Raum unter Zuhilfenahme zahlreicher Quellen nachgezeichnet und voneinander abgegrenzt. Dabei steht die Entwicklung der Theorie der kommunikativen Kompetenz von Hans-Eberhard Piepho und seine Verbreitung und Erprobung durch das Hessische Institut für Lehrerfortbildung – Fachbereich Neuere Sprachen – im Vordergrund. Dargestellt wird dies anhand zahlreicher Projekte.

Ferner zeigt Wicke, wie der aufgaben- und projektorientierte Ansatz Einzug in die Arbeit mit literarischen Texten genommen hat und damit der Stellenwert von Literatur im kommunikativen Unterricht wieder aufgewertet wurde.

Wicke schaut aber auch über den Tellerrand hinweg und ist sich des oftmals noch grammatisch-linguistisch-orientierten Deutschunterrichts in zahlreichen Regionen der Welt bewusst. Er zeigt jedoch exemplarisch, dass ebenso hier – wenn auch meines Erachtens sehr zögerlich – eine Annäherung an die lebensnäheren und praxisorientierteren kommunikativen Methoden möglich ist.

Eine gelungene Darstellung der Genese, die auch deutlich macht, dass das Konzept der kommunikativen Kompetenz erstmals von Piepho in Anlehnung an Habermas konzipiert wurde. (mg)



**Gabriele Graefen,
Melanie Moll:
Wissenschaftssprache Deutsch:
lesen – verstehen – schreiben.
Ein Lehr- und
Arbeitsbuch.**

Frankfurt: Peter Lang 2011. 182
Seiten
ISBN 978-3631609484
€ 22,80

In Folge der europaweiten Öffnung der Universitäten hat die Zahl nichtmuttersprachlicher Studierender an deutschen Hochschulen stark zugenommen, und mit ihnen der Bedarf an Deutsch als Fremdsprache-Kursen zur Wissenschaftssprache. Diese stellen hohe Anforderungen an die Lehrenden, da zum einen der doppelte Anspruch nach der Vermittlung sprachlicher wie auch wissenschaftlicher Kompetenzen zu erfüllen ist, zumal deutliche interkulturelle Unterschiede in den Anforderungen an wissenschaftliche Texte bestehen. Zum anderen liegen bisher nur wenige, zum Großteil veraltete Materialien zur Unterrichtsgestaltung vor, die sich zudem meist auf Ausschnitte aus dem breiten Spektrum der zu erwerbenden Kompetenzen – von strukturellen Aspekten der Textrezeption und -produktion bis hin zu Stil, Grammatik und Wortschatz – konzentrieren. „Wissenschaftssprache Deutsch“ bietet den Lehrkräften solcher Kurse nun erstmals umfassende Unterrichtsmaterialien, die im lexikalisch-semantischen Bereich Übungen zu allen Aspekten des Wissenschaftsdeutschen vereinen. Der Band basiert auf empirischer Forschung und den Untersuchungen Konrad Ehlich zur „Alltäglichen Wissenschaftssprache“, berücksichtigt also keine fachspezifischen Vorgehensweisen, Sprachhandlungen und Wendungen, sondern grundlegende Sprachmuster wissenschaftlicher Texte. Damit eignet er sich für Lernende jeder Fachrichtung und ist entsprechend ausgelegt für den Einsatz in disziplinübergreifenden, studienbegleitenden oder -vorbereitenden Kursen im In- und Ausland. Zielgruppe des zu Niveau C2 führenden Bandes sind Studierende, die mindestens Niveau C1 mitbringen, so dass er neben Fremd- auch für MuttersprachlerInnen einsetzbar ist. Da es bei Kursen auf diesem Niveau sinnvoller scheint, nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden einzelne Aspekte zu vertiefen, bieten Graefen und Moll kein progressiv vorgehendes Lehrbuch im engeren Sinne, sondern eine Materialsammlung mit unabhängig voneinander einsetzbaren Bausteinen, was auch die Gestaltung als schwarz-weiß gedrucktes Textbuch im A5-Format ohne Abbildungen, Symbole etc. verdeutlicht. Für Studierende mit Vorkenntnissen zum Wissenschaftsdeutschen, die sich ihres persönlichen Leistungsstandes bewusst sind und entsprechend aus den einzelnen Themenblöcken wählen können, ist dank der umfangreichen und gut verständlichen Erklärungen sowie des Lösungsschlüssels auch ein individuelles Selbststudium möglich.

Der Aufbau folgt, wie die informative Einleitung erläutert, „textlinguistischen und funktionalen, handlungsbezogenen Kriterien“ (15). Nach einer kurzen Einführung in Grundlagen des Wissenschaftsdeutschen gehen Kapitel zwei bis sieben auf charakteristische Sprachhandlungen wissenschaftlicher Texte ein, wie Definieren, Thematisieren, Kommentieren, Gliedern,

Fragen, Verweisen, Argumentieren und Vergleichen. Kapitel acht ist dann Lexik und Stil gewidmet, inklusive Sachlichkeit, Passiv und Nominalisierung, während das mit 50 Seiten deutlich umfangreichste Kapitel neun wissenschaftlichen Wortschatz vorstellt, untergliedert in die Themen Forschungsprozess, Metaphern aus dem Bildbereich des „Sehens“ für das „Erkennen“, sowie den Diskurs über Wissenschaft. Da Grammatik in diesem Band lexikalisch-semantischen Aspekten untergeordnet ist, wird sie eingebunden in diese thematischen Felder vermittelt.

Die einzelnen Kapitel sind jeweils so aufgebaut, dass zuerst wissenschaftssprachliche Besonderheiten sehr klar und gut verständlich präsentiert werden. Ausführliche, mit authentischen Textbeispielen illustrierte Erklärungen sowie Listen mit wissenschaftlichem Wortschatz und typischen Fügungen dienen der Wissensvermittlung. Darauf folgen Übungen zur aktiven Anwendung und Umsetzung, in der Mehrzahl Lückentexte, in welche die zuvor vorgestellten Wendungen einzusetzen sind. Enthalten sind zudem freiere Formulierungsaufgaben, bei denen diese genutzt werden sollen, sowie weitere Übungsformen. In einigen Kapiteln wechseln die Übungsaufgaben mit kürzeren erläuternden Darstellungen ab, vielfach aber sind sie extrem dichten und langen Informationsseiten als eigener Übungsteil nachgeschaltet. In diesen Fällen scheint es höchst anspruchsvoll, solch eine Masse an Input gleichzeitig und ohne Anwendungsmöglichkeiten rezeptiv aufzunehmen und zu verarbeiten, bevor dann komplexe Gesamtübungen folgen. Abgemildert wird diese mögliche Überforderung allerdings durch die Vielzahl und den Variantenreichtum der Übungen, zudem bleibt es Aufgabe der/s Lehrenden, je nach Kurs die Wissensvermittlung zu didaktisieren und durch gemeinsame Diskussionen und Übungen zu gestalten.

Sehr positiv hervorzuheben und auch für MuttersprachlerInnen eine äußerst fruchtbare und herausfordernde Übung sind die jedes Kapitel abschließenden Transferaufgaben zur Beurteilung und Verbesserung kurzer Ausschnitte aus studentischen Texten. Sie regen zur Entwicklung und Diskussion eigener Schreiblösungen an und fördern so intensiv die Entwicklung eines vertieften Stilempfindens. Lösungen bzw. im Falle der Verbesserung studentischer Texte Lösungsvorschläge, ergänzende Übungen sowie weiterführende Literaturhinweise sind auf der Website zum Buch, www.wissenschaftssprache.de, zu finden.

Fazit: Der theoretisch und empirisch fundierte Band „Wissenschaftssprache Deutsch“ bietet eine übersichtliche und umfassende Fülle an dichten, gut verständlichen Informationen, übersichtlichen Wort- und Formulierungslisten sowie Übungen und wird zahlreichen Wissenschaftsdeutsch-Lehrenden den Unterrichtsalltag um einiges erleichtern. Wünschenswert wäre es, eine ebenso hilfreiche und qualitative Materialsammlung mit größerem Grammatikanteil käme auch für ein niedrigeres Sprachniveau auf den Markt, da die Mehrzahl nichtmuttersprachlicher Studierender Sprachkenntnisse weit unter Niveau C1 mitbringt, so dass bereits für Lernende auf B2-Niveau dringender Bedarf an Kursmaterial zur Hinführung an wissenschaftliches Deutsch besteht. (nh)

*Dr. Nora Hoffmann (nh) ist seit April 2012
wissenschaftliche Mitarbeiterin Hochschuldidaktik am
Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung der JGU.
nhoffmann@uni-mainz.de*

Berichte von Zeitzeugen 1933 bis 1945

Prof. Dr. Dieter Schmidmaier

Wir haben vier Beispiele von Erinnerungslektüre aus der Zeit des Nationalsozialismus ausgewählt:

- die zutiefst anrührenden Briefe von Pali Meller an seine Kinder
- Klaus Seckels außergewöhnliches Schüler-Tagebuch
- Heinz Heschdörffers zeitnahe Aufzeichnungen von 1945/46
- den Briefwechsel der beiden Theologen Friedrich von Bodelschwingh und Paul Gerhard Braune von 1933–1945



Pali Meller: Papierküsse: Briefe eines jüdischen Vaters aus der Haft 1942/43 / Hrsg. Dorothea Zwirner.
Stuttgart: Klett-Cotta, 2012. 133 S.
ISBN 978-3-608-94699-4, € 18.95

Meller wurde am 18. Juni 1902 in der ungarischen Stadt Sopron/Ödenburg als Sohn eines wohlhabenden jüdischen Zahnarztes geboren. Nach dem Architekturstudium und einer Tätigkeit im Stadtbauamt Rotterdam ließ er sich Ende 1929 in Berlin nieder und arbeitete u.a. bei dem namhaften Bauhausarchitekten Otto Bartning, später machte er sich selbstständig. 1935 verunglückte Mellers Ehefrau tödlich, er blieb mit zwei kleinen Kindern zurück, dem 1930 geborenen Sohn Pali und der 1934 geborenen Tochter Barbara. Mit einem gefälschten „Ariernachweis“ arbeitete er nach 1933 als Architekt weiter. Am 23. Februar 1942 wurde er denunziert und wegen seiner jüdischen Herkunft, des gefälschten Herkunftsnachweises und „Rassenschande“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach 13 Monaten Haft starb er am 31. März 1943 im Zuchthaus in Brandenburg-Görden an Lungentuberkulose.

Während seiner Haft schrieb er 24 Briefe und zwei Postkarten an seine Kinder und die sie versorgende Haushälterin Franziska Schmitt, der er eine Generalvollmacht und die Vormundschaft für seine Kinder übertragen hatte. Die Briefe der Kinder sind leider nicht erhalten. 70 Jahre nach der Verhaftung übergaben die Enkel diese Zeugnisse der Öffentlichkeit. Es ist ein Vermächtnis in Briefen, „aus dem die väterliche Liebe in allen Schattierungen ihrer hilflosen Verantwortung spricht. Damit hat Pali Meller ein Vermächtnis hinterlassen, das über den privaten Familienkreis hinaus eine breite Öffentlichkeit verdient.“ (S. 7)

Es ist ein intensiver Briefwechsel: „eines Tages komme ich und hole mir alle versäumten Küsse ... Bis dahin bleibt es bei Papierküssen“ (S. 39). Es sind Briefe über Gott und die Welt, über Sprache und Kunst, über Beruf und Berufung, über Leben und Tod. Sie handeln von den kleinen Ereignissen im Alltag der Kinder und der väterlichen Verantwortung aus der Ferne. Der Bildungsbürger und Pädagoge Meller nimmt mit all seiner Lebenserfahrung und Lebenseinstellung regen Anteil am Leben seiner Kinder, und er bezieht sie gleichberechtigt in seine Gedanken ein: „Alle Aufgaben, die das Leben uns stellt, müssen gelöst werden, alle Hindernisse genommen werden, und diese haben nun mal die Eigenschaft, wahllos mal an unseren Geist, mal an unseren Leib heranzugehen“ (S. 32). Ein Zeitdokument, ein literarisches Zeugnis.

Die Briefsammlung wird ergänzt um eine wunderbare biographische Skizze von Dorothea Zwirner, Anmerkungen, Quellenangaben und Fotos.

Im Oktober 1995 schrieb sein Sohn, Pali Meller Marcovicz, an die Architektin und Bauforscherin Myra Warhaftig: „Das Schicksal meines Vaters beschäftigt mich noch immer. Nach über einem halben Jahrhundert. Es ist einfach nicht wahr, dass Zeit Wunden ‚heilt‘. Sie schafft mir hässliche Vernarbungen.“ (Myra Warhaftig: *Deutsche jüdische Architekten vor und nach 1933*. Berlin, 2005. S. 350) Eine Gedenktafel an der Berliner Gustav-Adolf-Kirche, die er mit geplant hatte, erinnert an das Schicksal von Pali Meller.

Das Kinderbuch „Zwischen zwei Scheiben Glück“ von Irene Dische (München, 1997. 88 S.), das 1998 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet wurde, geht auf das Schicksal Pali Mellers und seiner Kinder zurück.

Das Tagebuch des Klaus Seckel: Anfang und Ende einer Kindheit an der Quäkerschule Eerde (1937–1943) / Hrsg. Susanne Brandt; Rainer Kappe, unter redaktioneller Mitarbeit von Ruth Schilling.
Berlin: Simon Verl. Für Bibliothekswissen, 2011. 111 S.
ISBN 978-3-940862-14-3, € 19.50

Nach dem Abtransport der letzten Gruppe Kinder und Jüngerlicher jüdischer Herkunft im April 1943 fand Heinz Wild, Lehrer an der Internationalen Quäkerschule Eerden in den Niederlanden, in einem Spind die Tagebücher des Schülers Klaus Seckel aus den Jahren 1937 bis 1943. Ende der 1950er Jahre fasste er den Entschluss, diese einzigartigen Dokumente in einer Edition eines niederländischen Verlages der Öffentlichkeit zu übergeben. Nun liegt eine Neuedition dieser seit langem vergriffenen Ausgabe als kommentierte Quelle vor. Seckel war ein getaufter und christlich erzogener Junge jüdischer Abstammung, geboren am 27. November 1928 auf Gut Charlottenthal/Dorfmark bei Soltau in der Lüneburger Heide. Aus Berlin, wo seine Familie inzwischen wohnte, gaben seine Eltern ihn 1937 vorsorglich in die Obhut der Quäkerschule Eerden.

Anders als Anne Frank führte Seckel sein Tagebuch anfangs nicht aus eigenem Antrieb, denn das Schülertagebuch galt in der Reformpädagogik als Form der freien Aufsatzgestaltung. Erst mit der Zeit erwies sich das Schreiben „als ein inneres Bedürfnis, das ihm half, die eigenen Erlebnisse, Wahrnehmungen und Gedanken, Ängste und Hoffnungen zu artikulieren und zu reflektieren“ (S. 17).

Seckel beobachtet seine Umgebung sehr genau, schreibt präzise die Veränderungen im Schul- und Internatsalltag nieder und zeigt das Schicksal der jüdischen Bevölkerung aus der Mikroperspektive einer internationalen Schule. Die letzte Eintragung vom 7. April 1943 endet mit den Worten: „Meine Pflanzen sind sehr gewachsen, sie vertrocknen gerade. Wenig Zeit“ (S. 90). Nun beginnt für Seckel und die anderen Mitschüler jüdischer Herkunft die Deportation nach Theresienstadt und Auschwitz. Keiner der jüdischen Schülerinnen und Schüler aus Eerde hat überlebt.

Den Rahmen bilden drei Beiträge – zur Internationalen Quäkerschule Eerden, zu den Seckelschen Tagebüchern und zur Verfolgung und Deportation der Juden in den Niederlanden. Heute erinnert ein Gedenkstein neben dem Wasserschloss Eerde an das Schicksal der Kinder.

Heinz Hesdörffer: Bekannte traf man viele ... : Aufzeichnungen eines deutschen Juden aus dem Winter 1945/46. 2., ergänzte Aufl. Zürich: Chronos Verl., 2011. 234 S. ISBN 978-3-905312-57-7 € 19.50

Heinz Hesdörffer wurde am 30. Januar 1923 in Bad Kreuznach als Sohn eines jüdischen Schokoladen- und Zuckerwarenfabrikanten geboren. Im Winter 1945/46 hat er seine Erlebnisse während der Zeit des Nationalsozialismus „zur Überlieferung an kommende Generationen“ (S. 8) niedergeschrieben, ganz in zeitlicher Nähe zum tatsächlich Erlebten. Mit bewundernswerter Klarheit und Deutlichkeit, die bei einer Veröffentlichung zu diesem Zeitpunkt niemand in der Bundesrepublik wahrgenommen hätte oder wahrnehmen wollte, ist ein Werk entstanden, das vollkommen überzeugt. Erst 1998 entschloss sich Hesdörffer zur Publikation. Der Dank geht an den Autor,

den Chronos-Verlag Zürich und die Irene Bollag-Herzheimer Stiftung mit Sitz in Basel, die nun auch für die Edition der Neuauflage verantwortlich zeichnen.

Die Niederschrift beginnt mit seinen Erfahrungen bei der Ausgrenzung der Juden in Deutschland und in seinem holländischen Exil. Dort leitete er eine Abteilung des Jüdischen Rates in Arnheim, immer in Angst vor Deportationen oder Arbeitseinsätzen in Deutschland. Die Ängste waren berechtigt, denn am 6. März 1943 kam er in das niederländische Durchgangslager Westerbork und wartete dort mit Tausenden auf den Weitertransport. Dann wurde er nach Theresienstadt und Auschwitz-Birkenau deportiert, schließlich folgte ein Arbeitseinsatz im Lager Schwarzheide/Niederlausitz für die Braunkohle-Benzin Aktiengesellschaft Berlin (Brabag), dem zweitgrößten deutschen Konzern für die Herstellung von synthetischem Benzin aus Braunkohle. Es folgten das KZ Sachsenhausen-Oranienburg und der Todesmarsch nach Mecklenburg, auf dem die Deportierten durch Truppen der Roten Armee am 2. Mai 1945 befreit wurden. Hesdörffers Fazit: „Nicht körperliche Stärke entschied diesen Kampf um das nackte Leben, sondern nur Ausdauer, Zähigkeit und eine enorme Willenskraft, die bei mir nie verzagte, auch als ich körperlich bereits ein Wrack und normalerweise nicht mehr lebensfähig war“ (S. 131). Mutter, Bruder und Onkel wurden von den Nationalsozialisten ermordet.

Der Autor lässt uns teilhaben an den verschiedenen Stationen der Deportation, die gezeichnet waren von Schikanen, Misshandlungen, Hunger und Krankheiten. Sachlich nüchtern gibt er Auskunft, mit vielen Detail- und Hintergrundinformationen. Es sind bemerkenswerte Aussagen eines Opfers, geprägt von Weitsicht, und das im Alter von 22 Jahren.

Heinz Hesdörffer emigrierte 1947 nach Südafrika, heute lebt er in Frankfurt am Main. Als Zeitzeuge ist er in vielen Institutionen willkommen. Am 4. Oktober 2011 wurde in Bad Kreuznach auf seine Initiative hin ein Bildungswerk gegründet, das junge Menschen unterstützt, die sich mit dem Holocaust auseinandersetzen. (www.bildungswerk-heinz-hesdoerffer.de)

Friedrich von Bodelschwingh und Paul Gerhard Braune: Briefwechsel 1933–1945 / Hrsg. Jan Cantow; Kerstin Stockhecke. Berlin: Wichern-Verl. in Kooperation mit dem Bethel-Verl. Bielefeld, 2011. 286 S. ISBN 978-3-88981-309-1 € 19,95

Der studierte Theologe v. Bodelschwingh (1877–1946) übernahm 1910 die von seinem Vater gegründete diakonische Einrichtung „Von Bodelschwinghsche Anstalten Bethel“. Als Repräsentant dieser weltweit bekannten Diakonie und als Nachfahre bedeutender Politiker aus seiner Familie blieb er dem nationalkonservativen Protestantismus verhaftet und unterstützte anfänglich auch die nationalsozialistische Politik, insbesondere die eugenische Sterilisation; eine Tötung von kranken und behinderten Menschen lehnte er aus christlicher Überzeugung ab. Als 1940 die „Euthanasie-Aktion“ der Nationalsozialisten, die Aktion T4, begann, kämpfte er gemeinsam mit Braune vehement dagegen an. Nach 1945 beschäftigte er sich intensiv mit der Schuldfrage (schon am 27. Mai 1945 in einer Predigt!) und schlug eine Neuordnung der evangelischen Kirche in Deutschland vor.

Dem studierten Theologen Braune (1887–1954) wurde 1922 die Leitung der zur Bodelschwinghschen Anstalt gehörenden Hoffnungstaler Stiftung Lobetal übertragen. Er stimmte mit

einem Großteil der Ministerialbürokratie in deutschnationaler Gesinnung überein und begrüßte zunächst die Machtübernahme der Nationalsozialisten, erkannte jedoch bald, dass von dort eine existenzielle Gefahr für die innere Mission ausging und sah in dem Kampf gegen die Aktion T4 einen Akt protestantischen Widerstandes im Nationalsozialismus. 1940 wurde er für drei Monate im Gestapo-Gefängnis in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße inhaftiert. Nach 1945 kämpfte er für den Erhalt der Anstalten Lobetal und legte sich mit den DDR-Behörden an.

Der Briefwechsel der beiden freundschaftlich verbundenen Theologen umfasst mehr als 1900 Schriftstücke. Die Herausgeber beschränken sich auf den Zeitraum von 1933 bis 1945 und werteten etwa 1000 Briefe aus. Die hier wiedergegebenen Briefauszüge legen eindrucksvoll Zeugnis davon ab, wie die beiden Theologen für ihre Überzeugungen kämpften, mit allen Fehlern und Versäumnissen. Im Mittelpunkt steht die Verantwortung um die Menschen in Bethel und Lobetal und für Kirche und Diakonie. Wir lesen von dem stetigen Zurückdrängen von Innerer Mission und Kirche, von den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen zwischen Bekennender Kirche und Deutschen Christen, von den Einrichtungen der Wandererfürsorge, vom Vorgehen gegen die „Euthanasie“ und die Morde an Kranken und Behinderten, von der Hilfe für Christen jüdischer Herkunft.

Der Dank gilt den Herausgebern, die diesen Briefwechsel mit viel Sorgfalt zusammengestellt, erläutert und erschlossen haben. Nicht nur für Theologen zu empfehlen. ♦



Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur / Im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig herausgegeben von Dan Diner. Bd 1. 2.

Stuttgart; Weimar: Verl. Metzler, 2011–2012. 4200 S. für das Gesamtwerk in sieben Bänden inkl. Registerband ISBN 978-3-476-02500-5 € 1399,65 (für das Gesamtwerk)

Das letzte große deutschsprachige Lexikon zum Judentum wurde 1928 als *Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart* begonnen, nach nur 10 von 15 deutschsprachigen (A-Lyra) und zwei hebräischen Bänden in Folge der Machtergreifung der Nationalsozialisten abgebrochen und von 1971 an auf Englisch in 26 Bänden neu bearbeitet und vollendet (Bd 2, S. 251–253). Nun erscheint wieder ein derartig umfangreiches Lexikon, sein Titel *Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur*. Über 500 Fach-

wissenschaftler aus zahlreichen Ländern arbeiten seit 2007 an diesem einmaligen Vorhaben, das das erste Modul des an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig durchgeführten Forschungsprojektes *Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen* mit einer Laufzeit von 15 Jahren darstellt. Die Enzyklopädie soll im kommenden Jahr abgeschlossen sein.

Aus der Einführung von Dan Diner und der Lektüre mehrerer Beiträge aus den ersten beiden erschienenen Bänden lässt sich folgendes erkennen: Der in diesem Nachschlagewerk „präsentierte enzyklopädische Kanon jüdischer Geschichte und Kultur ist Ausdruck einer komplexen Konfiguration dreier ineinander verschränkter Perspektiven: der Innensicht der jüdischen Selbstverständigung; der Außensicht mittels wissenschaftlicher Disziplinen auf das jüdische Thema; und schließlich einer über Juden und Judentum im engeren Sinn hinausweisenden Perspektive einer universellen Bedeutung jüdischer Existenz Erfahrung“ (Bd 1, S. VII). Der Schwerpunkt liegt auf der neueren Geschichte der Juden, auf der Zeit zwischen 1750 und 1950, mit Blick zurück auf vorausgegangene Zeiten, die hinsichtlich der vormodernen Geschichte der Juden unentbehrlich sind. Für den Blick zurück stehen z.B. die Einträge Diaspora (Spätantike), Islam (Mittelalter) und Sefarad (Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit).

Die neuere Geschichte der Juden beginnt mit dem Aufstieg der Juden zu formell gleichberechtigten Bürgern vom Ende des Absolutismus und der Französischen Revolution und endet in dem Jahrzehnt nach der Shoa. Der räumliche Fokus richtet sich auf Europa, ohne dass die Siedlungsräume der Juden im Vorderen Orient und in Nordafrika oder die von Europa ausgehende Migration vergessen werden.

Es geht den Herausgebern und Autoren nicht darum, Religion, einzelne Regionen oder Personen des Judentums vollständig oder im Detail zu erfassen, sondern die Geschichte und Kultur der Juden in ihrer Bedeutung für das Verständnis der Moderne zu erschließen. Das ist ein vollkommen neuer Ansatz, der die Loslösung von den semantischen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts und eine Betrachtung der jüdischen Geschichte als Teil der allgemeinen Geschichte bedeutet. Das zeigt sich auch in den Lemmata. Dan Diner betont, dass alle Beiträge dem Signifikanten und Emblematischen verpflichtet sind. Deshalb wurden die Stichworte so ausgewählt, dass sie ein Phänomen auf den Begriff, nicht unter einen Begriff bringen. Diner versteht das Lemma als Prisma, in dem sich der Gegenstand bündelt und zugleich in seiner Vielschichtigkeit darstellt. Personennamen werden nicht als Lemmata aufgenommen (Ausführungen zu Joseph Roth finden sich unter dem Lemma Brody, dem Geburtsort von Roth, oder zu Jewgeni Jewtuschenko unter dem Lemma Babi Jar, jener Schlucht nahe Kiew, in der die Deutschen 1941 über 33.000 Juden erschossen, und die durch Jewtuschenko poetisch verarbeitet wurde, Gustav Mahler findet sich unter dem Eintrag Kabbala), Ortsnamen nur dann, wenn sie als jüdische Erinnerungsorte gelten (wie Auschwitz und Buchenwald).

Die Auswahl und die inhaltliche Bestimmung der 800 Lemmata erfolgt anhand der Themenfelder. Im Mittelpunkt steht die Vermittlung von Zusammenhängen. Es gibt Schlüsselartikel (wie Diaspora), Dachartikel (wie Ahasver) und Einzelartikel (wie Anglo-Jewish Association). Das bedeutet, dass die meisten Artikel einen vergleichsweise großen Umfang erhalten. Die Anlage der Artikel ist in etwa: Exposition, begriffsgeschicht-

liche Darlegung, analytische, chronologische, historiographische oder forschungsgeschichtliche Ausführungen, Auswahlbibliographie. Die Artikel sind über Verweisungen verbunden und so abgefasst, dass sich sowohl an Fachwissenschaftler als auch interessierte Laien wenden.

Dem Leser begegnen ungewöhnliche, unerwartete oder zumindest gewöhnungsbedürftige Lemmata mit überraschenden Einblicken. Aber dank der ausgezeichneten Vorarbeiten ist dies alles schnell nachvollziehbar.

Mit all diesem hier Erwähnten ist diese Veröffentlichung keine Realenzyklopädie alter Prägung, sondern ein Handbuch, in dessen Zentrum die Interpretation jüdischer Geschichte und Kultur steht.

Dies und noch viel mehr muss der Leser der Enzyklopädie wissen, wenn er sich ihr anvertraut. Und deshalb ist ein genaues Studium der Einführung des Herausgebers dringend erforderlich – und dem Registerband kommt eine große Bedeutung zu. Der Rezensent vertiefte sich besonders in die Beiträge zu Alef-Bet, Arabisch, Aramäisch und Deutsch, Bibliographie (von Rachel Heuberger), Bibliotheken (großartig von Markus Kirchoff), Buchmalerei (Katrin Kogman-Appel) und Enzyklopädien (Arndt Engelhardt), Architektur, Film und Gruppe 47. „Jüdische Lebenswelten betreffendes Wissen an der Zeitschwelle des Übergangs vom 20. in das 21. Jahrhundert“ (Bd 1, S. IX) in einer großartigen, einzigartigen Wissensquelle. (ds)



Bernd Sösemann:
Propaganda. Medien und Öffentlichkeit in der NS-Diktatur / In Zusammenarbeit mit Marius Lange.
Bd 1. 2.

Stuttgart: Franz Steiner Verl., 2011. CXLVI, 1638 S. (Beiträge zur Kommunikationsgeschichte; 25)
ISBN 978-3-515-09635-5
€ 196,-

Der ungewöhnlich lange, aber sehr präzise Untertitel spiegelt den Inhalt der zweibändigen Dokumentation wider: *Eine Dokumentation und Edition von Gesetzen, Führerbefehlen und sonstigen Anordnungen sowie propagandistischen Bild- und Textüberlieferungen im kommunikationshistorischen Kontext und in der Wahrnehmung des Publikums. Mit 57 Organigrammen, 100 Statistiken und Übersichten, 240 Abbildungen sowie einer Chronologie und Spezialbibliographie.* „Das Quellenwerk vermittelt einen detaillierten Überblick zu allen zentralen Bereichen propagandistischer Einflussnahme in der nationalsozialistischen Diktatur, den intendierten Wirkungen und Rezeptionsverhältnissen im öffentlichen Raum. Beide Bände berücksichtigen die Kommunikationsstrukturen, medien- und informationspolitische Rahmenbedingungen aus politisch akzentuierten kulturgeschichtlichen Perspektiven“ (S. V).

Bernd Sösemann, von 1985–2010 Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte der öffentlichen Kommunikation und der Publizis-

tikwissenschaft an der Freien Universität Berlin, legt erstmals, unterstützt von Marius Lange und weiteren Kollegen und Freunden sowie von Bibliotheken, Archiven und Instituten, eine umfassende Sammlung von Dokumenten zur öffentlichen Kommunikation während der NS-Zeit vor. Es ist eine außergewöhnliche Sammlung von Auszügen aus Gesetzestexten, Akten, Reden, Schriften, Schulbüchern, wissenschaftlichen Publikationen und Werbetexten, von Darstellungen aus den verschiedenen Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Hörfunk, Film, Fernsehen und Theater), von Flaggen, Ehrenzeichen und Diensträngen, von Plaketten, Marken und Zahlungsmitteln, aber auch von Details aus der Architektur, der Bildenden Kunst und der Malerei und von Ausstellungen und Museen. In einer 130 Seiten umfassenden *Einführung* stellt Söseman die Strukturen und Entwicklungen des nationalsozialistischen Regimes dar, setzt sich mit verschiedenen Definitionen auseinander und gibt Erläuterungen zu den verzeichneten Dokumenten, ihrer Edition und Erschließung, er macht auf Defizite in der Forschung aufmerksam und begründet die auf die Berücksichtigung empirischer Vielfalt bedachte transdisziplinäre Herangehensweise.

Der erste Teil *Grundlagen öffentlicher Kommunikation* enthält chronologisch „aus der Fülle der Einflussnahmen, Steuerungsprinzipien und Reglementierungen aller Art die Quellen ..., die ... für die Vielfalt der alltäglichen Lebens- und Kommunikationsverhältnisse repräsentativ sowie für die Vorstellungs- und Verhaltensweisen besonders aussagekräftig sind.“ Hier wird auch die Zeit vor 1933 berücksichtigt. Der zweite Teil *Formen und Themen öffentlicher Kommunikation* „bezieht sich nahezu ausschließlich auf den Zeitraum von 1933 bis 1945 und zielt auf die Umsetzung der weltanschaulichen, juristischen und sachlichen Vorstellungen, die der erste Teil darbietet“ (S. VI). Teil 3 *Übersichten* besteht aus einer Chronologie zur Kultur- und Kommunikationsgeschichte von 1919 bis 1945, einer 113 Seiten umfassenden exzellenten Spezialbibliographie und verschiedenen Hilfsmitteln, Registern und Nachweisen.

Dieses außergewöhnliche Unternehmen spiegelt vielgestaltig ein totalitäres Regime in seinen Dokumenten auf einem zentralen Gebiet wider. Söseman legt die Propaganda von der höchsten staatlichen Ebene mit landesweiten Strategien und Strukturen bis in den entlegendsten Winkel des Deutschen Reiches frei und zeigt den ganzen menschenverachtenden und rassistischen Charakter.

Durch den interdisziplinären Ansatz werden neue Erkenntnisse und Zusammenhänge gewonnen – von geheim gehaltenen verbrecherischen Aktivitäten, von Verharmlosungen bei der Übermittlung von Befehlen und bei der Darstellung dieser in Massenmedien, von den Tatsachenverdrehungen in kommunalen Veröffentlichungen – „Der Propagandist braucht einen Gläubigen, den glaubensbereiten Rezipienten“ (S. X).

Fazit: Diese sorgfältig edierte Dokumentensammlung spiegelt die Quintessenz eines rastlosen Forscherlebens großartig wider. Söseman nennt dies bescheiden „die Präsentation eines Zwischenstandes, weil sich in etlichen Fällen bei dieser erstmaligen Umsetzung einer derart weit gespannten Konzeption deutliche Lücken aufgetan haben“ (S. XI). Trotzdem: Ohne das Werk sind Forschung und Lehre zur nationalsozialistischen Propaganda nicht mehr möglich. Ein Standardwerk für alle Historiker, die sich mit dem 20. Jahrhundert beschäftigen. Keine Angst vor den sechs Kilo schweren Bänden! (ds)



Handbuch zum Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Europa 1933/39 bis 1945 / Hrsg. Gerd R. Ueberschär unter Mitarbeit von Peter Steinkamp. Berlin: De Gruyter, 2011. XI, 383 S. ISBN 978-3-598-11767-1 € 78,-

Die unübersehbare Fülle von Einzeluntersuchungen zum *Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Europa 1933/39 bis 1945* verlangt geradezu nach einem zusammenfassenden Überblick über dessen Grundlagen, Formen und Konflikte und den Umgang damit in der Nachkriegszeit. Eine solche Überschau sollte Orientierungen geben über Erreichtes, Forschungsergebnisse interpretieren und Lücken in der Aufarbeitung aufzeigen. Die von Gerd R. Ueberschär vorgelegte und von ihm mit einem Vorwort versehene Veröffentlichung verspricht dies. Sie umfasst 31 Beiträge von Experten aus verschiedenen europäischen Ländern. Es handelt sich um geographisch gegliederte, kurze Berichte zu:

- *Widerstand in den Gebieten und Ländern der „Achsenmächte“* Deutsches Reich, Italien, Österreich, Rumänien, Bulgarien und Ungarn
- *Widerstand im besetzten Nord- und Westeuropa* (Dänemark, Norwegen, Frankreich, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Britische Kanalinseln)
- *Widerstand im besetzten Ostmittel- und Osteuropa* (Protektorat Böhmen und Mähren, Polen, besetzte Gebiete der Sowjetunion, Transnistrien, Litauen, Lettland, Estland, besetzte Kaukasus-Gebiete, Slowakei)
- *Widerstand auf dem Balkan und im besetzten Südosteuropa* (besetzte jugoslawische Gebiete, Albanien, Griechenland) – und aus diesem Schema fallend, aber dringend notwendig, der
- *Widerstand aus der Emigration und Auseinandersetzungen im Exil* (deutsches Exil in der Sowjetunion 1933–1945, deutschsprachige politische Emigration nach 1933 in Mittel-, West- und Nordeuropa sowie in Übersee, emigrierte und vertriebene Hitlergegner im militärischen Kampf gegen Faschismus und Nationalsozialismus auf alliierter Seite).

Der Band wird erschlossen durch eine Bibliographie, ein Verzeichnis der Autorinnen und Autoren, ein Orts- und Länderregister und ein Personenregister.

Durch die Beiträge wird vieles sichtbar, so

- die bisher kaum bekannten Forschungsergebnisse aus den Ländern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas (wie Ungarn, S. 67) oder von den britischen Kanalinseln („in Anbetracht seiner Leistungen braucht man auf den Kanalinseln den Widerstand keineswegs zu verstecken, so wie man es Jahrzehnte getan hat“, S. 153)
- die in einigen Ländern sehr schleppende Aufarbeitung (so könnte durch diese Publikation in einigen Ländern „Schützenhilfe“ geleistet werden, z.B. Rumänien, S. 43–49)

- das Verhältnis zwischen Kollaboration mit den Besatzern und Widerstand gegen die Besatzungsherrschaft in einzelnen Ländern (in besonderer Weise in Dänemark, S. 73)
- der Einfluss auf die Wahrnehmung des Widerstandes durch politische Machtwechsel, durch Forschungsergebnisse und durch öffentliche Diskussionen
- die erstaunlich geringe Anzahl von Oppositionsbewegungen.

Die Rolle der Frauen im Widerstand, z.B. in der Résistance (eine Auswertung des Buches von *Corinna von List: Frauen in der Résistance, Paderborn, 2010* fehlt), und der jüdische Widerstand fehlen.

Die vielen in diesem Buch vorhandenen Details sind nicht *handhabbar*, es ist nicht wie versprochen ein *Handbuch*, dazu fehlen alle Kriterien eines Handbuchs. Und es ist nicht, wie auf dem hinteren Buchdeckel angekündigt, „eine umfassende und vergleichende Gesamtschau“, dazu fehlen die Vergleichskriterien und umfangreiche Vergleiche zwischen Regionen. Auch erweist sich die logisch erscheinende politisch-geographische Gliederung des Materials als Falle. Der Herausgeber hat das wohl richtig eingeschätzt, wenn er formuliert: „Die Beiträge bieten einen Zwischenbericht zum derzeitigen Forschungsstand“, sie können „eine weitere Beschäftigung mit dem Thema ‚Widerstand in Europa‘ ermöglichen“ (S. VII).

Fazit: Diese „Forschungsskizze“ wird dazu beitragen, „das Selbstverständnis europäischer Gesellschaften, die sich auf die Geschichte in der NS-Epoche beziehen, präziser zu fassen“ (S. VII). Es ist eine ausgezeichnete Zusammenfassung zu Zielen, Inhalten und Verläufen des Widerstandes, Voraussetzung für „eine umfassende und vergleichende Gesamtschau“, und als solche sehr zu empfehlen. (ds)



Wissenschaftliche Bibliothekare im Nationalsozialismus: Handlungsspielräume, Kontinuitäten, Deutungsmuster / Hrsg. Michael Knoche; Wolfgang Schmitz.
Wiesbaden: Harrassowitz Verlag in Kommission, 2011. 381 S. (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; 46)
ISBN 978-3-447-06407-1
€ 89,-

Mit der Tagung *Wissenschaftliche Bibliothekare im Nationalsozialismus* setzt der Wolfenbütteler Arbeitskreis für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte erfolgreich seine Untersuchungen zur Geschichte der Bibliotheken im Nationalsozialismus fort. Nach den Tagungen von 1988 und 1989 zu *Bibliotheken im Nationalsozialismus*, deren Ergebnisse auch als Publikationen große Beachtung fanden, und jüngeren Forschungsberichten stehen nun die in verantwortlichen Funktionen stehenden Leiter und Mitarbeiter der Bibliotheken und die Handlungsspielräume, Kontinuitäten und Deutungsmuster im Mittelpunkt. Wie in vielen anderen Disziplinen ist auch in der Bibliothekswissenschaft erst heute eine Erfolg verspre-

chende Aufarbeitung möglich, weil es für die Bibliothekare „offenbar einen schwierigen mentalen Prozess bedeutete, zu akzeptieren, dass die Bibliotheken und die in ihnen arbeitenden Menschen nicht nur Opfer des Regimes waren, sondern partiell aktive Aufgaben auf Seiten der Täter wahrgenommen haben“ (S. 13).

Der Band enthält 17 Beiträge:

ein Überblicksvortrag über „Bibliothekare und Bibliotheken im Nationalsozialismus“ von Werner Arnold und weitere zusammenfassende Beiträge, so zur Biographie in der heutigen Geschichtswissenschaft, zum „Einfluss des Nationalsozialismus auf die Bibliotheken und die persönliche Verstrickung prominenter Bibliothekare“ (S. 7) und Bibliothekarinnen in Deutschland und Österreich sowie zum Verhalten des dem Bibliothekar verwandten Berufsstandes der Archivare

Beiträge zu einzelnen Bibliothekaren wie Rudolf Buttman an der Bayerischen Staatsbibliothek, Adolf Hilsenbeck an der Universitätsbibliothek München, Karl Julius Hartmann an der Universitätsbibliothek Göttingen und Heinrich Uhlendahl an der Deutschen Bücherei Leipzig

ein Beitrag „Bibliothekare im Exil 1933–1945“ von Klaus G. Saur zum Aderlass der deutschen Wissenschaft am Beispiel der Bibliothekswissenschaft.
Fazit: Der Tagungsbericht ist im Kontext mit anderen Veröffentlichungen zur Arbeit der Bibliotheken im Nationalsozialismus eine Bereicherung und enthält weit über die Interessenten in der Bibliothekswissenschaft hinausgehende Informationen. Das Vorhaben ist zugleich eine Aufforderung an die Historiker, Lücken in der bibliothekshistorischen Forschung zu schließen, sich neben den wissenschaftlichen Bibliotheken auch mit den Stadtbibliotheken und Volksbüchereien, den Fachbibliotheken und den Einrichtungen der Information und Dokumentation sowie den kirchlichen Bibliotheken näher zu beschäftigen. (ds)



Katharina Bergmann-Pfleger:
Geschichte der Universitätsbibliothek Graz 1938–1945. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2011. 286 S. (Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich; 6)
ISBN 978-3-447-06569-6
€ 64,-

Die NS-Provenienzforschung und die Arbeit der Bibliotheken vom „Anschluss“ Österreichs bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs gehören zumindest seit 1998, dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Rückgabe von Kunstgegenständen, zu den Schwerpunkten der Forschung über österreichische Bibliotheken. In mehreren Veröffentlichungen wurde darüber ausführlich berichtet. Ein besonderer Höhepunkt war die 2006 erschienene Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek während der NS-Zeit (Murray G. Hall und Christina

Köstner: „... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ...“ Wien, 2006. XII, 617 S.), eine einzigartige, für die österreichische Bibliotheksgeschichtsschreibung beispielgebende Publikation, die zum Maßstab weiterer Unternehmungen wurde.

Nun legt Katharina Bergmann-Pflegler mit der Universitätsbibliothek Graz, der drittgrößten Bibliothek des Landes, die erste Abhandlung über eine Universitätsbibliothek vor. Ihr Ziel ist die Darstellung der „Verstrickung der UB Graz in das NS-Gewaltregime“ (S. 2) und der Ergebnisse der NS-Provenienzforschung an dieser Bibliothek. Das Vorhaben wurde durch die Vernichtung zahlreicher Akten aus diesem Zeitraum erschwert. Trotzdem liegt ein Forschungsergebnis mit vielen wichtigen Details zur Geschichte der Bibliothek vor.

Zum besseren Verständnis der Universitäts- und Bibliothekspolitik weist die Autorin auf den Ruf von Graz als „Nazi-Hochburg“ schon in den 1920er Jahren und der Steiermark als „Mustergau“ nach der Okkupation im März 1938 hin (S. 13). Graz wurde übrigens im Juli 1938 als einziger Stadt in der Ostmark der Titel „Stadt der Volkserhebung“ für ihren Einsatz für den Nationalsozialismus vor 1938 verliehen. Damit waren die Weichen für die Universitäts- und Bibliotheksarbeit gestellt.

Der erste Teil der Veröffentlichung umfasst die Geschichte der Universitätsbibliothek Graz mit Schwerpunkt des Zeitraumes von 1938 bis 1945; im Mittelpunkt stehen die Personalpolitik (erfreulicherweise sehr ausführlich), die Erwerbungs- und Bestandspolitik sowie der Bibliotheksbetrieb. Der zweite Teil, immerhin fast die Hälfte des Buches, ist ausschließlich der Provenienzforschung einschließlich eines sehr umfangreichen Provenienzverzeichnisses (100 Seiten) mit 3166 Objekten auf 1275 Einzeleinträgen gewidmet.

„Der Auftrag der vorliegenden Publikation war es, eine Geschichte zu erzählen ... Geschichten, die man nach 1945 am liebsten dem Vergessen übergeben hätte“, Geschichten „von Entrechtung, Vertreibung und Ermordung jüdischer Mitbürger durch das NS-Regime“ (S. 269). Es ist gut, dass die Autorin dies zum Anliegen ihrer Dissertation gemacht hat und die Geschichte österreichischer Bibliotheken um wichtige Facetten ergänzt.

Fazit: Die Geschichte der Grazer Universitätsbibliothek wird in den Kontext der Raubzüge der Nationalsozialisten gestellt. Die Autorin zeigt an zahlreichen Beispielen, dass die NS-Zeit das dunkelste Kapitel in der 1573 gegründeten Bibliothek ist, und sie schildert ausführlich die Stellung und Arbeitsweise der betreffenden Leiter und Mitarbeiter. „Geschichte zu erzählen“ heißt aber auch, sich von sehr trockenen Details wie dem Provenienzverzeichnis zu befreien und moderne Möglichkeiten für ihre Darbietung (und der Möglichkeit ihrer Ergänzung) zu nutzen.

Eine Veröffentlichung nicht nur für Bibliothekare, sondern auch für Historiker und Buch- und Literaturwissenschaftler. (ds)

Prof. em. Dr. Dieter Schmidtmaier (ds), geb. 1938 in Leipzig, studierte Bibliothekswissenschaft und Physik an der Humboldt-Universität Berlin, war von 1967 bis 1988 Bibliotheksdirektor an der Bergakademie Freiberg und von 1989 bis 1990 Generaldirektor der Deutschen Staatsbibliothek Berlin.
dieter.schmidtmaier@schmidma.com



Archivpflege und Archivalienschutz: Das Beispiel der Familienarchive und „Nachlässe“ / Hrg. von der Generaldirektion.

Innsbruck: Studienverlag, 2011. 809 S. (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs; 56. 2011) ISBN 978-3-7065-5140-3 € 49,20

Der Band behandelt in 28 Beiträgen und einer Einführung zwei überlappende Themenbereiche mit großer Schnittmenge: „das Problem des Schriftdenkmal- bzw. Archivalienschutzes einerseits, das weite Feld des ‚privaten‘ Archivguts, noch konkreter: der Familienarchive und persönlichen Schriften-nachlässe, andererseits“ (S. 9). In Österreich ist anders als in vielen europäischen Ländern sehr wenig für eine benutzerfreundliche Orientierung der Forschung im Hinblick auf die Familienarchive und die Nachlässe geschehen, und es fehlt immer noch eine übergreifende Übersicht. Seit 2011 wird nun in einem Projekt der Versuch unternommen, dieses forschungshemmende Defizit zu korrigieren. Aus Anlass dieses Projektstarts ist der vorliegende Themenband entstanden. Er will sowohl die Unterlassungssünden als auch die verschiedenen Vorleistungen dokumentieren und zugleich über den „Tellerrand“ hinausschauen und Archivare anderer Länder zu Wort kommen lassen.

Michael Hochedlinger geht in seinem wunderbaren Essay „Terminologie – Probleme – Leistungen“ davon aus, dass „selbst unter Historikern und Archivaren gleicher Zunge die Kommunikation durch nachlässige oder ungefestigte Terminologie nicht eben gefördert wird“ (S. 11). Und so versucht er erfolgreich, Licht in das Dickicht der Begriffe zu bringen.

Der erste, zugleich umfangreichste Teil beschäftigt sich mit der Situation in Österreich: Es gibt Beiträge zur Geschichte der Archivpflege und des Archivalienschutzes und zu Aspekten des Schutzes von Schriftgut und Archivalien nach dem Denkmalschutzgesetz sowie zu den Archive verwahrenden Institutionen wie das Österreichische Staatsarchiv, die Landesarchive, Archive in wissenschaftlichen Einrichtungen (z.B. die Österreichische Akademie der Wissenschaften) und Archive in privater Verwahrung (z.B. das Hausarchiv der regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein in Wien).

Der zweite Teil schildert die Situation in einigen „Nachfolgestaaten“ der Österreichisch-Ungarischen Monarchie wie in Tschechien, der Slowakei und Ungarn.

Der dritte Teil zeigt europäische Modelle am Beispiel der Adelsarchivpflege in Bayern, der Zentralen Datenbank Nachlässe aus Deutschland und der vorbildlichen Leistungen zu Privatarchive in Frankreich und Großbritannien.

Fazit: Ein wichtiger Sammelband, fast ein Kompendium, von dem Historiker, Archivare, Bibliothekare und Museologen profitieren. (ds)



Jürgen Lütt: Das moderne Indien 1498–2004.

München: Oldenbourg
2012
(Grundriss der Geschichte Bd. 40). 272 S.,
Kartoniert
ISBN 978-3-486-58161-4
€ 34,80

Allen Respekt: mit dem vorliegenden Buch legt der Oldenbourg-Verlag bereits den zweiten Indienband in seiner Reihe „Grundriss der Geschichte“ vor; das ambitionierte Vorhaben deckt inzwischen ein weites Spektrum an Regionen und Epochen ab („Osmanischer Staat 1300–1922“, „Byzanz“, „Islamische Welt“, „China 1279–1949“, „Altamerika“) und ist damit auf dem besten Weg zu einer hochwertigen deutschsprachigen Weltgeschichte, die sich in ein Universitätscurriculum einfügt. In Jürgen Lütt, ehemals Professor für Geschichte Südasiens an der Humboldt-Universität zu Berlin, hat der Verlag einen kompetenten Bearbeiter gefunden, der – dem Charakter der Reihe folgend – eine deutlich gegliederte, aktuelle Zusammenfassung von Inhalt und Deutungsproblemen der Landesgeschichte gibt und mit einem ausführlichen Literatur- und Registerteil auf die Belange von Lehre und Forschung Rücksicht nimmt.

Der Darstellungsteil nimmt die erste Hälfte des Bandes ein; beginnend mit der Ankunft der Europäer, dem Aufstieg der Briten, der Phase der Kronkolonie und der Ära Mahatma Gandhis endet der Überblick mit einem Blick auf das unabhängige Indien nach 1947.

Grundprobleme und Tendenzen der Forschung bilden den zweiten Teil: Lück schildert die verschiedenen Schulen der Indien-Geschichtsschreibung, den Forschungsstand im Hinblick auf den portugiesischen Estado da India, die nordeuropäischen Indiangesellschaften, das chaotische 18. Jahrhundert mit seinen Ansätzen zu einer Neugestaltung des Subkontinents, die Entdeckung des alten Indien durch Europa, die bengalische Renaissance, den Indischen Aufstand, die Nationalbewegung, Dekolonisation und Teilung; eine Bilanz der Kolonialherrschaft und die historiographischen Probleme des unabhängigen Indien runden den Überblick ab.

Ein ausführliches, thematisch gegliedertes Quellen- und Literaturverzeichnis, Karten, Zeittafeln, Glossar und Personen- wie Sachregister runden den Band ab.

Für StudentInnen, Indieninteressierte und alle, die Grundlegendes über den facettenreichen Subkontinent wissen möchten, hat die Neuerscheinung aufgrund ihrer Übersichtlichkeit und Aktualität sowohl Handbuch- wie Lehrbuchcharakter. Der Rezensent wünscht ihr viel Erfolg! (tk)

Dr. phil. Thomas Kohl (tk) thomas.kohl@debitel.net

Neuerscheinung Editionsreihe nun komplett



Die UdSSR und die deutsche Frage 1941–1949

Dokumente aus russischen Archiven
Bearb. von Jochen P. Laufer
unter Mitarbeit von Kathrin König/
Reinhard Preuß

Hrsg. von Jochen P. Laufer/
Georgij P. Kynin

Band 4:

18. Juni 1948 bis 5. November 1949
CXXX, 736 S. 2012 <978-3-428-13853-1>
Geb. (mit Schutzumschlag) € 88,-
auch als E-Book erhältlich

Mit dieser Dokumentensammlung liegt erstmals in deutscher Sprache eine wissenschaftliche Edition maßgeblicher sowjetischer Quellen vor, die Hintergründe und Abläufe der sowjetischen Deutschlandpolitik von 1941 bis 1949 offenlegen. Die Edition ermöglicht detaillierte Einblicke in die Entwicklung der sowjetischen Kriegsziele gegenüber Deutschland, der Besatzungspolitik der UdSSR sowie ihrer Zusammenarbeit mit den westlichen Alliierten – bis zu deren Abbruch. So entsteht ein authentisches Bild der Sichtweise der UdSSR und ihres Anteils an jenem Prozess, der schließlich zur deutschen Teilung führte.

Die Auswahl basiert auf den Deutschland für die Jahre 1941 bis 1949 betreffenden Akten des Archivs für Außenpolitik der Russischen Föderation (AVP RF). Der vierte Band bezieht darüber hinaus Quellen des Staatsarchivs der Russischen Föderation (GARF) und dem Russischen Staatsarchiv für soziale und politische Geschichte und zwei weiteren russischen Archiven in die Dokumentenauswahl mit ein. Insgesamt umfassen alle vier Bände 670 Dokumente. Ein umfangreicher wissenschaftlicher Apparat bietet zusätzliche Informationen über Forschungskontroversen.

Damit ist diese Edition ein unentbehrliches Arbeitsmittel für alle Forschungen zur deutschen und sowjetischen Geschichte jener Zeit, aber auch zu den Beziehungen der Großmächte in den Anfangsjahren des Kalten Krieges.

alle Bände im Set:

Die UdSSR und die deutsche Frage 1941–1949. Dokumente aus russischen Archiven. 4 Bände. Bearb. und hrsg. von Jochen P. Laufer/Georgij P. Kynin unter Mitarbeit von Viktor Knoll (Bd. 1–3)/Kathrin König (Bd. 4)/Reinhard Preuß (Bd. 4).

Bd. 1: 22. Juni 1941–8. Mai 1945. Tab., Abb.; CXVI, 715 S.

Bd. 2: 9. Mai 1945–3. Oktober 1946. Tab., Abb.; CXLVIII, 805 S.

Bd. 3: 6. Oktober 1946–15. Juni 1948. Tab., Abb.; CXVI, 780 S.

Bd. 4: 18. Juni 1948–5. November 1949. CXXX, 736 S.

2012 <978-3-428-13895-1> € 320,-

www.duncker-humblot.de

Yang Jisheng, Grabstein – Mùbēi. Die große chinesische Hungerkatastrophe 1958–1962. Aus dem Chinesischen von Hans Peter Hoffmann.

Frankfurt am Main:
S. Fischer 2012.
792 Seiten
ISBN 978-3-10-080023-7
€ 28,-

Angesichts der Flut von Berichten aus China und nicht zuletzt angesichts der von manchen als peinlich empfundenen Selbststilisierung des Trägers des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 2012 ist die Schilderung einer der großen Menschheitstragödien im China des 20. Jahrhunderts durch einen Zeitgenossen besonders zur Lektüre zu empfehlen. Es ist der Bericht eines Mannes, Jahrgang 1940, der sich der Aufbruchsstimmung nach der Gründung der Volksrepublik China nicht verschloss und am Ende dann doch über den Tod seines Vaters die strukturellen Entwicklungen Chinas erkennt und darüber Rechenschaft ablegt. Dabei war er erst 1964 der KP Chinas beigetreten und hatte als Journalist dem System gedient. Er hatte die Anfang der 90er Jahre eröffneten Möglichkeiten wahrgenommen und seither Aussagen von Zeitzeugen gesammelt, welche jene Epoche besser beschreiben, der sein Vater zum Opfer gefallen war. Das Besondere an diesem Buch ist nicht die Mitteilung, dass der „Große Sprung nach Vorn“ so viele Opfer nach sich zog, sondern vielmehr die Analyse der Machtstrukturen. Denn die mehr als 30 Millionen Hungertoten – manche Schätzungen gehen bis zu 50 Millionen – waren Opfer einer gigantischen Fehlsteuerung eines auf Planung und Sollerfüllung gerichteten, im Übrigen aber vollkommen ineffizienten Systems. Es wurde im Rahmen dieser Kampagne versucht, völlig neue Lebensformen zwangsweise durchzusetzen. Ein totalitäres System hatte es geschafft, „bis in den hintersten Winkel der Dörfer und Gemeinden vorzudringen“. Die Parteikader kontrollierten jeden Einzelnen. Der Autor schildert jedoch nicht nur die Schrecken und das System der Kontrolle, sondern geht auch auf die geistesgeschichtlichen Hintergründe etwa der Volkskommunen-Bewegung ein. Die Begeisterung Mao Zedongs und vieler anderer für diese Lebensform knüpfte an die frühe Faszination durch die Lehren von Tolstoi und



andere westliche Utopien von einer neuen Gesellschaft an. Es war ganz offenbar ein Rausch der Begeisterung, lange gehegte Träume realisieren zu können. Der Bericht schildert, wie eifertig Meinungen und Äußerungen Mao Zedongs von den Parteikadern aufgegriffen und umgesetzt wurden; seine Selbstkritik und seine Zweifel, die er etwa nach seiner ausgiebigen Bereisung des Landes im Herbst 1958 äußerte, wurden nicht beachtet. Einzelne Projekte wie die Einrichtung von Gemeinschaftsküchen sollten zu einer grundlegenden Umgestaltung der Gesellschaft beitragen und steigerten dann doch nur die Not. Als dann 1960 die Hungersnot immer größer wurde, unterblieb die Korrektur von Fehlentwicklungen, weil mit dem Mittel des Revisionismusvorwurfs vernünftige Initiativen bekämpft wurden. Stattdessen verdeckten Propagandaparolen die Hungersnot und das Elend. Der Autor be-

richtet nicht nur aus Akten und offiziellen Quellen, sondern auch aus Gesprächen und persönlichen Recherchen. Die detaillierte Schilderung des verheerenden Prozesses der Implementierung, Durchführung und Rücknahme der Politik des „Großen Sprungs nach Vorn“ ist gedacht als „Grabstein“ für seinen Vater. Es ist zugleich eine Abrechnung mit dem totalitären System und so ein Grabstein für die Abermillionen Toten. Das Buch ist zugleich ein Bericht vom Scheitern der Idee der Kollektivierung und eine Bestätigung der Einsicht, wie wichtig Privateigentum gerade in der Landwirtschaft ist. Der Autor schließt mit einem Blick auf die Fortsetzung des Kampfes „zwischen der pragmatischen und der idealistischen Fraktion“ innerhalb der chinesischen Führung, der dann auch zur Kulturrevolution führte. Trotz der Hinwendung zu Pragmatismus fehle China zur Sicherung seiner Erfolge ein demokratisches System, doch es brauche „noch sehr lange, bis in China ein modernes demokratisches System aufgebaut werden kann“. Yang Jisheng beschließt seinen Bericht mit dem Rat: Damit nicht Despoten wieder die Macht an sich reißen, müsse man „sich denen in den Weg stellen, die überstürzt und übereilt gegen das alte System vorgehen wollen, denn genau sie könnten es sein, die einer neuen Despotie den Weg ebnen.“ In dieser Weise wird die Erinnerung an die Katastrophe des Großen Sprungs zu einer Barriere für übereilten Systemwechsel. (hsg)

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glitzner (hsg)
schmidt-gl@hab.de

Schlank und schlau

Wiley-VCH präsentiert Lehrbuchreihe „Verdammt clever!“



Zum Wintersemester 2012 bringt der Verlag Wiley-VCH die neue Lehrbuchreihe „Verdammt clever!“ auf den Markt, die optimal auf die Bedürfnisse heutiger Studenten zugeschnitten ist. In diesen Lehrbüchern sind alle prüfungsrelevanten Themen und Fakten anschaulich und kompakt aufbereitet und zu einem erschwinglichen Preis erhältlich.

Der Reihename ist Programm – er verweist auf das Konzept und ebenso auf das zu erwartende Lernergebnis. Die Lehrbücher kosten zwischen 19,90 Euro und 29,90 Euro und haben einen überschaubaren Umfang von 200 bis 350 Seiten. Kurz und bündig, sachlich fundiert und verständlich geschrieben, erschließt die jüngste Lehrbuchgeneration Zielgruppen über die Hauptfachstudenten hinaus: Sie richtet sich an Nebenfächler, Fachhochschüler, Abiturienten und Lehramtsstudenten.

Die Bände insgesamt sowie ihre jeweiligen Kapitel sind einheitlich strukturiert, eine Vielzahl durchdachter Features erleichtert den Lernprozess. Die Abschnitte „In diesem Kapitel ...“ geben jeweils einen Ausblick auf den folgenden Lerninhalt. Unter der Überschrift „Noch einmal in Kürze“ wird dieser am Ende übersichtlich zusammengefasst. Fragen zur Prüfungsvorbereitung und deren Lösungen ermöglichen die effektive Selbstkontrolle. In der Rubrik „Wichtig zu wissen ...“ werden Merksätze und Definitionen systematisch zusammengestellt. Natürlich wird auch weiterführende Literatur aufgeführt, außerdem gibt es zu jedem Buch eine Dozentenwebsite. Wo immer sinnvoll, wird die Darstellung durch Glossare, Tipps, Beispiele und Online-Zusatzmaterial abgerundet.

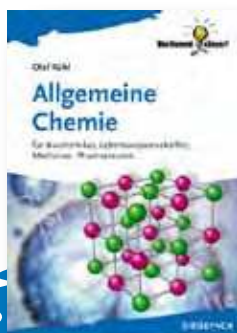
Als erste Bände der Reihe erscheinen zwei Chemie- und Physiklehrbücher sowie ein Kompendium zur Statistik für Mediziner und Pharmazeuten. In „Allgemeine Chemie“ (230 Seiten, 24,90 Euro) und „Organische Chemie“ (284 Seiten, 24,90 Euro)

ro) greift der Autor Olaf Kühl den Trend des zielgerichteten Lernens auf und vermittelt die wichtigsten Fakten in mundgerechten Stücken. Olaf Kühl ist Privatdozent an der Universität Greifswald und hält zahlreiche Chemievorlesungen für Pharmazeuten, Mediziner, Biologen und Biochemiker im In- und Ausland. In „Physik für Ingenieure“ Band 1 und 2 (beide ca. 450 Seiten, je 29,- Euro) vermittelt Friedhelm Kuypers angehenden Ingenieuren genau das, was sie wirklich wissen müssen – nicht mehr und nicht weniger. Und in seiner „Statistik für Mediziner und Pharmazeuten“ (300 Seiten, 24,90 Euro) macht Philip Rowe Statistik nachvollziehbar und verständlich, indem er sie im Kontext ihrer praktischen Anwendung erläutert.

Mit einer großen Aktion zum Semesterstart begleitet Wiley-VCH den Auftakt seiner neuen Lehrbuchreihe. Während der Einführungsphase schaltet der Verlag Bannerwerbung auf einschlägigen Onlineplattformen wie MeinProf.de und Studies-Online.de und bewirbt die Aktion in sozialen Netzwerken. Begleitend wird ein Gewinnspiel mit dem Universitätsbuchhandel durchgeführt, bei dem es Gutscheine über Wiley-Bücher im Wert von je 150,- Euro zu gewinnen gibt.

Alle teilnehmenden Buchhandlungen werden auf der über Anzeigen, Plakate und Banner beworbenen Webseite Verdammt-clever.de aufgeführt und mit einem Aktionspaket ausgestattet. Dieses enthält neben den Titeln auch attraktives Werbematerial wie Flyer, Plakate, Teilnehmerkarten für das Gewinnspiel, sowie – zum Verteilen an die Studenten – den „Verdammt clever!-3-Farben-Marker“.

Mit dieser Aktion sollen die Studenten direkt in die Buchhandlung geführt werden, dort können sie sich den 3-Farben-Marker abholen und die Gewinnspielkarte ausfüllen und abgeben. (ab)





Mit dem E-Book in die Schule

Ralf Bieseemeier

Nachdem Apple Anfang 2012 angekündigt hat, in den Schulbuchmarkt einzusteigen und für das iPad E-Books anzubieten, ist Bewegung in die Landschaft gekommen. Der Geschäftsführer des Spezialisten für E-Book-Herstellung und -Distribution readbox in Dortmund, Ralf Bieseemeier, findet Verlage gut beraten, wenn sie bei Zeiten für alle Beteiligte attraktive Alternativen entwickeln.

E-Books als Schulbücher können die Möglichkeiten der modernen Technologien für den Unterricht nutzbar machen und so die Schüler besser erreichen. Derzeit gibt es jedoch weder für die Beschaffung von Lesegeräten noch für die Bereitstellung von Content ausgereifte Konzepte.

Mit dem digitalen Schulbuch soll Bewegung in die Schul-IT kommen. Für Kinder und Jugendliche, die sich in ihrer Freizeit nicht mehr mit Computern, sondern lieber mit Smartphones und Tablets beschäftigen, ist das herkömmliche Schulbuch tatsächlich eine Herausforderung. Ebenso für die Lehrer, die angesichts etwas betagter Unterrichtsmedien sich längst nicht mehr über Motivations- und Konzentrationsprobleme wundern.

Schulbücher als E-Books können die Möglichkeiten der Technologie für einen modernen Unterricht nutzbar machen. Sie orientieren sich an den Nutzungsgewohnheiten der Schüler, anders als das Web verfügen sie aber auch über die verbindliche Struktur eines Lehrbuches, können sich also zu guter Letzt sogar des kultusministeriellen Segens würdig erweisen. Konkret können E-Books in den Unterricht insbesondere folgendes einbringen:

- E-Books erlauben die Einbindung animierter und multimedialer Inhalte – Tonaufnahmen oder Videos, beispielsweise von Versuchen in Chemie oder Physik – und so Kinder und Jugendliche besser ansprechen und motivieren
- E-Books lassen sich ohne großen Aufwand schnell aktualisieren, es müssen also nicht Generationen von Schülern mit veralteten Ausgaben arbeiten
- E-Books ermöglichen Interaktivität, Schüler können in E-Books integrierte Arbeits-, Aufgaben- und Lösungsblätter nutzen
- E-Books erlauben über angebotene Links auch eine direkte Einbeziehung von Web-Inhalten und so die Integration einer Vielzahl von Quellen
- E-Books ersparen den Schülern das Herumschleppen von Schulbüchern – von denen dann doch immer die falschen mitgenommen werden.

Davon ist die Realität freilich meilenweit entfernt. Bisher gibt es so gut wie keine E-Books, die derartige Features bieten und die technischen Möglichkeiten des E-Books auch nutzen. Solche Beispiele sind mehr Muster zur Demonstration des Machbaren als schon ein tatsächlicher Einstieg. Was darüber hinaus als digitales Schulbuch angeboten wird, sind lediglich PDF-Versionen von herkömmlichen Schulbüchern, also ohne Multimedia und Interaktivität. Das entspricht vielleicht dem technischen Stand von vor zehn Jahren. Dass man mit solchen Lösungen die Schüler „abholen“ und motivieren kann, ist zu bezweifeln.

Nachdem jedoch Apple Anfang 2012 angekündigt hat, in den Schulbuchmarkt einzusteigen und für das iPad E-Books anzubieten, ist etwas Bewegung in die Landschaft gekommen. Unter dem Eindruck dieser Drohung haben sich Anfang des Jahres 27 Verlage für Bildungsmedien im Projekt „Digitale Schulbücher“ zusammengetan, um zu Beginn des Schuljahres 2012/2013 digitale Schulbücher in Online- und Offline-Versionen anzubieten, die über einen Freischaltcode für eine bestimmte Zeit genutzt werden können. Das Projekt unterstützt dabei in dezidierter Gegenposition zu Apple alle Betriebssysteme und Endgeräte. Beim Content handelt es sich dem Vernehmen nach jedoch lediglich um die digitalisierten Fassungen schon vorhandener Bücher.

Interessant ist auch die Frage, wer diese E-Books bezahlen wird – Schüler und Eltern oder Schulen? Dabei müssen als Voraussetzung ja auch noch die Lesegeräte beschafft werden und auch hier ist völlig offen, wie und durch wen. Für Eltern oder Schulen bedeutet das zunächst zusätzliche Kosten, denn das E-Book kann das alte Schulbuch ja auf absehbare Zeit nicht ersetzen. Welches Lizenz-, Preis- und Businessmodell sich in diesem gerade erst entstehenden Markt durchsetzen wird – und ob es überhaupt ein attraktives und für alle Seiten akzeptables Modell geben kann –, ist noch sehr unklar. Bei so vielen offenen Fragen ist es dann auch nicht verwunderlich, dass Verlage sich zurückhalten.

Vielleicht muss man auch über ganz neue Wege nachdenken. So hat der hoch verschuldete US-Bundesstaat Kalifornien, um Haushaltsmittel einzusparen, schon 2009 beschlossen, herkömmliche Schulbücher durch E-Books zu ersetzen. Geld lässt sich so jedoch nur dann sparen, wenn der Content (weitgehend) umsonst ist. Kalifornien setzt hier auf Creative Commons Lizenzen, also auf letztlich lizenzfreien Inhalt, der die Nutzer zugleich von allen urheber- und nutzungsrechtlichen Problemen befreit. In Kalifornien scheinen sich genügend Autoren zu finden, die Lehrmaterialien ohne Vergütung erstellen. Ob dieses Modell auch hierzulande funktionieren würde, muss vorerst offen bleiben. Die Schulbuchverlage würden auf diese Weise jedoch nicht nur einen neuen Markt verlieren, sondern auf Dauer auch ihren angestammten. Insofern wären sie gut beraten, bei Zeiten für alle Beteiligte attraktive Alternativen zu entwickeln. Ein viertel Jahrhundert wird dafür nicht zur Verfügung stehen.

*Ralf Bieseemeier ist Geschäftsführer des Spezialisten für E-Book-Herstellung und -Distribution readbox in Dortmund.
ralf.bieseemeier@readbox.net.*

**Ernst, Michael:
Eine Weltgeschichte des Platins:
Das achte Metall.**

H. Gietl Verlag, 2010. 192 S., brosch.
ISBN 978-3-8664-68337
€ 35,-

Der promovierte Biologe Michael Ernst handelt ein Thema, das man eher einem Materialwissenschaftler, Mineralogen oder Historiker in getrennten Publikationen zugetraut hätte, in einer derart souveränen Weise ab, dass es eine Freude ist, in dem Büchlein zu schmökern. Schmökern bei einem solchen Thema? Ja, denn der Autor versteht es, eine chronologische „Weltgeschichte“ dieses Edelmetalls so zu präsentieren, dass man diese sowohl als spannendes Buch lesen wie auch als Nachschlagewerk benutzen kann. Letzterem kommen das umfangreiche Register und ein übersichtliches Glossar zugute, das die Begrifflichkeiten aus den verschiedenen Disziplinen – von der Chemie bis zur Numismatik – anschaulich erläutert und in Zusammenhang bringt.

Ungewöhnlich ist das Buch nicht nur durch diese Interdisziplinarität, sondern auch durch seinen Aufbau: Nach einer Einführung – auch zur notwendigen Erläuterung der verwendeten eigenwilligen Nomenklatur der gewählten Themengebiete (z. B. „Münzen“, „Literatur“ oder „Heilkunde“) – schließt sich die Geschichte des Platins in sechs historischen Phasen an, die von der Verknennung des ungeliebten Metalls als störender Fremdkörper bei der Goldverarbeitung im Altertum bis zum Recycling des wertvollen Materials aus dem Elektronikschrott der Jetztzeit reicht. Diese sind in Tabellenform chronologisch aufgebaut, wobei die wirklich wichtigen „Platinereignisse“ wie Technologiesprünge o. ä. hinterlegt und Schlagworte fett hervorgehoben sind, was der Übersichtlichkeit dient. Wenn der Autor auch nicht den Anspruch erhebt, ein wissenschaftliches Werk vorlegen, so kann er seine wissenschaftliche Herkunft



nicht verleugnen und braucht es auch nicht. Ist der Text auch gut und spannend lesbar, so zeugen doch die 733 (!) Anmerkungen auf 43 Seiten von seinem Anspruch. Die Endnoten beziehen sich demnach nicht nur auf Literaturreferenzen, sondern stellen wichtige Vertiefungen und Ergänzungen zu den Kurztexen der Zeittabellen dar – etwas für tiefeschürfende Leser.

Im nachfolgenden Kapitel werden 44 farbige Abbildungen – darunter 17 Platin(anlage)münzen unterschiedlicher Provenienz u. a. aus bedeutenden jüngeren Auktionen) – nach sechs Themengebieten differenziert gezeigt und anschaulich beschrieben.

In einem Anhang werden dem Nutzer Tabellen zum technisch-wissenschaftlichen Hintergrund als Basiswissen über das Metall kompakt an die Hand gegeben. Noch ein Schmankerl für Numismatiker: In Tabelle 3 sind die Prägezahlen der russischen Münzen von 1828–1845 niedergelegt, wobei der Autor hier Daten nicht nur aus dem münzkundlichen Werk von Willy Fuchs zugrunde legt, den er ansonsten als Referenz zu diesem Thema anführt, sondern auch andere Autoren berücksichtigt.

Wer mehr will, kann in der umfangreichen Bibliographie von mehr als 30 Seiten den neuesten Publikationsstand erfahren und weiterschürfen. Aufgenommen hat der Autor hier nicht nur populäre Artikel ohne Quellenangaben, sondern auch Fachartikel und Monografien.

Alles in allem ein hervorragendes Buch, das jeder Juwelier, Schmuckliebhaber und Münzsammler und auch diejenigen Wissenschaftler und Studenten, die sich nur peripher mit dem Metall Platin beschäftigen, im Bücherschrank stehen haben sollten. (cs)

Dr. Christian Spath (cs) ist Physiker und arbeitet an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. spath@uni-mainz.de

Zur Förderung eines tieferen Mathematikverständnisses

Martin Mattheis

Unter der Überschrift „Zur Förderung eines tieferen Mathematikverständnisses“, die einem der rezensierten Buchtitel entnommen ist, steht auch die folgende Sammelrezension mit populärwissenschaftlichen und weitgehend allgemeinverständlichen Büchern zur Mathematik. Allerorten hört man, dass es in Deutschland zu wenige Universitäts-Absolventen mathematisch-naturwissenschaftlich-technischer Fächer gibt und dass die Studienabbrecher-Quoten in den entsprechenden Fächern zu hoch seien. Auch für die Mathematik gilt allerdings die geflügelte Aussage „Erfolg ist zu 90% Transpiration und zu 10% Inspiration“. Damit die Anstrengungen in die richtige Richtung geleitet werden, liegt der Schwerpunkt dieser Rezensionen zu Neuerscheinungen aus dem Bereich der Mathematik bei Titeln zum Studienbeginn oder der Lehrerausbildung. Weitere Titel und Leseanregungen gibt es im Internet in der über 450 Titel umfassenden Mathematischen Leseliste unter:
<http://www.mathematik.uni-mainz.de/Members/mattheis/listen>.



Unser Rezensent Martin Mattheis (mm) unterrichtet Mathematik, Geschichte und Informatik am Frauenlob-Gymnasium in Mainz und Didaktik der Mathematik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Mattheis@mathematik.uni-mainz.de

Dies und das zur Mathematik

Glaser, Georg: **Wie aus der Zahl ein Zebra wird. Ein mathematisches Fotoshooting.**

Spektrum 2011, ISBN 978-3-8274-2502-7, geb., 288 Seiten, 29,95 €

„Wie aus der Zahl ein Zebra wird“ ist ein besonderes Buch, bei welchem vor allem die vielen großformatigen Photographien ins Auge stechen. Georg Glaser, Professor für Mathematik und Geometrie an der Universität für angewandte Kunst in Wien, hat ca. 500 Fotos aus den unterschiedlichsten Themenfeldern gemacht und die darauf zu sehenden Lebewesen, Pflanzen oder sonstige Gegenstände mathematisch durchleuchtet. Jedes Thema wird auf einer Doppelseite behandelt. Ein oder mehrere Fotos werden in einem kurzen, leicht lesbaren Text erläutert und zum Teil durch mathematische Konstruktionen abstrahiert und verdeutlicht. Natürlich schaffen es die kurzen Texte selten, die vorgestellten Themen erschöpfend zu vertiefend, aber sie geben einen guten ersten Eindruck und machen neugierig auf mehr. Vervollkommenet wird jede Doppelseite konsequenterweise mindestens durch einen zum Thema passenden Wikipedia-Link, oft noch ergänzt durch weitere Links oder Literaturangaben.

Thematisch geht es vor allem um ebene und räumliche Geometrie, Physik und mathematische Gesetzmäßigkeiten in der Biologie (daher auch der Buchtitel).

„Wie aus der Zahl ein Zebra wird“ ist kein Buch, das man von vorne bis hinten am Stück liest, sondern eines, das man immer gerne zur Hand nehmen wird, um darin zu blättern. Auch und gerade Leserinnen und Leser, die über geringe mathematische Vorkenntnisse verfügen, werden von den gezeigten Beispielen fasziniert sein.



Hertz, Alain: **Der Graf der Graphen. Kriminalistische Verwicklungen mit mathematischer Pointe.**

Vieweg+Teubner 2011, ISBN 978-3-8348-1814-0, broschiert, 192 Seiten, 29,95 €

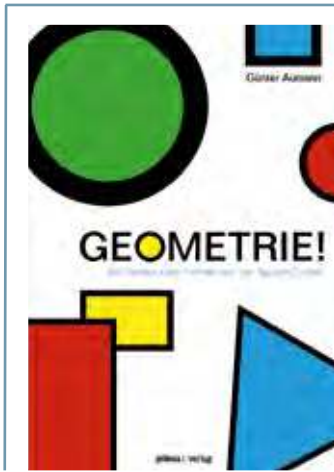
Der Protagonist des Buches, Maurice Manori, Kriminalinspektor aus Quebec, befindet sich zum Erfahrungsaustausch bei einer internationalen Tagung von Kriminaltechnikern in Lausanne. Eingebettet in diese ansprechende Rahmenhandlung schafft Manori es, in den neun Kapiteln einen Fehler bei der Organisation einer Tagung zu entdecken, „die Schuldigen in einer Diebstahlsache und bei einem Raub zu benennen, einen Betrüger in einer Erbsangelegenheit zu entlarven, eine Maus wieder einzufangen, die aus ihrem Käfig geflüchtet war, einer Angestellten ihr Lächeln wiederzugeben und einer Familie anderthalb Stunden Schlaf zu schenken. Tatsächlich hat er auch einem Sudoku-Lehrling geholfen, einige Kästchen auszufüllen, und sogar seinem Freund Courtel den für Marseiller typischen Hang zur Übertreibung“ nachzuweisen, als dieser ihm seine Unterkunft beschrieb.

Jeder der behandelnden Kriminalfälle wird von Manori – der von seinen Kollegen den Beinamen „Graf der Graphen“ erhielt – in ein graphentheoretisches Problem übersetzt und dann als solches gelöst. Mit Graphen sind dabei nicht die aus der Schule bekannten Funktionsgraphen gemeint, sondern die einfache Verbindung von verschiedenen

Punkten (Knoten genannt) durch Striche (Kanten genannt).

Die durch Inspektor Manori gelösten Rätsel wurden ursprünglich von Autor Alain Hertz, Professor an der École Polytechnique in Montreal, in seiner Vorlesung über Graphentheorie zur Veranschaulichung verwendet, später von ihm ausgearbeitet und durch die gemeinsame Rahmenhandlung verbunden. Bei der populärwissenschaftlichen Ausgestaltung wurde dabei bewusst auf eine zu formalistische Verwendung der mathematischen Fachsprache verzichtet, um das Buch einer möglichst breiten Leserschaft zugänglich zu machen.

Der Rezensent fühlte sich beim Lesen des Buches ein wenig an die Fernsehserie NUMB3RS erinnert, in der ein Mathematikprofessor dem FBI mit mathematischen Methoden hilft, Kriminalfälle zu lösen. Im Vergleich dazu bleibt als einziger Schönheitsfehler des Buches „Der Graf der Graphen“, dass die Graphentheorie als mathematisches Allheilmittel zur Lösung sämtlicher Probleme dargestellt wird. Davon abgesehen handelt es sich um ein schönes Buch, mit dessen Hilfe auch mathematische Laien einen ersten Einblick in diese mathematische Teildisziplin erhalten.



Aumann, Günter: Geometrie! Mit Farben statt Formeln auf den Spuren Euklids.
 Primus Verlag 2011, ISBN 978-3-89678-711-8, geb., 152 Seiten, 29,90 €

Anknüpfend am berühmtesten Mathematikbuch der Menschheitsgeschichte, den 300 vor Christus geschriebenen Elementen des Euklid, möchte Günter Aumann den Leserinnen und Lesern „die Grundlagen der euklidischen Geometrie allgemein verständlich und trotzdem mathematisch präzise“ näherbringen. Um auch eine nichtmathematische Leserschaft anzusprechen, verzichtet er dabei vollständig auf Formeln und deren Manipulation und verwendet auch möglichst wenige mathematische Symbole.

Stattdessen vereinfachen die durchgängig in bunt gehaltenen Zeichnungen das Verständnis ungemein: gleich große Winkel werden z.B. in der gleichen Farbe markiert, sodass man nicht lange suchen muss, was übereinstimmt.

Auch wenn von Leserinnen und Lesern keine mathematischen Vorkenntnisse erwarten werden, die über den Lehrstoff der Mittelstufengeometrie hinausgehen, wird das Buch vor allem diejenigen Menschen ansprechen, die mathematischen Gedankengängen und logischem Schließen

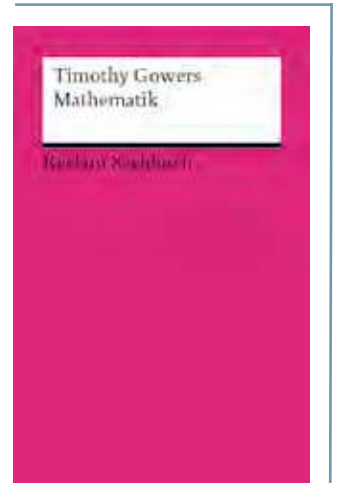
gegenüber nicht abgeneigt sind. Begeistert werden vor allem diejenigen sein, die es – wie der Autor auch – bedauern, dass die Schulmathematik sich immer mehr weg von logischem geometrischem Schlussfolgern in Richtung der Anwendung algebraischer Kalküle entwickelt.

Bücher zur Einführung in die Mathematik

Gowers, Timothy: Mathematik.

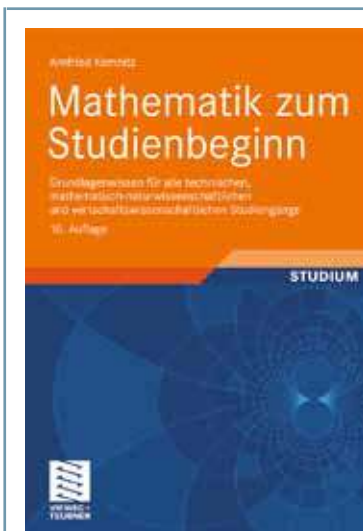
Reclam 2011, ISBN 978-3-15-018706-7, PB, 207 Seiten, 5,60 €

Betrachtet man das 207-seitige Reclam-Bändchen mit dem Titel „Mathematik“, so erscheint es zunächst äußerst anmaßend. Denn es ist sicher eine unlösbare Aufgabe, die gesamte heutige Mathematik auf so wenigen Seiten darzustellen. Diese Anmaßung liegt jedoch nur an der deutschen Übersetzung; der im englischsprachigen Original danach folgende Untertitel „A Very Short Introduction“ wurde leider weggelassen. Im Vorwort bezeichnet es Timothy Gowers, Professor für Mathematik in Cambridge, als Ziel des Buches, „eher in die Tiefe als in die Breite zu gehen“ und „die Anziehungskraft der Mainstream-Mathematik dadurch zu vermitteln“, diese für sich selbst sprechen zu lassen. Dieser Zielsetzung entsprechend stellt der Autor schnörkellos einige der grundlegenden Ideen der Mathematik dar, was das Büchlein als hilfreich erscheinen lässt, um angehenden Studierenden der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Fächer einen ersten Eindruck zu vermitteln, worauf sie sich einlassen müssen. Wäre der Untertitel bei der Übersetzung von Reclam mit übernommen worden, so wäre dies auch schon ersichtlich, ohne das Buch zuerst ganz gelesen zu haben.



Bücher zum Studienbeginn

Zur Wiederholung der Schulmathematik auf höherer Ebene und zum leichteren Einstieg in ein Studium der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Fächer sind 2011 mehrere Bücher erschienen.



Kemnitz, Arnfried: Mathematik zum Studienbeginn. Grundlagenwissen für alle technischen, mathematisch-naturwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge. Vieweg+Teubner 2011, 10. Auflage, ISBN 978-3-8348-1741-9, Br., 423 Seiten, 28,95 €

Von den hier vorgestellten Büchern mit „Mathematik zum Studienbeginn“ ist das von Arnfried Kemnitz 2011 in der 10. aktualisierten Auflage erschienene das umfassendste. Der Autor, Professor an der Technischen Universität Braunschweig, hat eine sehr strukturierte Vorgehensweise gewählt, mit der die Leserinnen und Leser sich neben den Inhalten zusätzlich an die universitären Darstellungen gewöhnen. Die grundlegenden Definitionen werden durch Abbildungen und Beispiele verdeutlicht.

Die Stoffauswahl orientiert sich grundlegend am gymnasialen Schulstoff der Mathematik, geht aber stellenweise auch darüber hinaus, jedoch immer nur mit dem Ziel, die für ein Studium notwendigen Grundkenntnisse zu vermitteln. „Mathematik zum Studienbeginn“ eignet sich nicht nur zur Vorbereitung auf ein mathematisch-naturwissenschaftlich-technisches Studium, sondern ebenfalls als Nachschlagewerk für die ersten Mathematikvorlesungen. Einziger Schönheitsfehler ist, dass keine Übungsaufgaben zur Vertiefung des Lehrstoffes beigelegt sind.

Mathematik: Ihr Blick für exakte Formulierung und Hilfen um den Stoff zu verstehen



2012, 2012, Etwa 335 S.
15 Abb. Brosch.
ISBN 978-3-8274-2997-1
► € (D) 24,95
Erscheinungstermin:
23. August 2012

Kevin Houston

Wie man mathematisch denkt

Eine Einführung in die mathematische Arbeitstechnik für Studienanfänger

- Eine sehr lesbare Einführung in die Methode des mathematischen Arbeitens
- Ideal für die ersten Semester, dem Übergang von der Schulmathematik zur universitären Mathematik
- Wie versteht man mathematische Aussagen, wie führt man einen Beweis, wie lernt man mathematisch denken?

Dieser freundliche Ratgeber wird Ihnen den Übergang in die Welt des mathematischen Denkens erleichtern. Das Buch macht Sie mit Techniken vertraut, mit denen Sie sich Definitionen, Sätzen und Beweisen erschließen können.



2013, 2013, Etwa 320 S.
28 Abb. Brosch.
ISBN 978-3-8274-3009-0
► € (D) 24,95
Erscheinungstermin:
11. Oktober 2012

Florian Modler, Martin Kreh

Tutorium Algebra

Mathematik von Studenten für Studenten erklärt und kommentiert

- Im bewährten Tutorium-Stil jetzt auch die Algebra verfügbar
- Mit vielen Beispielen und Erläuterungen
- Von der Definition einer Gruppe bis zur Galois-Theorie

In dem Buch erläutern die beiden Autoren den Stoff der Algebra. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf der Körpertheorie, genauer der Galois-theorie. Die Inhalte werden an verständlichen und ausführlichen vorgerechneten Beispielen erklärt.



2012, 2012, IV, 248 S.
200 Abb. Brosch.
ISBN 978-3-8274-2994-0
► € (D) 19,95

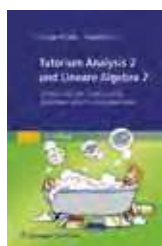
Oliver Deiser

Erste Hilfe in Analysis

Überblick und Grundwissen mit vielen Abbildungen und Beispielen

Das Buch wendet sich an Studienanfänger der Mathematik im Fach- und Lehramtsstudium. Es möchte den Übergang von der Schule zur Universität erleichtern und wertvolle Hilfestellungen während der ersten Fachsemester bieten. Es eignet sich als Begleittext einer ein-führenden Analysis-Vorlesung und zur Prüfungsvorbereitung.

Behandelt werden: Grundlegendes, die reellen und komplexen Zahlen, Folgen und Grenzwerte, Reihen, Stetigkeit, Elementare Funktionen, Differentiation, Integration.



2nd Edition., 2012, XII, 335 S.
60 Abb. Brosch.
ISBN 978-3-8274-2895-0
► € (D) 19,95

Florian Modler, Martin Kreh

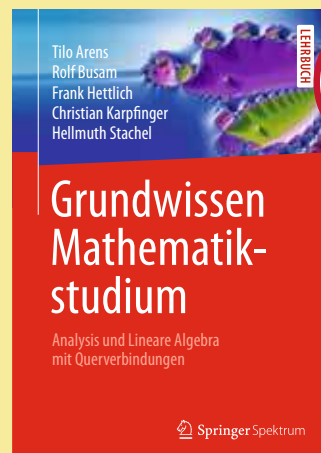
Tutorium Analysis 2 und Lineare Algebra 2

Mathematik von Studenten für Studenten erklärt und kommentiert

- Lang erwartet, nun verfügbar: der Band 2 von Modler/Kreh in der 2. Auflage.
- DIE Hilfe für die Hürden im ersten Studienjahr.
- Wichtigste Definitionen, Sätze und Beweise mathematisch formuliert (zum Lernen) und ausführlich erklärt (zum Verstehen)

Nach dem großen Erfolg von Tutorium Analysis 1 und Lineare Algebra 1 erscheint nun der Fortsetzungsband, mit dem sie den Zweitsemestern und allen, die Analysis 2 und Lineare Algebra 2 oder verwandte Vorlesungen hören müssen, wieder unterstützend unter die Arme greifen.

► Analysis und Lineare Algebra mit Querverbindungen



2013, 2013, XII, 1108 S.
648 Abb. in Farbe. Geb.
ISBN 978-3-8274-2308-5
► € (D) 59,95
Erscheinungstermin:
25. Oktober 2012

T. Arens, R. Busam, F. Hettlich, C. Karpfinger, H. Stachel

Grundwissen Mathematikstudium

- Grundlagen, Analysis und Lineare Algebra aus einem Guss und verzahnt dargestellt
- Alle Inhalte des ersten Studienjahres Mathematik (und darüber hinaus) in einem Band
- Durchgängig vierfarbiges Layout mit mehr als 600 Abbildungen
- Prägnant formulierte Kerngedanken bilden die Abschnittsüberschriften
- Selbsttests in kurzen Abständen ermöglichen Lernkontrolle während des Lesens
- Farbige Merkkästen heben das Wichtigste hervor
- Vertiefungsboxen geben einen Ausblick auf weiterführende Themen Zusammenfassungen zu jedem Kapitel sowie Übersichtsboxen
- Mehr als 400 Verständnisfragen, Rechenaufgaben und Beweisaufgaben mit Lösungen auf www.matheweb.de

Dieses vierfarbige Lehrbuch wendet sich an Studierende der Mathematik in Bachelor- und Lehramts-Studiengängen. Es bietet in einem Band ein lebendiges Bild der mathematischen Inhalte, die üblicherweise im ersten Studienjahr behandelt werden. Mathematik-Studierende finden wichtige Begriffe, Sätze und Beweise ausführlich und mit vielen Beispielen erklärt und werden an grundlegende Konzepte und Methoden herangeführt. Im Mittelpunkt stehen das Verständnis der mathematischen Zusammenhänge und des Aufbaus der Theorie sowie die Strukturen und Ideen wichtiger Sätze und Beweise.

Beutelspacher, Albrecht: Survival-Kit Mathematik. Mathe-Basics zum Studienbeginn,

Vieweg+Teubner 2011, ISBN 978-3-8348-1258-2, PB, 238 Seiten, 19,95 €

Auch bei dem Buch „Survival-Kit Mathematik“ des Gießener Mathematikprofessors Albrecht Beutelspacher geht es inhaltlich um grundlegende Mathematik zum Studienbeginn. Es handelt sich dabei – wie es die im Vorwort formulierte Zielsetzung des Buches ausdrückt – nicht um ein vollständiges Lehrbuch. Vielmehr soll es den Studierenden zu Studienbeginn dabei helfen, die mathematischen Begrifflichkeiten, denen sie in den Anfängervorlesungen begegnen, nicht nur kennenzulernen, sondern sie auch wirklich zu verstehen und zu verinnerlichen. Thematisch geht es um Logik, Mengen, Zahlen, Relationen, Abbildungen, Tupel, Matrizen, Gruppen, Vektorräume, Polynome, Folgen und Reihen sowie Funktionen. Die Struktur des Buches folgt überall dem gleichen Muster: auf der linken Seite wird ein mathematischer Begriff definiert und erläutert, auf der rechten Seite folgen dann „Aufgaben, Tests, Herausforderungen“. Diese dienen dazu, um beim Bearbeiten die auf der linken Seite vorgestellten mathematischen Begriffe tiefgreifend zu verstehen.

Bei dem vorliegenden „Survival-Kit Mathematik“ handelt es sich weniger um ein Buch, in dem man unklare Begrifflichkeiten nachschlagen kann – obwohl es auch dafür verwendbar ist –, es ist vielmehr ein Arbeitsbuch, mit dem man sich Begriffe erarbeiten kann. Nur wenn man mit einem neu gelernten Begriff arbeiten kann, um damit Aufgaben zu lösen, hat man ihn wirklich verstanden. In diesem Sinne ist das „Survival-Kit Mathematik“ kein Nachschlagewerk, sondern im besten Wortsinne ein Nacharbeitswerk, um beim Einstieg in die Fremdsprache Mathematik zu helfen.



**Deiser, Oliver/ Lasser, Caroline/ Vogt, Elmar/ Werner, Dirk:
12x12 Schlüsselkonzepte zur Mathematik,**

Spektrum 2011, ISBN 978-3-8274-2297-2, Br., 338 Seiten, 19,95 €

Für das Buch „12x12 Schlüsselkonzepte zur Mathematik“ haben sich vier Autoren zusammengefunden, die Mathematik an der Technischen Universität München bzw. der Freien Universität Berlin unterrichten. Im Vorwort wird beschrieben, an welche Leserschaft das Buch gerichtet ist: „Die Leserinnen und Leser, die wir in erster Linie im Blick haben, sind Studierende der Mathematik, die neben den Vorlesungsskripten und den zugehörigen Lehrbüchern gerne einen Text zur Hand haben möchten, der zwischen Lexikon und Lehrbuch einzuordnen ist und Überblick, Hilfestellung und Orientierung bietet.“

Dazu wurden von den Autoren zwölf Schlüsselkonzepte der Mathematik ausgewählt und jeweils unter zwölf grundlegenden Gesichtspunkten vorgestellt.

Richten sich die beiden Bücher von Kemnitz und Beutelspacher in erster Linie an Studienanfänger, so sind die 12x12 Schlüsselkonzepte eher für Studierende geeignet, welche die Sprache der Mathematik bereits beherrschen und die zu einzelnen Inhalten etwas nachschlagen oder sich neue Aspekte erschließen möchten.

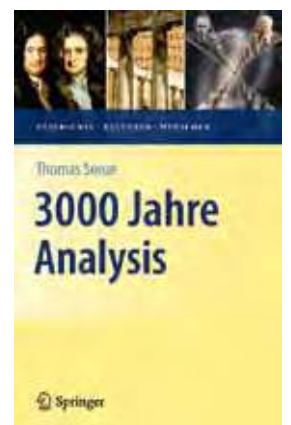
Bücher zur Geschichte der Mathematik

Sonar, Thomas: 3000 Jahre Analysis, Geschichte, Kulturen, Menschen.

Springer 2011, ISBN 978-3-642-17203-8, geb., 711 Seiten, 39,95 €

Nach „5000 Jahre Geometrie“ und „4000 Jahre Algebra“ folgt mit „3000 Jahre Analysis“ ein weiterer Band der Reihe „Vom Zählstein zum Computer“ zur Geschichte eines mathematischen Teilgebietes. Der rote Faden des vorliegenden Bandes ist die Untersuchung des Umgangs mit dem Unendlichen (als unendlich Großes und unendlich Kleines). Der Autor, Professor für Mathematik an der Technischen Universität Braunschweig, geht dabei weit in die Geschichte zurück und bezieht nicht nur die eigentliche Geschichte der Analysis seit Newton und Leibniz sondern auch die Vorgeschichte mit ein. Thomas Sonar beginnt bei den alten Kulturen der Ägypter und Babylonier, kommt dann über Mittelalter und Renaissance zu Newton und Leibniz und verfolgt die weitere Entwicklung über Bolzano und Cauchy bis hin zu einem kurzen Ausblick auf die Nichtstandardanalysis und die Anwendungen der Analysis in modernen technischen Geräten wie MP3-Playern und Computertomographen. Die Untersuchung der Geschichte der Analysis im 19. Jahrhundert wird dabei ergänzt durch ein Kapitel zur Entwicklung der Mengenlehre durch Georg Cantor.

Als sehr hilfreich zur historischen Einordnung der mathemathikhistorischen Inhalte erweisen sich die zu Beginn der verschiedenen Kapitel aufgeführten Tabellen und Erläuterungen von Daten der allgemeinen Geschichte und der Entwicklung von Technik und Naturwissenschaften des gleichen Zeitraums. Wie der Autor bereits in seinem Vorwort anführt, handelt es sich allerdings nicht um ein Buch, das man einfach nur lesen sollte. Zur Erlangung eines tieferen Verständnisses ist es äußerst hilfreich, „einige Beispiele genau zu studieren und auch einmal mit Bleistift und Papier nachzuvollziehen“.



Thomas Sonar ist ein Überblickswerk gelungen, mit dem alle diejenigen Leserinnen und Leser, die sich im Studium mit Mathematik beschäftigen oder beschäftigt haben, einen tieferen Einblick über die Geschichte der Analysis im Besonderen und die Frage nach dem Unendlichen in der Mathematik im Allgemeinen gewinnen können.



Berggren, J. Lennart: Mathematik im mittelalterlichen Islam.

Springer 2011, ISBN 978-3-540-76687-2, geb., 219 Seiten, 29,95 €

Manchmal dauert es etwas länger, bis ein englischsprachiges Werk ins Deutsche übertragen wird. Im vorliegenden Falle immerhin 25 Jahre! Nichtsdestotrotz füllt „Mathematik im mittelalterlichen Islam“ eine Lücke. Auch wenn es nicht in allen Einzelheiten auf dem aktuellen Forschungsstand ist, gibt es doch spannende Einblicke in einen Teil der Mathematikgeschichte. Obwohl einige der Inhalte unseres heutigen Schulcurriculums direkt auf Ergebnisse der mathematischen Forschung im mittelalterlichen Islam zurückgehen und die Bedeutung der Mathematiker des mittelalterlichen Islam für unsere moderne Mathematik groß ist, ist das im Detail oft nur wenig bekannt. Erst in der Renaissance wurde Europa – und zunächst nur ausgehend von den Erkenntnissen der griechischen und arabischen Vorläufer – zum Träger mathematischen Fortschritts.

Der kanadische Mathematiker J. Lennart Berggren unterteilt sein Buch nach einer allgemeinen Einführung in vier inhaltliche Kapitel: Arithmetik, Geometrische Konstruktionen, Algebra und

Trigonometrie. Zu den vielfältigen vom Autor beschriebenen Leistungen arabischer Mathematiker gehören unter anderem die Verbreitung der indischen Ziffern und des dazugehörigen Dezimalsystems, die dadurch im Hochmittelalter auch nach Europa kamen und die Entwicklung der Algebra, welche heute ein großes Gebiet der Schulmathematik ausmacht. Der Autor schreibt insgesamt nicht über die behandelten mathematischen Inhalte, sondern verdeutlicht diese durch sehr viele Beispielaufgaben aus den historischen Quellen, sodass der Leser die Gedankengänge der Interpretation selbst nachvollziehen kann.

Szpiro, George G.: Die Keplersche Vermutung. Wie Mathematiker ein 400 Jahre altes Rätsel lösten.

Springer 2011, ISBN 978-3-642-12740-3, geb., 326 Seiten, 29,95 €

Die Aussage der Keplerschen Vermutung ist auch für den mathematischen Laien leicht zu verstehen: Die dichteste Packung gleich großer Kugeln erreicht man, indem man diese so stapelt wie ein Obsthändler seine Orangen. Seit der Astronom Johannes Kepler im Jahre 1611 die Vermutung aufgestellt hatte, versuchen Mathematiker diese allgemeingültig zu beweisen. Erst 1998 schaffte der Mathematiker Thomas Hales von der Universität Michigan den Durchbruch mit einem computergestützten Beweis.

Beim Lesen des Buches „Die Keplersche Vermutung“ von George G. Szpiro denkt man unwillkürlich an Simon Singhs „Fermats letzter Satz“. Ähnlich wie Singh stellt Szpiro die verschiedenen, seit Aufstellung der Vermutung angestellten Bemühungen um einen mathematischen Beweis dar und ordnet diese geschickt in die mathematikhistorische Gesamtentwicklung ein. Der Autor, Mathematiker und Wissenschaftsjournalist bei der Neuen Züricher Zeitung, schafft es dabei die Schwierigkeit zu meistern, sein Buch für drei unterschiedliche Leserguppen gleichermaßen interessant zu gestalten. Im normalen Textablauf gibt es Passagen, die bewusst durch eine andere Schriftart hervorgehoben werden. Diese führen einen im Normaltext angesprochenen mathematischen Inhalt weiter aus. Szpiro ist dabei das Kunststück gelungen, dass der eigentliche Text fast nichts von seiner Faszination verliert, wenn man diese Teile überblättert. Für diejenigen, welche über die genannten Ausführungen hinaus noch weitere mathematische Anregungen wollen, gibt es zu jedem Kapitel noch einen entsprechenden Anhang, der die aufgeworfenen Fragestellungen weiter fasst.



Legemann, Dieter: Gauß und die Messkunst.

Primus Verlag 2011, geb., 128 Seiten, ISBN 978-3-89678-710-1, 19,90 €



Der Autor ist emeritierter Professor für astronomische und physikalische Geodäsie der Technischen Universität Berlin und damit ein ausgewiesener Fachmann für Fragen des Vermessungswesens. Als solcher dokumentiert er die inhaltlichen Beiträge des größten deutschen Mathematikers Carl Friedrich Gauß zur „Vermessung der Welt“, die Daniel Kehlmann in seinem gleichnamigen Bestsellerroman nur streifen konnte. Dieter Legemann untersucht dabei die reale historische Person und nicht die mit Ausschmückungen der Phantasie behaftete Romanfigur. Durch viele wörtliche Zitate aus Briefen von Carl Friedrich Gauß kann sich der Leser gut in dessen Persönlichkeit einfühlen. Die Untersuchung schwankt allerdings insgesamt zwischen den beiden Polen der Allgemeinverständlichkeit auch für Laien und der Nennung von Inhalten, die ohne mathematische Vorbildung unverständlich

bleiben müssen. Der Rezensent ist dabei der Meinung, dass es dem Buch besser getan hätte, sich für einen der Pole zu entscheiden und diesen konsequent umzusetzen.

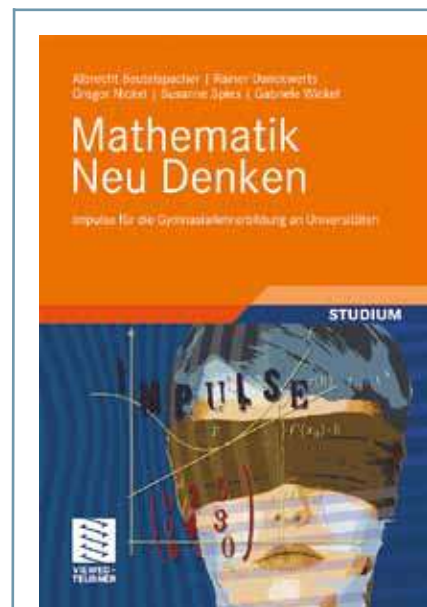
Bücher für die Lehrerbildung

**Kaenders, Rainer/ Schmidt, Reinhard (Hrsg.):
Mit GeoGebra mehr Mathematik verstehen.
Beispiele für die Förderung eines tieferen Mathematikverständnisses.**
Vieweg+Teubner 2011, PB, 169 Seiten, ISBN 978-3-8348-1757-0, 19,95 €

Seit zehn Jahren gibt es die dynamische Geometrie-Software GeoGebra. Weil die Software kostenlos im Internet herunterzuladen ist und über eine einfache und intuitive Benutzeroberfläche verfügt, ist sie an immer mehr Schulen verfügbar. Zahlreiche Enthusiasten weltweit sind daran beteiligt, die Software stetig weiterzuentwickeln, sodass man mit ihr schon lange mehr kann, als geometrische Konstruktionen durchzuführen oder Funktionsgraphen zu plotten.

Damit stellt sich die grundlegende Frage, wie die Software an den Schulen zur Förderung eines tieferen Mathematikverständnisses eingesetzt werden kann und sollte. Genau dieser Frage gingen die Herausgeber Rainer Kaenders und Reinhard Schmidt zusammen mit sechs weiteren Autorinnen und Autoren nach. Die Autoren lehren entweder Mathematikdidaktik an verschiedenen Universitäten oder sind als Fachleiter an Studienseminaren in der Lehrerbildung tätig.

Nicht nur methodisch sondern auch inhaltlich sind die Beiträge weit gestreut und verdeutlichen damit an unterschiedlichen Beispielen, in welchen sehr verschiedenen Bereichen die Software GeoGebra als Werkzeug im Mathematikunterricht eingesetzt werden kann. Klar wird dabei, dass der Einsatz von frei verfügbarer Software wie GeoGebra den bisherigen Unterricht zwar nicht ersetzen, sicher aber verändern wird. Damit ergibt sich auch die Zielgruppe des Buches: neben Lehramtsstudierenden und Referendarinnen und Referendaren richtet es sich selbstverständlich auch an im Beruf stehende Lehrerinnen und Lehrer, um diesen eine Hilfestellung an die Hand zu geben.



**Beutelapacher, Albrecht/ Danckwerts, Rainer/ Nickel, Gregor/ Spies, Susanne/ Wickel, Gabriele: Mathematik Neu Denken.
Impulse für die Gymnasiallehrerbildung an Universitäten.**

Vieweg+Teubner 2011, ISBN 978-3-8348-1648-1, geb. 224 Seiten, 29,95 €

Der Untertitel macht bereits klar, worum es dem Autorenteam geht: Impulse für die Gymnasiallehrerbildung an Universitäten zu setzen. Folgt man der fachdidaktischen Definition eines Impulses als alles, was den Lernenden zum selbständigen Nachdenken anregt, so muss diese Zielsetzung als erreicht angesehen werden. Nimmt man das Buch als in der Mathematiklehrerbildung befindlicher Leser zur Hand, so kommt man nicht umhin, die gemachten Vorschläge zu durchdenken. Die Autoren – allesamt an den Universitäten Gießen und Siegen beschäftigt (zwei Professoren für Mathematik, ein Professor für Didaktik der Mathematik und zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen) – berichten über ein 2005 begonnenes Tandemprojekt ihrer Universitäten zur Neuorientierung der universitären Gymnasiallehrerbildung im Fach Mathematik.

Nach einem kurzen Kapitel über „Ausgangslage und Ziele“ folgt ein Kapitel über Erfahrungen aus dem Projekt „Mathematik neu denken“, in dem trotz der Forderung nach einem stärkeren Berufsbezug vom Beginn des Studiums an weiterhin eine

tiefe Durchdringung der Mathematik gefordert wird. In den folgenden Kapiteln werden dann konkrete Vorschläge zur tieferen Durchdringung der Schulmathematik mit Hinblick auf die Hochschulmathematik gemacht, welche auch mathematik-historische und mathematik-philosophische Fragestellungen mit einbeziehen. Konkret geht es dabei um Analysis, Analytische Geometrie, elementare Geometrie und Algebra.

Neben den Inhalten der Schulmathematik beschäftigen sich die Autoren auch mit der Methodik der universitären Lehrveranstaltungen und regen dazu an, im Wechselspiel zwischen Instruktion und Konstruktion auch an den Universitäten der Konstruktion durch Änderung mancher Lehrveranstaltungen mehr Raum zu geben. Zwei weitere Kapitel über Evaluation des Projektes und aus dem Projekt resultierende Empfehlungen bezüglich des Angebots an anzubietenden Lehrveranstaltungen folgen.

Als Fazit bleibt zu fordern, dass sich jeder, der in irgendeiner Form an der Ausbildung für Lehrkräfte höherer Schulen beteiligt ist, mit dem Buch auseinandersetzen sollte.

Neuerscheinungen Astronomie

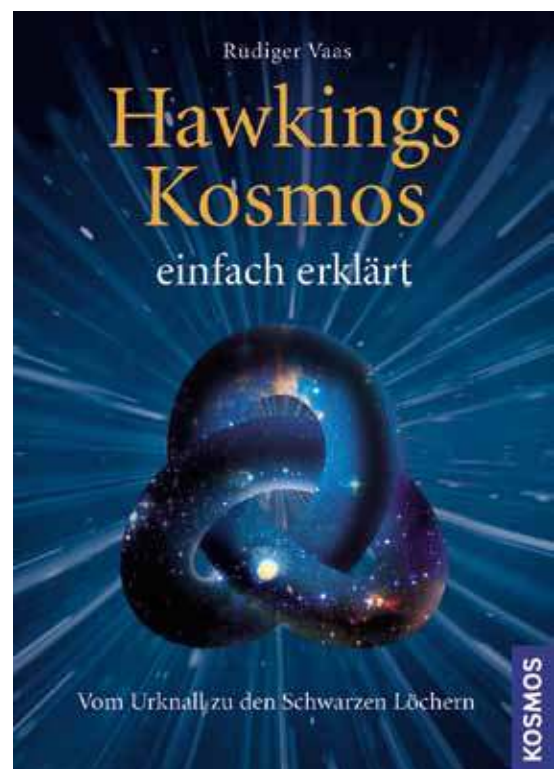
Dr. Peter Sattelberger

Rüdiger Vaas: Hawkings Kosmos einfach erklärt.

224 Seiten, 20 Farbfotos, 50 Farb-Illustrationen, 3 SW-Fotos. Gebunden. Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart 2011. ISBN 978-3-440-12853-4 € 24,95

Der Wissenschaftsjournalist Rüdiger Vaas hat schon mehrere Bücher über die Arbeiten des bekannten Kosmologen Stephen Hawking veröffentlicht. In diesem Werk fasst er die wissenschaftlichen Erkenntnisse dieses Physikers zusammen und versucht sie allgemeinverständlich zu erläutern. Der Leser findet Biografisches über Hawking, eine Zusammenfassung des gegenwärtigen Standes der Forschung über Ursprung und Zukunft des Universums und eine kurze Einführung in die theoretischen Grundlagen, die man braucht, um die experimentell erworbenen Ergebnisse zu interpretieren. Aber auch Relativitätstheorie, Quantenmechanik und Thermodynamik kommen beim Versuch der Beschreibung der Entstehung des Universums, des Urknalls, an ihre Grenzen und müssen erweitert, ergänzt und miteinander verbunden werden. Hier hat Hawking zusammen mit einer Vielzahl anderer Forscher wesentliche Beiträge geliefert (auch deren Werke, die teilweise durchaus im Widerspruch zu den Erkenntnissen Hawkings stehen, werden vorgestellt). Dabei tauchen neue Fragestellungen etwa zum Verlauf des Urknalls oder über die Existenz weiterer Universen auf. Auch zur Erforschung Schwarzer Löcher hat Stephen Hawking grundlegende Arbeiten veröffentlicht.

Dem Autor gelingt es in der Tat, dieses physikalisch anspruchsvolle Terrain auch mithilfe der zahlreichen Abbildungen und der biografischen Einsprengsel über das Leben Hawkings einem breiten Publikum anschaulich zu vermitteln.



*Unser Rezensent Dr. Peter Sattelberger (ps) ist Physiker und arbeitet an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit mehr als 35 Jahren beschäftigt er sich in seiner Freizeit mit der Astronomie. Er ist ehrenamtlicher Leiter des Fachbereichs Astronomie der Schlossakademie Dhaun und Mitarbeiter an der Volkssternwarte Wiesbaden.
sattelbe@uni-mainz.de*



Roger Penrose: Zyklen der Zeit. Eine neue ungewöhnliche Sicht des Universums. Aus dem Englischen übersetzt von Thomas Filk.

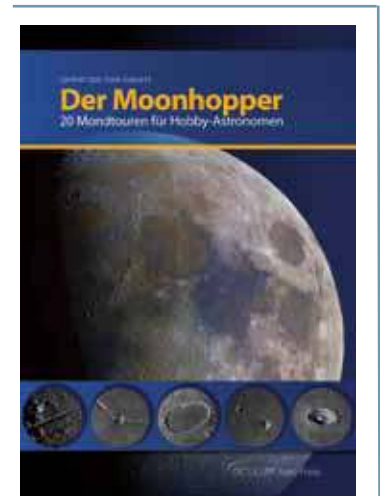
368 Seiten, 94 Abbildungen, 50 Tabellen, Hardcover.
 Spektrum Akademischer Verlag 2011. ISBN 978-3-8274-2801-1 € 29,95

Dieses Buch handelt vom gleichen Themengebiet wie das eben vorgestellte Buch von Rüdiger Vaas, ist aber um ein Vielfaches anspruchsvoller. Ohne profunde Kenntnisse in Physik und Mathematik kann man diesem Text, obwohl sich ein Großteil der Formeln im Anhang finden, nur teilweise folgen. Auch die Abbildungen sind eher Skizzen zur Veranschaulichung der komplizierten theoretischen Inhalte. Der bekannte Theoretiker Roger Penrose, der mit Hawking zusammen mehrere bahnbrechende Arbeiten veröffentlichte, hat in diesem Buch Elemente der Thermodynamik mit der Relativitätstheorie verbunden (es sind insbesondere der berühmte Zweite Hauptsatz der Thermodynamik und die Lichtkegelgeometrie), um eine hochinteressante Theorie zu einem kosmologischen Entwicklungszyklus vorzustellen, die von Hawkings Vorschlägen deutlich abweicht. Außerdem findet der Leser auch Penroses Überlegungen zu Schwarzen Löchern.

Lambert Spix, Frank Gasparini: Der Moonhopper. 20 Mondtouren für Hobby-Astronomen.

224 Seiten Softcover. Oculum Verlag Erlangen 1. Auflage 2011. ISBN 978-3-938469-54-5 € 24,90

Der Mond gehört zu den beliebtesten Beobachtungsobjekten der Amateurastronomen, auch mit einem kleinen Fernrohr lassen sich schon die Krater, Gebirge, Meere und andere Strukturen erkennen. In diesem Buch stellen die Autoren in 20 Touren interessante Mondlandschaften vor. Die Touren sind auf der für uns sichtbaren Mondseite gut verteilt, sodass sich bei jeder Mondphase Touren anbieten, für die die Beleuchtung gerade vorteilhaft ist. Übersichtskarten auf den Innenseiten des Buchumschlags (die sind etwas blass gedruckt, aber im Innenteil des Buchs gibt es eine Übersichtskarte in kräftigerer Tönung) geben eine erste Orientierung über die Lage der vorgestellten Regionen. Die wichtigsten Mondformationen und ihre geologische Interpretation werden im allgemeinen Teil vor den Touren erläutert. Die Objekte der einzelnen Touren sind auf Aufnahmen der jeweiligen Mondregion mit Nummern markiert, unter der jeweiligen Nummer gibt der Text dann ausführliche Informationen zu der jeweiligen Formation, zusammen mit Zeichnungen und Detailaufnahmen. Die Aufnahmen sind detailliert genug, um die gezeigten Oberflächenstrukturen auffinden zu können. Auch schon erfahrenere Mondbeobachter können unter den vorgestellten Objekten das ein oder andere Kleinod noch entdecken. Im ersten Teil des Buchs erfährt der Leser etwas über Teleskope und weiteres Zubehör für die Mondbeobachtung, wie man sich auf der Mondoberfläche zurechtfindet und wie man sich auf die Beobachtung vorbereiten, sie dokumentieren und fotografisch festhalten kann. Da manche Fernrohre die Mondoberfläche spiegelbildlich darstellen und der Anfänger dadurch leicht verwirrt werden kann, bietet der Verlag auf seiner Homepage den Kartensatz in einer gespiegelten Version zum Herunterladen an.



Giles Sparrow: Hubble. Die schönsten Bilder aus dem All.

224 Seiten, 380 Farbfotos, 14 Abbildungen. Gebunden.
 Kosmos Verlag Stuttgart 2012. ISBN 978-3-440-12643-1 € 49,95



Das Hubble-Weltraumteleskop gehört zu den bekanntesten Fernrohren der Welt. In der Erdumlaufbahn, über der störenden Lufthülle der Erde, liefert das Fernrohr Bilder von unseren Nachbarplaneten, von Sternen und Sternhaufen unserer Galaxis, von Gasnebeln und vielen fernen Galaxien mit unerreichter Schärfe und Auflösung. Mit Ende der Space Shuttle-Missionen kann das Fernrohr nicht mehr gewartet werden und wird wohl nur noch einige Jahre lang funktionsfähig bleiben. In Erinnerung werden die vielen Bilder von den himmlischen Objekten bleiben, über 400 wurden für diesen qualitativ hochwertigen Bildband zusammen getragen. Sie zeigen einen repräsentativen Querschnitt über die Arbeitsfelder des Teleskops und damit über die moderne Astronomie. Sie zeigen auch die zunehmende Weiterentwicklung der Technik durch immer neue Aufnahmegereäte, die

in den Servicemissionen eingebaut wurden. Der gut verständliche Text gibt Informationen zu den dargestellten Himmelskörpern, oft mit weiteren Aufnahmen anderer Teleskope und Weltraumsonden (meist enthüllt sich die wahre Natur der Himmelskörper erst durch einen solchen Verbund). Außerdem gibt der Autor einen Überblick über den Aufbau des Teleskops und seiner Instrumente und einen Ausblick auf zukünftige Generation von Teleskopen im Weltall und auf der Erde.



Govert Schilling: Das Kosmos Buch der Astronomie.

256 Seiten, 300 Farbfotos, 62 Farb-Illustrationen, 50 SW-Fotos. Gebunden. 2. vollständig überarbeitete Ausgabe. Kosmos Verlag Stuttgart 2011. ISBN 978-3-440-12934-0 € 24,95

Anschaulich und verständlich stellt der Wissenschaftsjournalist Schilling in diesem reichlich illustrierten und bebilderten Werk die Himmelskunde vor. Gegliedert ist das Buch in sechs Kapitel. Dem Leser wird die Astronomie als Wissenschaft näher gebracht, der Sternhimmel und die hellsten Beobachtungsobjekte erklärt, die Körper des Sonnensystems vorgestellt. Dann wird der Vorstoß in die Tiefen des Alls gewagt, also die Milchstraße und ihre Objekte, die Galaxien und die aktuellen Theorien über die Vergangenheit und Zukunft des Univerums beschrieben. Immer wieder wird der Leser auch zu eigenen Beobachtungen animiert, Hinweise auf Internetseiten und andere Informationsquellen genannt. Die einzelnen Themengebiete sind so geschrieben,

dass man den Text nicht unbedingt von Anfang bis zum Ende durchlesen muss, sondern auch den „Quereinstieg“ findet. Auf jeder Seite finden sich zusätzlich in einer Fußzeile weitere interessante Informationen, wie man es von den Laufbändern von Nachrichtensendungen her kennt. Insgesamt bietet das Buch einen schönen Einstieg und Überblick über das Gebiet der modernen Astronomie.

Dieter B. Herrmann: Die Kosmos Himmelskunde. Planeten, Sterne, Galaxien.

208 Seiten, 159 Abbildungen, laminiertes Pappband. Franck-Kosmos Verlag Stuttgart 2012. ISBN 978-3-440-13135-0 € 9,99

Der Autor ist einer der bekanntesten deutschsprachigen Astronomieautoren. In diesem preiswerten, leicht verständlich geschriebenen Klassiker unternimmt er mit dem Leser einen Streifzug durch die Astronomie, ohne zu sehr in die Tiefe zu gehen. Er zeigt immer wieder die geschichtliche Entwicklung unseres astronomischen Wissens auf. Neben einer Vorstellung astronomischer Forschungsmethoden findet der Leser Grundlegendes über unser Sonnensystem (das mit Abstand umfangreichste Kapitel), über die Milchstraße und ihre Bestandteile, ferne Galaxien, Vergangenheit und Zukunft des Universums und einen kurzen Abstecher in das Gebiet der Astrobiologie (der Frage nach Leben auf anderen Planeten).



Klaus M. Schittenhelm: Sterne finden ganz einfach. Die 25 schönsten Sternbilder sicher erkennen.

96 Seiten, 55 Farbfotos, 61 Farb-Illustrationen, laminiertes Pappband. Kosmos Verlag Stuttgart 2012. ISBN 978-3-440-13137-4 € 9,99

Dieses Einsteigerbuch soll dem Leser beim Auffinden der wichtigsten Sternbilder helfen, die in unseren Breiten im Verlauf des Jahres sichtbar sind. Eine Übersichtskarte für jede Jahreszeit gibt den Überblick über die aktuell sichtbaren Sternbilder. Für jedes Sternbild steht eine Doppelseite zur Verfügung: Rechts findet man das Sternbild mit seiner unmittelbaren Umgebung, links zusätzliche Informationen über das Auffinden, die Mythologie, seine hellsten Sterne und die Größe des Sternbildes (als Maßstab wird die Größe der Handfläche bei ausgestreckter Hand verwendet). Zusätzlich bekommt der Leser nützliche Tipps zum geeigneten Beobachtungsplatz, zur Bestimmung der Himmelsrichtung und zum Auffinden von Planeten, Kometen und Sternschnuppen und anderer Objekte, die am Himmel zu sehen sind.



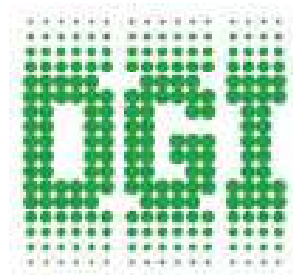
Stefan Seip: Was sehe ich am Himmel? Himmelfänomene bei Tag und Nacht.

160 Seiten, 153 Abb., Broschur. Franck-Kosmos Verlag Stuttgart 2011. ISBN 978-3-440-12743-8 € 12,95

Dieses Buch, klein und robust genug, um in der Jackentasche bei einem Ausflug dabei zu sein, lädt den Leser zu Himmelsbeobachtungen am Tag und in der Nacht ein. Hilfsmittel zur Beobachtung außer dem Feldstecher werden kaum gebraucht, wer die beobachteten Phänomene fotografisch festhalten will, bekommt auch dazu einige Tips. Eine Fülle von Erscheinungen werden vorgestellt: Wolkenformationen, Phänomene der atmosphärischen Optik (wie Halos, Regenbogen, Lichtsäulen usw.), Finsternisse des Mondes und der Sonne, der Mond und helle Planeten, Sterne, Sternbilder und die Milchstraße, um nur einige zu nennen. Jede Erscheinung wird kurz erläutert, der Autor beschreibt, wann man sie am besten beobachten kann und vermittelt Basiswissen. Viel kann an Information natürlich auf einer Seite pro Phänomen nicht untergebracht werden. Wer mehr wissen will, findet im Anhang außer einem Kalender mit den Mondphasen und einer Auflistung der günstigen Beobachtungszeiten der Planeten für die kommenden Jahre auch Hinweise auf weiterführende Literatur.



2. DGI-Praxistage 2012



Faktor „i“ - Strategischer Umgang mit Informationen in Unternehmen

8. - 9. November 2012, Frankfurt am Main

Donnerstag, 8. November 2012

Kamingespräch und Get-together

18:30 **Vom wertvollsten Gut zum nervtötenden Zeitfresser ...
Viel Information | Wenig Kompetenz?**

19:30 **Get-together**

Freitag, 9. November 2012

09:00 **Eröffnung/Begrüßung**

09:15 **Verschmelzung von Zeit, Raum und Information:
Trends und Herausforderungen der virtuellen Arbeitswelt**

Einsatz von Social Media für Unternehmenszwecke - Rechtliche Rahmenbedingungen
RA Jürgen Scheller [RAe Goebel & Scheller, Bad Homburg v.d.H.]

Die digitale Gesellschaft - Neue Wege zu mehr Transparenz, Beteiligung und Innovation
Thomas F. Dapp [Deutsche Bank AG, Frankfurt]

11:00 **Enterprise 2.0: Beispielhafter Einsatz neuer Verfahren bei der Informations- und Wissensvermittlung**

Smart Content - Finden, Wiederverwenden und Personalisieren, Integration in soziale Netzwerke und neue Erlösquellen
Michael Dreusicke [PAUX Technologies GmbH, Berlin]

Rasche, zielgenaue Informationsbereitstellung für Profis: Semantische Anreicherung von Texten in der Arztpraxis
Stefan Geißler [TEMIS Deutschland GmbH, Heidelberg]

Wissenschaft im Zeitalter sozialer Medien - Die Mendeley Institutional Edition powered by Swets
N.N. [SWETS, Frankfurt]

12:30 **Mittagspause**

13:30 **"Job Title Generator" oder Job-Maschine: Schaffen neue Medien neue Berufsbilder?**

Alles nur Job Title-Bingo – oder wie können Information Professionals die Innovationskraft ihres Unternehmens unterstützen?

Dr. Oliver Renn [Mittelbiberach]

N.N.



DGI
Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V.
www.dgi-info.de



Michael PreiBer/Alexandra Pung (Hrsg.)

Die Besteuerung der Personen- und Kapitalgesellschaften, Kommentar

Dieser aktuelle Praktiker-Kommentar bietet einen kompletten und aktuellen Überblick über die Besteuerung der Personengesellschaften und Kapitalgesellschaften. Dieser Kommentar orientiert sich primär an Effizienzkriterien des Berufsstandes und unterscheidet sich von den Standardwerken insbesondere durch eine rechtsformübergreifende Problemdarstellung mit interdisziplinären Lösungen. Die 2. Auflage wurde umfassend aktualisiert und inhaltlich erweitert.

2012 2. Auflage 1.520 Seiten, Gebunden, € 199,90 | ISBN 978-3-941480-55-1

www.hds-verlag.de



Rolf-Rüdiger Radeisen

Praktiker-Lexikon Umsatzsteuer

- Mit allen aktuellen Änderungen bis zum 01.07.2012
- Anschaulich, kompakt und aktuell
- 123 Stichworte von Änderung der Bemessungsgrundlage bis Zusammenfassende Meldung
- Praxishinweise und Fallbeispiele liefern Lösungen der umsatzsteuerrechtlichen Fragen

Das Umsatzsteuerrecht hat sich im Laufe der Jahre ständig fortentwickelt und verkompliziert. Das Praktiker-Lexikon Umsatzsteuer bietet eine umfassende Darstellung aktueller Fragen zum Umsatzsteuerrecht. Die Stichworte sind an den Bedürfnissen der Praxis ausgerichtet, um dem Ratsuchenden innerhalb kürzester Zeit schnell und zutreffend eine praktikable Lösung anbieten zu können.

584 Seiten, Kartoniert, Inhalt zweifarbig, € 69,90 | ISBN 978-3-941480-65-0
3. Auflage 2012

www.hds-verlag.de



Carola Ratjen/Silke Sager/Nadine Schimpf

Abgabenordnung und Finanzgerichtsordnung

Steuern und Finanzen in Ausbildung und Praxis, Band 7

Das Buch ermöglicht einen einfachen Einstieg in die komplexe Welt des Rechts der Abgabenordnung und Finanzgerichtsordnung und orientiert sich dabei am Aufbau der Abgabenordnung.

Mit zahlreichen Beispielen und Übersichten werden die steuerrechtlich relevanten Regelungen verständlich dargestellt. Das Lehrbuch ist die ideale Ergänzung entsprechender Vorlesungen. Es eignet sich in gleicher Weise für Zwecke des Selbststudiums.

512 Seiten, Inhalt zweifarbig, € 49,90 | ISBN: 978-3-941480-47-6

www.hds-verlag.de



Fritz Backhaus u.a. (Hg.)

Frühneuzeitliche Ghettos in Europa im Vergleich

Die Topographie jüdischer Siedlungen hat schon früh das Interesse der Forschung auf sich gezogen. Die Form und die Lage der jüdischen Wohnbezirke, die Abgrenzung zur christlichen Nachbarschaft, die Gestalt und die Entwicklung kommunikativer Räume eröffnen Zugänge zu grundlegenden Fragen jüdischer Existenz in Europa. Als charakteristischste jüdische Siedlungsform gilt dabei bis heute das Ghetto.

Die 15 Beiträge dieses Bandes analysieren die Entstehung und Entwicklung der Ghettos in verschiedenen europäischen Ländern und geben einen Überblick zur Forschungsgeschichte.

2012, 470 S., 30 Abb. € 49,80 EUR | ISBN 978-3-89626-929-4

www.trafoberlin.de



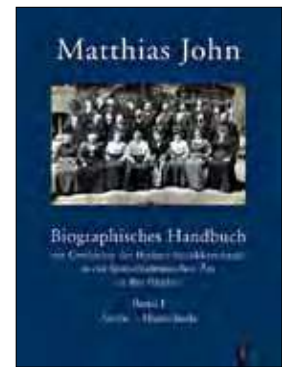
J. Bung/M. Gruber/S. Kühn (Hg.)

Plagiate. Fälschungen, Imitate und andere Strategien aus zweiter Hand

Die 15 Beiträge des Sammelbandes beschäftigen sich mit der Kulturgeschichte des Plagiats. Das Thema verweist auf eine lange historische Begriffsgeschichte. Angesichts neuer medialer Bedingungen werden die Ambivalenzen des Themas in der Öffentlichkeit zunehmend heftiger diskutiert und reflektiert. Der Sammelband versucht, den vermeintlichen Paradoxien des Plagiarismus im Besonderen und des Immaterialgüterrechts im Allgemeinen durch einen fachübergreifenden Ansatz zu entgehen und Anregungen für weitere fruchtbare Reflexionen zu geben.

2011, 260 S., 20 Abb. € 32,80 | ISBN 978-3-89626-961-4

www.trafoberlin.de



Matthias John

Biographisches Handbuch zur Geschichte der Berliner Sozialdemokratie in der spätwilhelminischen Ära in drei Bänden

• Band I: Arons – Hunschede
2011, 206 S.
€ 39,80 | ISBN 978-3-89626-991-1

• Band II: Janke – Zucht
2011, 204 S.
€ 39,80 | ISBN 978-3-89626-992-8

• Band III: Führende Vertreter der Berliner Sozialdemokratie in der Spätwilhelminischen Ära im Spiegel zeitgenössischer Fotos, Stiche und Dokumente. Anhang: Quellen- und Literaturverzeichnis sowie Indexe zum Gesamtwerk
2011, 182 S., mehr als 100 histor. Fotos und Abb.
€ 39,80 | ISBN 978-3-89626-993-5

www.trafoberlin.de

Unser Fragebogen

Antworten von Dr. Christoph Links,
Verleger, Ch. Links Verlag, Berlin

Was ist Ihre Erinnerung an Ihr erstes Buch? Um welches Buch handelt es sich?

Mit fünf Jahren wurde ich wegen Keuchhusten aus dem staubigen Berlin für vier Wochen zu Verwandten nach Friedrichroda im Thüringer Wald geschickt. Dort las man mir jeden Abend aus Nikolai Nossows sowjetischem Kinderbuch „Nimmerklug im Knirpsenland“ vor, das in meinem Geburtsjahr 1954 erstmals erschienen war und in seiner heiteren, phantastischen Art wohl eine ganze Generation von Kindern in Ostdeutschland prägte. Der Historiker Stefan Wolle hat diesem Buch unlängst in seinem Werk über die DDR der sechziger Jahre „Aufbruch nach Utopia“ ein Denkmal gesetzt.

Ihre drei Lieblingsbücher sind ...

Der Roman „Stiller“ von Max Frisch, das Sachbuch „Die offenen Adern Lateinamerikas“ des Uruguayers Eduardo Galeano und das Lexikon „Wer war wer in der DDR?“

Würden Sie Ihre Lieblingsbücher auch als eBook lesen?

Den Roman und das Sachbuch nicht, das Nachschlagewerk sehr wohl.

Entspannen Sie beim Lesen oder was sind Ihre Mittel gegen Stress?

Nein, Lesen ist Informationsgewinn oder literarischer Genuss auf hohem Niveau. Zum Entspannen bevorzuge ich lateinamerikanischen Jazz und guten spanischen Rotwein.

Traumjob VerlegerIn? Beruf oder Berufung?

Es ist wirklich eine Berufung. Es geht mir immer um das Warum. Ich will wissen, warum bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse sind, wie sie sind, und ich will zeigen, wie man sie womöglich ändern kann. Das engagierte Sachbuch ist meine Leidenschaft.

Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Ich bin ja während der friedlichen Revolution im Herbst 1989 Verleger geworden, um meinen Autorenkollegen die Chance einer zensurfreien Publikationsmöglichkeit für kritische Texte zu schaffen. Aus eigener Erfahrung als Sachbuchautor wusste ich, wie schwer es ist, Texte gegen den Strom in die Öffentlichkeit zu bringen.

Gibt es für Sie ein Vorbild aus der Welt der VerlegerInnen?

Ja, das war immer Klaus Wagenbach. Ihn habe ich gleich in den Anfangsjahren in West-Berlin konsultiert, und er ist mir als Ratgeber bis heute treu geblieben. An seinem Haus kann man studieren, wie unabhängiges Agieren in Zeiten der Konzentration im Verlagswesen und der Kettenbildung im Handel funktioniert und erfolgreich sein kann.

Wie beginnt ein guter Tag als VerlegerIn?



© Ch. Links Verlag / Sauer

Mit dem morgendlichen Blick in die Mails von Autoren, die einem interessante Projekte vorschlagen und mit einem Blick in möglichst gute Umsatzzahlen des Vortages.

Und wie sieht ein schlechter Tag aus?

Wenn man in der Mittagspost die Klage eines Nazi-Anwaltes oder eines Scientology-Fanatikers findet, der einem gerade ein kritisches Sachbuch verbieten will.

Was war das spannendste Ereignis in Ihrem Berufsleben?

Das waren zwei besondere Erfahrungen: Zum einen die 160-teilige Verfilmung unseres Buches „Chronik der Wende“ für die ARD, da ich dort mit meinem Freund und Koautor Hannes Bahrmann Einblick in eine völlig andere Welt bekommen habe, und zum anderen die Reise mit unserem Autor Oliver Schröm nach Kirgistan, wo die Lizenzübergabe seines Reports über Al Qaida im Parlament vorgestellt wurde.

In einem FAZ-Interview stellte Felicitas von Lovenberg Verlegern diese Frage: Wenn Sie eine einzige Veränderung am Buchmarkt bestimmen könnten – welche wäre es?

Die Abschaffung des sogenannten Pareto-Prinzips. Nach der Lehre des italienischen Ökonoms Vilfredo Pareto (1848–1923) würden Firmen 80 % ihres Umsatzes in der Regel mit 20% ihrer Waren erzielen. Das führt bei vielen Händlern zu der irrigen Auffassung, dass man nur mit gängigen Bestsellern Gewinn machen könne. Dagegen zeigen die Erfahrungen engagierter Großbuchhändler – wie etwa Dussmann in Berlin oder Stern in Düsseldorf –, dass man mit einem gut geführten Sortiment sehr wohl auch in der Breite Erfolg haben kann.

Wie viel Prozent seines Umsatzes wird Ihr Verlag im Jahr 2015 durch elektronische Informationen erwirtschaften?

Momentan ist es ein Prozent, obwohl wir ein Drittel unserer lieferbaren Titel inzwischen auch elektronisch anbieten. Wenn die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden, dass wir gegen den dreisten Diebstahl digitaler Produkte im Internet auch ernsthaft etwas unternehmen können, dann dürften es 2015 vermutlich fünf Prozent sein. Das Lesen gedruckter Bücher bleibt am Strand und in der Badewanne einfach komfortabler, und wenn ich das Werk beim stationären Buchhändler gekauft habe, kann auch kein elektronischer Lieferant meine Interessen ausspähen und Informationen über mich an Werbefirmen weiterverkaufen.

Und die große Frage am Schluss: Wie wird sich die Verlagslandschaft in den nächsten zehn Jahren verändern?

Unzweifelhaft gibt es in der jungen Generation ein anderes Herangehen an die Informationsgewinnung und einen anderen Umgang mit langen Texten. Da sind Verlagerungen ins Internet deutlich abzusehen, was zur Folge hat, dass der Buchumsatz nicht gerade wachsen wird. Dem müssen wir uns stellen, indem wir Bücher anbieten, die eine eigenständige Qualität aufweisen und sich so neben den anderen Medien behaupten können.

TREFFPUNKT BIBLIOTHEK

Information hat viele Gesichter

www.treffpunkt-bibliothek.de

Aus eigener
Erfahrung
weiß ich:
Ein Tag in der
Bibliothek bringt
viele neue Ideen.

Prof. Karlheinz Brandenburg,
Leiter des Fraunhofer-Instituts für
Digitale Medientechnologie IDMT
und Miterfinder des MP3-Formats



Foto: Fraunhofer IDMT

T A U S E N D V E R A N S T A L T U N G E N

Bundesweite Bibliothekswoche 24.– 31. Oktober 2012

Unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Joachim Gauck

I N T A U S E N D B I B L I O T H E K E N



Sponsoren

köb bv.

borromedien

ekz
bibliotheks
service

fachbuchjournal

Sankt Michaelsbund
Das katholische Medienhaus

Evangelisches
Literaturportal e.V.
Verband für Bücherarbeit und Leseförderung

Gesamtkoordination

dlby
Deutscher
Bibliotheksverband e.V.

WIE EIN GEHEIMNISUMWITTERTES MANUSKRIFT UND EINE UNERHÖRTE BEGEGNUNG UNSER WELTBILD VERÄNDERTEN



Dava Sobel
UND DIE SONNE STAND STILL
Wie Kopernikus unser Weltbild
revolutionierte
Aus dem amerikanischen Englisch
von Kurt Neff
384 Seiten
1 Farbteil und zahlreiche sw-Abbildungen
Gebunden mit Schutzumschlag
und Lesebändchen
€ 22,99 [D]
ISBN 978-3-8270-0894-7



Erscheint am 20. August 2012

Auf ihre unnachahmliche Weise lässt
Dava Sobel den großen Nikolaus
Kopernikus lebendig werden und erzählt
die Geschichte der von ihm angestoßenen
wissenschaftlichen Revolution.

 BERLIN VERLAG